Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 166. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 7. März 1891.**

Unsere Kriegsmarine.

Während die Marineverwaltung und der Reichstag sich bisher sehr gut vertrugen, ja die Kriegsflotte als das Schooßkind der Nation bezeichnet werden konnte, hat sich darin allmälig eine Veränderung vorbereitet, die sich in den letzten Sitzungen der Budget-Commission förmlich vollzogen hat. Die große Forderung von mehr als hundert Millionen neben dem Ordinarium und Extraordinarium des Marineetats hat der vorige Reichstag noch bewilligt. Die dort vorgesehenen Schiffe sind noch nicht einmal sämmtlich im Bau. Nun hat die Marine im Extraordinarium wieder neue Schiffe verlangt. Diese aber sind ihr von der Budgetcommission abgeschlagen, wobei Conservative und Centrumsmitglieder mit den Freisinnigen in merkwürdiger Uebereinstimmung waren.

Ganz allgemein gesprochen, ist die Ursache dieser Erscheinung die, daß die Marine viele Hunderte von Millionen verschlungen hat und verschlingt, ohne uns die Sicherheit der Küsten gebracht zu haben, ja ohne daß sie auch nur ein rechtes Vertrauen zu sich selbst hätte. Die der Marine ferner stehenden Kreise kannten diese Thatsache wohl im Allgemeinen, aber vollen Einblick haben sie erst durch das vielbesprochene Buch „Unsere Marine in elfter Stunde“ gewonnen. Wir meinen nicht, daß diese Schrift nun Autorität in Marinesachen sein soll. Wenn man sich blindlings den Autoritäten fügen wollte, so könnte man sich nur an die officiellen Marinebehörden halten. Aber die Schrift ist in der That ein Beweis für die nahezu chaotisch durcheinander gehenden Ansichten über Hauptfragen des ganzen Systems. Ein solches Durcheinander, wie es z. B. anläßlich der Frage, ob Helgoland zu befestigen ist, zu Tage trat, kennt man im Landheere nicht. Wer Gelegenheit hat, mündliche Urtheile von Marine-Offizieren zu hören, wird oft über die scharfen Worte derselben über das Bauwesen, die Bewaffnung, die verkehrte und eingeschränkte Stellung der Ingenieure, die mangelhafte Heranbildung der Mannschaften, den Mangel an Beziehungen zwischen den verschiedenen Decernaten erstaunt gewesen sein. Ist es doch jüngst vorgekommen, daß der Bau einer Panzercorvette in der Hand der einen Behörde, die Bewaffnung in der einer anderen lag, und daß hernach, als die Geschütze ankamen, sie für die Geschützlager zu groß waren, so daß ein recht kostspieliger Umbau erfolgen mußte. Ebenso offen wurde längst über die zu geringe Geschwindigkeit selbst der neuesten Schiffe, mit deren Bau kaum begonnen, geklagt, ein Umstand, der nun in der Budgetcommission durch den Viceadmiral a. D. Henk, einen conservativen Abgeordneten, zu vielseitiger Ueberraschung ans Licht gebracht ist.

Das Buch „Unsere Marine in elfter Stunde“ ist kein Evangelium. Aber es hat das Verdienst, die Frage des Küstenschutzes vor weiteren Kreisen angeregt und die mangelhafte Sicherheit nachgewiesen zu haben. Allerdings legt der Verfasser, sicherlich ein ehemaliger höherer Marineoffizier, wenn nicht vielleicht mehrere Personen zusammengewirkt haben, den ganzen Schwerpunkt auf die Inferiorität unserer Schlachtflotte gegenüber der französischen, die von keinem halbwegs Sachkundigen geleugnet wird, und die auch der Staatssecretär Viceadmiral Hollmann in der Budgetcommission zugegeben hat. Auf diesem allgemeinen Untergrunde läßt der Verfasser nun in der Phantasie vier Seeschlachten entstehen, deren Verlauf er schildert. Eine ist eine offene Schlacht zwischen einem kleinen deutschen Geschwader, das von Kiel nach der Nordsee vorsegeln soll und von einer etwas stärkeren französischen Macht abgefangen und im Kattegat vernichtet wird. Die zweite ist ein gewaltiger französischer Angriff auf Kiel, der, nachdem die Gefahr aufs Höchste gestiegen, durch einen glücklichen Umstand abgeschlagen wird. Die dritte ist ein glücklich verlaufender Angriff der deutschen Torpedoflotte auf das vor der Weser und Elbe liegende französische Geschwader. Die vierte endlich ist ein Angriff auf Wilhelmshaven, der mit der vollständigen Vernichtung der deutschen Nordseeflotte und der Zerstörung Wilhelmshavens endigt. Es muß nun als höchst fraglich erscheinen, ob der Verfasser nicht die natürliche Festigkeit der Nordseeküste mit ihren meilenweiten Schlick- und Sandbänken, die nur von schmalen, gekrümmten Fahrwasserstraßen durchzogen werden, und die durch Panzerschiffe, Torpedos, Seeminen und Landbefestigungen, namentlich auch durch zu versenkende Schiffe noch unnahbarer gemacht werden können, unterschätzt. Indessen hat man hier mit Möglichkeiten zu rechnen und vor allem mit der Thatsache, daß die Ostsee eines solchen natürlichen Schutzes ganz entbehrt.

Einer der conservativen Redner der Budgetcommission sprach die Ueberzeugung aus, daß für die Ostsee vom Feinde nichts zu befürchten sei; der Gedanke an eine Landung feindlicher Truppen sei abenteuerlich. Im letzteren Punkte ist ihm durchaus beizustimmen. Die Transportirung einer Truppenmacht von 15 000 oder gar 30 000 Mann mit Pferden, Artillerie, Train, Munition ist eine äußerst schwierige und gefährliche Sache. Um die ersten Ankömmlinge nicht ganz hilflos zu lassen, müßte alles in einer einzigen Expedition zusammengefaßt werden, wozu es an Dampfern doch wahrscheinlich fehlen wird. Außerdem ist die Landung gefährlich, denn so lange die Truppe damit beschäftigt ist, kann sie sich gegen feindliche Landtruppen kaum vertheidigen. Endlich dürfte jeder Feind Deutschlands sein Landheer auf dem hauptsächlichen Kriegsschauplatz nöthig haben, wo die Entscheidung fällt, und wo jede Division, jedes Armeecorps weit bessere Dienste leisten kann als an der Nord- oder Ostseeküste. Aber der Redner hat einen Punkt doch vollständig übersehen.

Es geht nämlich durch die Flotten aller Länder ein Zug der Vergewaltigung des Völkerrechts. Man macht einen willkürlichen Unterschied dahin, daß Kriegsschiffe nicht allein friedliche Handelsschiffe unter feindlicher Flagge wegnehmen dürfen — eine Barbarei, deren Fortdauer England durch seinen Widerstand gegen die 1856 von Amerika beantragte Beseitigung auf dem Gewissen hat, — sondern auch Privateigenthum in Häfen- und Küstenorten zerstören dürfen. Das ist, wie gesagt, eine Vergewaltigung des Völkerrechts, aber man darf sich nicht auf die Humanität verlassen, man muß mit der Thatsache rechnen, daß eine solche Barbarei ausgeübt werden könnte. Dieser Sachverhalt wird im größeren Publikum viel zu wenig berücksichtigt. — Selbst in den Seestädten wiegt man sich in eine Sicherheit, welche garnicht vorhanden ist. Man nimmt an, daß offene Küstenstädte durch das Völkerrecht eben so gegen Kriegsschiffe geschützt seien, wie offene Landstädte gegen Heere. Im Landkriege ist es auch ohne völkerrechtliche Vereinbarungen ganz undenkbar geworden, daß offene, unvertheidigte Städte zu keinem andern Zwecke beschossen werden, als um dem feindlichen Lande zu schaden. Auf dem Lande kämpfen Armeen gegen Armeen, und nur dann werden die Ortschaften und Städte in Mitleidenschaft gezogen, wenn sich Truppentheile in ihnen festsetzen. Keine der zahlreichen von uns besetzten offenen Städte Frankreichs ist bombardirt oder unter Androhung des Bombardements gebrandschatzt worden. So glaubt man in Deutschland vielfach und selbst in den Seestädten, von unseren Küstenplätzen seien zwar Wilhelmshaven, Kiel, Danzig, Memel einem feindlichen Angriff ausgesetzt, die offenen Ortschaften aber nicht. Leider liegt die Sache umgekehrt. Auf das uncodificirte Völkerrecht ist kein Verlaß; das codificirte verbürgt unsern Küstenstädten keinen Schutz und das Herkommen gewährt ihnen auch keinen. So richten sich denn alle Flotten auf den rücksichtslosesten Zerstörungskrieg ein. England, die leitende Seemacht, geht voran, und Frankreich hat mit großen Aufwendungen eine Marine geschaffen, die der unsrigen überlegen ist.

Nun sind, wie schon erwähnt, die Nordseeküsten durch das seichte Wattenmeer geschützt. Hier handelt es sich nur um die schmalen Fahrrinnen, welche allerdings auch mittelst Landbefestigungen in einen der heutigen Sachlage ganz entsprechenden Stand gebracht werden müssen, so daß die Weser-, Elb- und Jahdemündung nicht der unmittelbaren Vertheidigung durch eine Schlachtflotte bedürfen. Aber die Ostseeküsten liegen ganz ungeschützt da. Ueberall können sich feindliche Kriegsschiffe den Städten und Orten auf Kanonenschußweite nähern. Und da sind wir der größten Schädigung ausgesetzt, die selbst auf den Landkrieg nachtheilig zurückwirken kann. Das sollte man bei der Beurtheilung der Flottenangelegenheit niemals vergessen. Im Uebrigen aber hoffen wir, daß Deutschlands Fahnen auf dem Lande so siegreich sein werden, daß sie das wahre und humane Völkerrecht nachdrücklich mit der Erklärung schützen können: für jede offene, unbefestigte Stadt oder Ortschaft an den deutscheu Küsten, die vom Feinde beschossen wird, büßen drei offene feindliche Städte oder Ortschaften.

Wahl-Aussichten und Wahl-Ergebnisse in Oesterreich.

E. Wien, 5. März.

Graf Münster brauchte einmal das böse, vielberedete Wort: „Die Antichambre will in den Salon.“ Augenblicklich trägt sich in Wien das umgekehrte Schauspiel zu: Der Salon will in die Antichambre.

Prinz Alois Liechtenstein, der Sprosse des altfürstlichen Geschlechts, hält tagaus tagein in der „Schwemme“, d. h. den Schanklocalen der Kutscher und Lastträger in den Vororten, Brandreden gegen die Presse der Ungetauften, die jüdischen Kohlenwucherer und Geldkönige, trotzdem er ehedem im Privat-Gespräch mit reichsräthlichen Collegen wiederholt erklärte: er sei schon durch seine christliche Gesinnung vor dem Verdacht des Judenhasses, des Antisemitismus, gefeit. Der Chef des Hauses Liechtenstein, das erbliche Mitglied des Herrenhauses, ist von dieser Haltung seines Familien-Angehörigen wenig erbaut. An sich wäre die Erscheinung ja auch sehr gleichgiltig, wenn wir in diesem Auftreten nur eine vereinzelte Liebhaberei eines Tory sehen würden. Spielen doch hochadelige Müßiggänger in Paris und London, um ihre stumpfen Nerven aufzustacheln, mit Clownkünsten; veranstalten sie doch in Privat-Circussen Akrobaten-Vorstellungen als Dilettanten, und sollen doch im Wiener Jockey-Club, wie auf den Sieg von Rennpferden, große Wetten für und gegen den Wahlsieg des Prinzen gemacht werden. All das ist, wie gesagt, nicht wesentlich. Aller Voraussicht nach dürfte Liechtenstein wohl gewählt werden. Antisemiten und Clericale, Bier und Schmeichelei stehen in seinem Dienst. Bei einer einzigen Wahlversammlung schenkten die Ordner 12 Hectoliter Bier aus — wie mir ein Theilnehmer sagte: „Denken S' Ihna, dös Lakerl Bier: 2400 Krügeln!“ Und wenn die Antisemiten ehedem ganz anrüchige Leute, wie Vergani und Schneider, deren Privat- und öffentliches Leben Anlaß zu manchem Einwand gab, in den Reichsrath schickten, weshalb sollten sie nicht aus Stolz zugreifen, wenn sie einen Mann den Ihren nennen dürfen, der hoffähig ist, der Busenfreund des Justizministers und der frühere Regens Chori einer selbstständigen Parlamentsgruppe, ein emeritirtes Mitglied des Vollzugs-Ausschusses der Rechten im aufgelösten Reichsrath war?

Nicht in den persönlichen und socialen Bedingungen dieser Candidatur suchen wir das Kennzeichnende der Bewegung: das Drastische ist, daß die Blaublütigen den Boden, den sie im Bürgerthum und Mittelstand seit dem Jahr 1848 oder 1789 endgiltig verloren haben, beim Proletariat Schritt für Schritt zu gewinnen, den vierten Stand gegen den dritten, die Mittellosen und Verarmten gegen die Begüterten auszuspielen suchen. Die Weisheit, die sie bei solchen Werbungen zum Besten geben, haben sie bei Marx geholt, der ein Meister aller Christlichsocialen und Junker-Socialisten geworden und geblieben. Das Orakel dieser österreichischen Spielart von Salon-Revolutionären war der mecklenburgische Convertit Baron Vogelsang, von dem — nach Alois Liechtensteins erster Parlamentsrede, in der er mit dem Socialismus kokettirte — das Wort herrührte, er wäre desto froher, je rascher er den durch seine Frivolität gefährlichen Mann von den Schößen seiner Partei abschütteln könnte.

Dies vorausgeschickt, halten wir es für unzweifelhaft, daß die voraussichtlich glückende Candidatur Liechtensteins keinen dauernden Erfolg haben kann. Der Fürst wird vermuthlich den Schlächter- und Krämerfrauen nicht umsonst die Hände geschüttelt haben. Er wird triumphirend im Reichsrath verkünden dürfen, daß er als Vertreter eines Wiener Vorort-Bezirks im Reichsrath einzieht. Ebenso gewiß ist, daß er seine Verheißungen zu erfüllen außer Stande bleiben muß und ganz außer Frage bleibt, daß er nur der Platzhalter für socialdemokratische Nachfolger ist.

Die Christlichsocialen in Deutschland, Frankreich und England haben längst in den Großstädten die Flagge streichen müssen vor den Parteigängern der Arbeiter und es ist außer Zweifel, daß ein Gleiches den österreichischen Liechtenstein-Husaren nicht erspart bleiben wird. Wie aber Bismarcks Wort, daß er den Socialisten gern eine Provinz in Entreprise geben würde, manches Bestechende für sich hat, so dünkt es dem Unbefangenen nicht verfehlt, in ähnlicher Weise einmal eine stärkere Vertretung der Antisemiten, noch dazu unter „erlauchter Führung“, parlamentarisch am Werk zu sehen. Sie werden ihre Reichsraths-Provinz schlecht in Entreprise halten. Einer der jüngsten magyarischen Reichstage hat ja auch an zwei Dutzend Judenfresser als geschlossene Partei einrücken sehen. Nicht lange währte es und das Fähnlein war zerstoben, verflogen.

Der Antisemitismus, dies rein negirende Princip, reicht, wie selbst ernste Conservative zugeben, doch nicht als ausschließliches Staats- oder Parteiprogramm aus. Mit Schimpfen und Verfolgen baut man nichts, geschweige Dauerndes, aus und auf. Mit vollem Recht hat der Führer der Deutschliberalen, Plener, jüngst darauf hingewiesen, daß doch die Judenfrage nicht die Alles beherrschende in den seltsam verschlungenen österreichischen Verhältnissen sei. In Wien behandelt und betrachtet man sie verkehrterweise also.

In der inneren Stadt werden Herbst, Exner, Jaques und Kopp, in der Leopoldstadt Sueß sicher wiedergewählt. Sommaruga hat Aussichten auf der Landstraße, Matscheko auf der Wieden, Wrobel auf der Alservorstadt durchzudringen. Dagegen ist das Wahlresultat für Mariahilf, Margarethen, Hernals, Sechshaus, Neubau zweifelhaft, Pattai, Lueger, Liechtenstein, Schneider und Geßmann können möglicherweise durchweg siegen und die Gruppe der offenen Antisemiten unserer Landbezirke verstärken.*)

Berechtigt wird die Frage sein, ob und wie weit die Clericalen der Rechten in verschämtem Antisemitismus mitthun werden? Wahrscheinlich nicht allzu gefährlich. Denn diese Partei wird der Regierung keine grundsätzliche Feindschaft von vornherein entgegenbringen und Schwierigkeiten bereiten wollen.

Der überwältigende Sieg, welchen die Jungczechen gestern über die Altczechen errangen, die förmliche Zermalmung des früheren Cesky-Club wurde ja von der Regierung vorausgesehen. Eben deshalb erfolgte die Auflösung des Reichsrathes, die Entlassung Dunajewski's. Da man ebenso den im Wesentlichen unveränderten Besitzstand der Deutschliberalen, etwas über 100 Stimmen, zum Voraus in Anschlag bringen konnte, wird das endgiltige Calcül wohl richtig sein, das eine working majority aus Deutschliberalen, Polen und Großgrundbesitzern, eine gemäßigte Regierungspartei und ein Coalitions-Ministerium zunächst heraufsteigen sieht.

In diesem Sinne haben die Deutschböhmen und Deutschmähren gewählt. In diesem Sinne werden die Großgrundbesitzer und Handelskammern wählen.

Nach wie vor aber hält als Unparteiischer der Kaiser die Entscheidung in Händen.

*) Bezüglich des Ausfalls der Wahl vergl. telegraphische Depesche im gestrigen Abendblatte. (Anmerk. d. Red.)

Deutschland.

✕✕ **Berlin**, 5. März. [Unpolitisches aus dem Reichstage.] Zu erwarten stand für heute eine „große“ Sitzung, da man annahm, es werde zur Verhandlung über die von der Budgetcommission gestrichenen neuen Panzerschiffe kommen. Die Spannung war um so größer, als es inzwischen bekannt geworden war, daß außerordentliche Anstrengungen gemacht worden sind, die Conservativen zu einer „staatserhaltenderen“ Stellung gegenüber den neuen Millionenforderungen umzustimmen. Zureden hilft bekanntlich, und am wenigsten erwartet irgend Jemand ernstlich von einem „regierungsfreundlichen“ Volksvertreter, daß er gewissen Einwirkungen gegenüber unerbittlich bleibe. In der erwarteten großen politischen Debatte entwickelte sich indeß die Discussion heute noch nicht. Man hielt sich zu lange bei Erörterungen unpolitischer Natur auf. Einen politisch-wirthschaftlichen Beigeschmack wies allerdings der vom Reichstage angenommene Antrag Richter auf, der die Vorlegung einer Uebersicht über diejenigen Eisenbahnfrachttarife verlangt, von denen man annimmt, daß sie zur künstlichen Begünstigung der Ausfuhr inländischer Kohlen, zu Ungunsten der Einfuhr billiger ausländischer Kohle führe und somit die Kohlenpreise zum Schaden der heimischen Consumenten widernatürlich steigere. Ein Langes und Breites wurde beim Reichseisenbahnetat über Ortszeit und Weltszeit verhandelt. Die „Breslauer Zeitung“ hat früher schon ihren Standpunkt über diese Frage wiederholt dargelegt. Männer, wie Förster und Galle, die nicht den Verdacht verdienen, als wollten sie das praktische Leben vor der Berührung und Durchdringung mit besseren wissenschaftlichen Ueberzeugungen bewahren, sind ganz entschieden gegen die Einführung einer allgemeinen Weltszeit, ja selbst nur einer nationalen Einheitszeit in das bügerliche Leben, und sie haben dafür sehr triftige, schwerwiegende Gründe ins Treffen geführt. Das Verlangen nach einer Einheitszeit ist unseres Dafürhaltens ein Ausfluß wissenschaftlicher Schönthuerei, eine theoretisch-abstracte Forderung, die für die Menschheit, soweit sie nicht im Eisenbahn- oder Verkehrsdienst verantwortlich beschäftigt ist, in keiner Weise drängend ist. Der Zugführer, der Locomotivführer, der Beamte, der einen Eisenbahnfahrplan entwirft, mag und muß sich jeden Augenblick gegenwärtig halten, daß Breslau oder Königsberg oder Köln eine andre Ortszeit haben als Berlin, und daß er genöthigt ist, von der Fahrzeit so und so viele Minuten abzuziehen oder zu ihr hinzuzählen. Für den inneren Bahndienst mag die Einheitszeit als Norm angenommen werden oder bleiben. Die vielen Millionen seßhafter Menschen aber zu zwingen, zu Gunsten einer verschwindenden Minderheit ihre Ortszeit aufzugeben, d. h. ihre Uhren nach Berliner Zeit der astronomischen Wahrheit zuwider vor- oder nachzurücken, bewußt falsch zu stellen, das heißt dem einfachen Menschenverstand, der doch im Allgemeinen noch immer überwiegend ist in unseren Tagen zu viel zumuthen. Wer von Berlin nach Breslau reist, mag dort, wenn er es vergessen sollte, daß hier eine Zeitdifferenz von ca. sechszehn Minuten obwaltet, seine Uhr um soviel vorrücken, wer von Berlin nach Köln reist, mag dort seinen Chronometer um 31 Minuten zurückstellen, und umgekehrt, wenn er die Rückreise angetreten hat. Das ist eine kleine Unbequemlichkeit, die leicht zu ertragen ist. Man darf dreist behaupten, daß diejenigen, welche so sehr für die Einführung einer Einheitszeit in das bürgerliche Leben schwärmen, sich die unangenehmen und störenden Folgen dieser Einrichtung nicht im vollen Umfange klar gemacht haben, oder aber mindestens, daß sie die vermeintlichen Vorzüge dieser Einführung bedeutend überschätzen gegenüber den schweren Mängeln, die davon unzertrennlich sind.

[Tages-Chronik.] Herr von Kardorff veröffentlicht in der „Post“ anläßlich des jüngsten Artikels des „Reichsanzeigers“ eine Erklärung, in welcher er als „Mitbegründer und Ehrenmitglied“ für den Centralverband **deutscher Industrieller** eintritt. Derselbe sei zum „Schutz der nationalen Arbeit“ gegründet worden und habe sich des Beifalls des Fürsten Bismarck zu erfreuen gehabt. Die Handelskammern seien meist Vertreterinnen der Interessen des „internationalen Großhandels und des mobilen Großkapitals.“ Dann heißt es weiter: „Wenn heute das Urtheil der Handelskammern über alle Industrie und Gewerbe berührende Fragen als das berufenere hingestellt wird, so ist es sehr erklärlich, daß trotz der verschiedenen gegentheiligen Kundgebungeu der Reichsregierung in weiten Kreisen die Befürchtung wachgerufen wird, als ob in der That die Absicht vorläge, mit dem seit 1879 **verfolgten Systeme des Schutzes der nationalen Arbeit zu Gunsten von Freihandels-Grundsätzen zu brechen.**“ Herr von Kardorff beruft sich hier ganz unverblümt auf die Autorität des früheren Reichskanzlers im Gegensatze zu der jetzigen Regierung.

Die Conservativen haben zur zweiten Lesung des **Marine-Etats** den Antrag eingebracht, die ersten Raten für **zwei** von den geforderten 5 Schiffen zu bewilligen. Ueber die Haltung des Centrums verlautet bisher nichts.

[**Die Anträge der conservativen Partei zum Sperrgesetze,**] die bereits kurz mitgetheilt wurden, lauten in ihren wesentlichen Theilen:

Artikel 2. Aus den im Artikel 1 aufgeführten Summen sollen in den einzelnen Diöcesen, bez. Diöcesanantheilen Beträge bewilligt werden an solche Institute und Personen bez. deren Rechtsnachfolger, welche dadurch **Einbuße an ihren Einkünften** erlitten haben, daß auf Grund des § 9 des Gesetzes vom 22. April 1875 für sie bestimmte Bezüge zu dem im Artikel 1 bezeichneten Sammelconto eingezogen worden sind.

Artikel 3. Ueber die Bewilligungen beschließt innerhalb einer jeden Diöcese eine **aus fünf Mitgliedern** bestehende Commission. Von den fünf Mitgliedern werden drei von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten, zwei von den betreffenden Diöcesanobern ernannt. Die von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten zu ernennenden Mitglieder müssen der römisch-katholischen Kirche angehören und zum Richteramt befähigte Personen sein. Die Commission ist bei der Anwesenheit dreier Mitglieder beschlußfähig. Der Vorsitzende wird von dem Minister der geistlichen Angelegenheiten bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

Artikel 4. Die Anträgen auf Bewilligung sind von den im § 2 bezeichneten Instituten und Personen, beziehungsweise deren Rechtsnachfolgern binnen einer am 31. December 1891 ablaufenden Präclusivfrist bei dem Vorsitzenden der Commission anzumelden. Ob und zu welchem Betrage die Anträge innerhalb der Grenzen der für die einzelnen Diöcesen verfügbaren Mittel berücksichtigt werden sollen, beschließt die Commission endgiltig nach freiem Ermessen unter Ausschluß des Rechtsweges. Die Zahlung der bewilligten Beträge erfolgt an die Empfangsberechtigten durch die Staatskasse auf Grund des von der Commission den Antragstellern zugefertigten und dem Minister für geistliche Angelegenheiten mitgetheilten Bescheides.

Artikel 5. Die nach Erledigung der Anträge und nach Abzug der Kosten des Verfahrens in dem einzelnen Bisthume übrig bleibende Summe wird an die betreffende Diöcese ausgezahlt und nach Verabredung zwischen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem Diöcesan-Oberen zu einem Diöcesanfonds angelegt, aus dessen Ertage emeritirte Geistliche zu unterstützen, auch die Gehälter der Domherren, Domvicare und Beamten der bischöflichen Verwaltung aufgebessert oder Unterstützungen an arme Kirchengemeinden behufs Wiederherstellung kirchlicher Gebäude (Kirchen, Kapellen, Häuser für Geistliche und Kirchendiener) gewährt werden können.

Artikel 6. An den Bestimmungen des Gesetzes über die Vermögens-Verwaltung in den katholischen Kirchengemeinden vom 20. Juni 1875 und des Gesetzes über die Aufsichtsrechte des Staates bei der Vermögensverwaltung in den katholischen Diöcesen vom 7. Juni 1876 wird durch gegenwärtiges Gesetz nichts geändert.

Artikel 7. Dem Landtage ist nach Ausschüttung der im Artikel 1 bezeichneten Summen über die Verwendung Mittheilung zu machen.

Die Abweichungen von der Regierungsvorlage sind sehr weitgehende. Ueber die Entschädigung der durch die Gehaltssperre Benachtheiligten sollen nach dem Entwurf **bischöfliche** Commissionen entscheiden — nach dem conservativen Antrag Commissionen, deren Mitglieder in ihrer Mehrheit vom **Staate** ernannt würden. Die übrig bleibenden Summen sollen nach dem Entwurf den kirchlichen Oberen zur **beliebigen Verwendung** für „kirchliche“ Zwecke zur Verfügung gestellt werden — nach dem conservativen Antrag sollen in Uebereinstimmung mit dem Cultusminister daraus Diöcesanfonds mit genauen, an sich unverfänglichen Zweckbestimmungen gebildet werden. — Die Sperrgelder-Commission des Abgeordnetenhauses wird am Dinstag ihre erste Sitzung halten.

[**Die Geschichte einer Berichtigung.**] In der „Voss. Zeitung“ lesen wir: Die „Vossische Zeitung“ brachte in ihrer Nr. 46 vom 28. Januar d. J. einen Artikel: „Verstaatlichung der Apotheken?“ Durch diesen Artikel sah sich das Berliner Polizei-Präsidium veranlaßt, unterm 2. Februar d. J. der „Voss. Zeitung“ eine Berichtigung zugehen zu lassen. Wir ordneten darauf an, daß diese Berichtigung den Bestimmungen des Preßgesetzes gemäß in der demnächst folgenden Morgennummer der „Voss. Ztg.“ vom 3. Februar an gleicher Stelle und in demselben Druck erscheinen solle, in welchem der zu berichtigende Artikel gesetzt war. Durch ein Versehen der Setzerei wurde die Berichtigung jedoch statt in dem vorgeschriebenen Drucke in anderem kleinerem Druck gesetzt und es verschob sich dadurch die Stelle der Berichtigung in der betreffenden Rubrik mehr nach hinten. Wir ordneten deshalb am folgenden Morgen, als wir das Versehen gewahr wurden, an, daß die betreffende Berichtigung nunmehr in der Abendnummer desselben Tages in vorgeschriebenem Druck und an richtiger Stelle noch einmal erscheinen solle. Das ist in der Abendnummer vom 3. Februar geschehen. Der Berichtigung des Polizei-Präsidiums war also doppelt Genüge geschehen, einmal im Morgenblatt des 3. Februar d. J. und dann noch einmal im Abendblatt desselben Tages. Gleichwohl wurden wir heute Morgen durch ein auf Antrag des königlichen Polizeipräsidiums erfolgtes Strafmandat der königlichen Staatsanwaltschaft des hiesigen königlichen Amtsgerichts I. überrascht, durch das uns eine Geldstrafe von einer Mark und „im Falle die Mark nicht beigetrieben werden kann“, ein Tag Haft und zugleich die Kosten mit 1,10 Mark auferlegt werden. Die Begründung lautet folgendermaßen:

Sie, als verantwortlicher Redacteur der hierselbst erscheinenden periodischen Druckschrift „Voss. Ztg.“, haben in der Nr. 46 derselben vom 28. Januar d. J. eine Notiz dahin gebracht, „daß eine Concession zur Errichtung einer neuen Apotheke heut zu Tage ein sehr werthvolles Geschenk sei, welches von der Regierung ohne Rücksicht auf Alter oder Beschaffenheit lediglich nach freiem Ermessen und auf genügende Fürsprache hin verliehen werde“, und haben eine Ihnen unterm 2. Februar d. J. seitens des Herrn Polizei-Präsidenten hierselbst zugesandte, den gesetzlichen Erfordernissen entsprechende Berichtigung dieser Notiz zwar in die nach Empfang der Berichtigung nächstfolgende Nr. 55 der „Voss. Ztg.“ vom 3. Februar d. J. aufgenommen, aber nicht in demselben Theile und mit derselben Schrift, wie der Abdruck des zu berichtigenden Artikels. Die den gesetzlichen Erfordernissen entsprechende Aufnahme geschah vielmehr erst in der Nr. 56 der „Voss. Ztg.“ Strafantrag ist frist- und formgerecht gestellt.

[**Ueber die Verhaftung des russischen Studenten Friska**] berichtet das „Berl. Tgbl.“: Der etwa 33 Jahre alte ehemalige Student Stanislaus Padlewski, welcher am 18. November v. J. in Paris den Mord beging, war in Deutschland nicht unbekannt. Er hatte sich in den Provinzen Posen und Schlesien schon im Jahre 1883 aufgehalten und daselbst unter dem Namen Victor Düzek eine ausgedehnte agitatorische Thätigkeit entfaltet. Nachdem er in Deutschland wegen verschiedener strafbarer Handlungen eine Gefängnißstrafe von $2\frac{1}{2}$ Jahren verbüßt hatte, wurde er ausgewiesen und über die russische Grenze befördert. Im Jahre 1889 tauchte er in Krakau auf und wurde auch dort festgenommen. Von diesen Vorgängen war die Pariser Polizei unterrichtet und hatte im Hinblick auf die Liebhaberei Padlewskis für Deutschland den diesseitigen Behörden gegenüber die Vermuthung geäußert, daß er aus Paris nach Deutschland entkommen sein dürfte. Hiervon war etwas in die Oeffentlichkeit gedrungen. Als nun kürzlich ein Herr H. einen Ausflug nach Friedrichshagen unternommen hatte, fiel ihm dort der Russe Friska auf, welchen er mit völliger Sicherheit für den gesuchten Padlewski hielt. Darauf bezügliche Mittheilungen ließ er an die Polizeibehörde gelangen, welche einen Criminalbeamten mit einer Photographie des gesuchten Mörders zum Amtsvorsteher von Friedrichshagen entsandte. Dieser nahm am Dinstag Abend die Verhaftung des unangemeldet im „Kaiserhof“ zu Friedrichshagen wohnenden Friska vor. Der Verhaftete erklärte bei seiner auf dem Amtsgericht Köpenick erfolgten Vernehmung, daß er im Frühjahr des Jahres 1884 in Berlin gewohnt habe; in der That recognoscirte ihn seine damalige, von hier nach Friedrichshagen berufene Wirthin. Da nun feststeht, daß Padlewski während des Jahres 1884 im Gefängniß gesessen hat, so konnte natürlich Friska mit dem Mörder des Generals Seliverstow nicht identisch sein, weshalb der verhaftete Russe entlassen wurde.

[**Betrug.**] Da den Spectakelmachern, welche mit ihrem Gebrüll von dem „**Allerneuesten**“ das Publikum auf den Straßen so oft belästigen, durch die Anklagen wegen groben Unfugs das Handwerk nicht gelegt wird, geht die Staatsanwaltschaft jetzt da, wo es möglich ist, gegen dieselben mit Betrugsanklagen vor. Und diese Möglichkeit ergiebt sich überall da, wo die speculativen Ausrufer alte Zeitungsnachrichten unter die Bezeichnung „Allerneuestes“ an den Mann zu bringen suchen. Einen solchen Scherz hatten sich die beiden Handelsleute Detlow und Pauli gestattet, welche wegen Betruges vor der Berliner IV. Strafkammer standen. Dieselben zogen eines Tages durch die Straßen und erregten die öffentliche Aufmerksamkeit durch ihr eifriges Geschrei: „Allerneuestes: Ausführlicher Bericht über den Jagdunfall Se. Majestät des Kaisers Wilhelm II.“ Die Neugierigen, welche das betreffende Zeitungsblatt erstanden, sahen sehr bald, daß sie hineingefallen waren, denn das um die Mittagsstunde ausgeschrieene „Allerneueste“ enthielt lediglich die schon durch die „Morgenblätter“ veröffentlichten Mittheilungen über das Zerbrechen einer Deichselstange an einem Jagdwagen, in welchem sich Kaiser Wilhelm mit dem Kaiser von Oesterreich befunden. Der Gerichtshof sah diese Geschäftspraxis als Betrug an und verurtheilte den schon mehrfach vorbestraften Detlow zu **3 Monaten Gefängniß,** Pauli dagegen nur zu 5 Mark Geldbuße.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. März. [**Der Ausfall der Wahlen**] hat zunächst ein Resultat ergeben: die völlige Vernichtung der altczechischen Partei. Dieselbe verschwindet vom politischen Schauplatze. Die altczechischen Blätter ergehen sich in Wehklagen und trösten sich nur damit, daß nun die ganze Verantwortlichkeit den Jungczechen zufällt. „In 17 Bezirken sind wir unterlegen“, sagt die „Politik“. „Die Thatsache, daß die altczechischen Candidaten nicht einmal in der Hauptstadt zu siegen vermochten, daß selbst Dr. Rieger sich einer engeren Wahl unterziehen soll, charakterisirt die Situation so, daß es eines weiteren Commentars nicht bedarf. Angesichts der Niederlage Riegers ist es irrelevant, daß es auch in anderen Bezirken zu Stichwahlen kommt, und daß ein Wahlbezirk den Altczechen gerettet wurde, ist eine blutige Ironie. Es wird Sache der Candidaten sein, zu erwägen, ob es sich nicht Angesichts der Stimmenzahl, die sie auf sich zu vereinigen vermögen, empfiehlt, von der Candidatur zurückzutreten, da sie nach der Sachlage ihre Wahl nur den Deutschen zu verdanken hätten.“ — Das Organ der Jungczechen, „Narodni Listy“, jubelt über den Ausgang der Wahl: „Es giebt keine altczechische Partei mehr“, so schreibt das Blatt, „das Urtheil des Volkes hat sie gerichtet und vernichtet, weil sie sich mit Herz und Gemüth vom Volke und seinem guten Rechte abgewendet, weil sie schnöde das Staatsrecht aufgegeben hat. Das Volk hat durch die Wahl glorreich erwiesen, daß es niemals von diesen Idealen ablassen werde. Eine neue Epoche der Nation wurde eingeleitet. Seit jenem Tage, an welchem sich die altczechische Partei so weit bloßstellte, daß sie durch den Mund ihrer Führer verkünden ließ, es bestehe zwischen den czechischen Gebildeten kein Widerstand gegenüber dem deutsch-österreichischen Bündnisse, seit jenem Tage, an welchem sie durch den Mund Riegers verkünden ließ, daß man fleißig Deutsch lernen müsse, weil man in einem stark deutschen Reiche lebe und weil Prag zwischen Berlin und Wien liege, seit jenem Tage erwachte das czechische Volk aus seinem Schlummer, in welchen es von den conservativen Parteien durch Anwendung aller möglichen Opiate eingelullt worden war.“

Frankreich.

s. **Paris, 4. März.** [**Das Verbot der Wetten bei den Rennen.**] Das Verbot sämmtlicher Wetten auf den französischen Rennplätzen, bei den Buchmachern sowohl, wie beim Totalisator, welches am nächsten Sonntag in Kraft treten soll, hat hier eine große und nachhaltige Aufregung hervorgerufen. Die Pariser scheinen nicht geneigt zu sein, sich ihr Lieblingsvergnügen, das Wetten bei den Rennen, ohne jeden Widerstand ihrerseits, unterdrücken zu lassen. Sie begnügen sich nicht mit den zahlreichen Petitionen, die an die Kammer und den Minister des Innern wegen dieser Angelegenheit gerichtet werden sollen, sondern drohen, am Sonntag in solchen Massen auf dem Rennplatz von Anteuil zu erscheinen, daß das Aufgebot der gesammten Polizei von Paris nicht hinreichen wird, um alle Wetten inhibiren zu können. Man muß das durchaus nicht für eine leere Drohung ansehen: schon am vergangenen Sonntag, nach der ersten Ankündigung der ministeriellen Maßregel, die am 8. März in Wirksamkeit treten soll, waren über hunderttausend Personen in Anteuil erschienen, und unter diesen waren gut 20- bis 25 000, die nicht als einfache Rennbesucher, sondern in der Absicht, gegen das ihre Interessen schädigende Verbot der Wetten zu protestiren, gekommen waren. In der Kammer sieht man mit großer Besorgniß dem Sonntage entgegen, an dem sich der Unwille der Pariser energisch Luft machen dürfte. Zahlreiche Deputirte zeigen sich sehr aufgebracht gegen Constans, da er absolut nicht von der Kammer

---

Nachdruck verboten.

„König Fog.“

London, Ende Februar.

„The clerk of the weather“ — der „Wetter-Beamte“. Der Name clerk kann den kleinsten Commis bedeuten und den vornehmsten Geheimrath; es kommt in letzterem Falle nur auf die Anhängsel, den Wortschwanz an. Der Wetter-Beamte ist so alt, wie die Schöpfung nach englischer Volksidee — wer zuerst auf Erden diese Persönlichkeit ersonnen, ist unbekannt. Es ist der große Unbekannte, der irgendwo im Weltall damit beauftragt ist, Regen, Frost, Schnee, Gewitter, Nebel und Hitze zu ordnen und zu vertheilen. Im Sommer spricht John Bull von ihm mit dankbarem Respect, aber im vergangenen December gab man ihm im Volke hie und da die gröbliche Titulatur: „Seine Bestialität.“ Wiederum sagte der bekannte „älteste Mann“, der sich ja niemals irrt, daß in London seit 1814, wo man einen Jahrmarkt und Kegelspiele auf dem Eise der Themse abhielt, kein Winter sich so barbarisch aufgeführt. Einen noch schlimmeren Vorgänger soll es der Chronik zufolge nur im Jahre 1063 gegeben haben. Auch noch zwei ähnliche Beispiele werden aus dem 16. und 18. Jahrhundert citirt. Vier schlimme Winter nur in acht Jahrhunderten. Das sollte man aushalten können, aber wir sind in diesem Genre stark verwöhnt, und ich erinnere mich persönlich seit 32 Jahren in London nur eines einzigen großen Eiszapfens ansichtig geworden zu sein.

London ist in solchem Winter hilflos. Seine Stadtväter in den zwei Dutzend ziemlich selbständigen Städten und Riesendörfern, die London bedeuten, erklärten in der Presse den Gemeinde-Steuerzahlern, daß die Reinlichkeit der verschneiten Gassen nur mit der wiederholten Ausgabe von 600 000 Pfund Sterling, in jedem einzelnen Falle also etwa 12 Millionen Mark, bewerkstelligt werden könnte. Also fand sich der Steuerpflicht-Mensch in das Unvermeidliche, machte in der Tasche eine Faust für den „clerk of the weather“, läßt getrost den Ausländer auf London als auf die „Lutetia der Neuzeit“ schelten und hört froh im Geiste die Goldmünzen klimpern, die ihm das Thauwetter an Steuern erspart; werden doch ohnehin hier zu Lande die Steuern mit einer Unmenschlichkeit eingetrieben, die einen amtlich abgehärteten Russen anheimeln möchte. Hat doch der Steuerzahler auch für die Dejeuners zu zahlen, die seinen erwählten Gemeinderäthen das fehlende Gehalt an jedem Sitzungstage ersetzen mit den feinsten Speise- und Schluck-Labsalen. Jetzt kommt noch mitten im Februar ein Prophet, der uns sechs Fuß Schnee weissagt — komme, was wolle — unsere Gemeinderäthe werden der Mutter Natur nicht vorgreifen und stiftete sie auch eine Sündfluth.

Harmlosen Ausländern da draußen hat man wohl ehedem Sehnsucht erweckende Schilderungen des „englischen Comforts“ entworfen. Und damit war nichts erlogen, aber jene „gepriesene Behaglichkeit“ beginnt erst bei mindestens 1000 Pfund Jahreseinkommen, „volles Vergnügtsein“ mit der fünffachen Summe und „Zufriedenheit“ erst, wenn man seinen eigenen oder den Namen seiner Gattin mit vier Nullen schreiben kann. Das traf bei dieser Winter-Bescheerung vollständig zu. Im bescheidenen porös gebauten „Heim“ erwies sich jedes Zimmer unheizbar; denn das Zigeuner-Feuer im Kamine wärmt in so harten Tagen nur auf eine halbe Elle Entfernung und nöthigt auch den stattlichsten Menschen entweder zum Niederkauern oder doch zu tiefer Vorbeugung aus dem nahegerückten Lehnstuhl heraus, um nach etwa zweistündiger Einathmung des unsichtbaren Kohlendunstes als Schnarcher unmusikalisch zu werden. Die Häuserreihen wurden zu Seufzer-Alleen und dem ergiebigsten „Manne der Feder“ froren die Gedanken ein und zitterte seine Waffe, die oft schlimmer schneidet, als ein Ritterschwert, machtlos in der verklammten Hand.

Doch alles das läßt sich tragen, wenn goldiger Sonnenschein und blauer Himmel über einer eingeschneiten Stätte das Auge weckt und das Herz erfreut. Aber wir in London haben Eines fast vor allen anderen Menschenkindern voraus, das sind „die schwarzen Tage des Königs Fog“. Das ist eine Luft-Tricolore schwarz, orange, weiß, in allen drei Farben undurchsichtiger Nebel. Ein Weiser des Tages vermeint, so etwas werde einst der ganzen Menschheit bescheert sein, wenn die Sonne dem Erlöschen nahe und die Dämmerung immer tiefer und trostloser sich niedersenkt, um zuletzt Alles, was da wächst und lebt, vereisen zu lassen. Der „Fog“ beginnt zumeist und endet zumeist urplötzlich, wie einem elektrischen Commando gehorchend; er legt in London Greis und Kind und solche, die schwachbrüstig oder lungensiech, in Hekatomben auf die Bahre, erzeugt endlose „Donnerwetter“ in Flüchen bei dem Gesündesten, der mit dem Husten zu ringen bekommt, und findet nur Dankbarkeit unter solchen menschlichen Wesen, welche sich aus anderer Leute Tasche mit fingerfertiger Initiative zu helfen verstehen.

Es ist elf Uhr Vormittags — Nacht ringsum — Nacht auf der Gasse — Nacht im Hause, denn kein Fenster, keine Thür schließt dicht genug, den düsteren Schwall fernzuhalten. Noch vor wenigen Minuten rollte der Tumult der Millionenstadt vorüber. Im Nu Todtenstille. Es mahnt an türkische Städte, wo, wenn der Muezzin auf dem Minaret erscheint und bei Sonnenuntergang betend die Arme nach Osten streckt und „Allah“ anruft, im selben Moment jedes Gefährt still steht, jeder Reiter sein Roß anhält, jeder Fußgänger zur regungslosen Bildsäule wird und selbst im lärmenden Bazar mitten im gesprochenen Satze abgebrochen wird.

Der gellende Pfiff der Londoner Eisenbahnen mischt sich mit dem Ruf des Nebelhorns und Halt wird schon bei der nächsten Station gemacht, und wer als Passagier sich nicht auf langes Warten einlassen will, muß Fußwanderer werden. Die Tramway stockt und langsam huschen noch einige Omnibusse durch die Nacht, um sofort dem suchenden Auge zu verschwinden und bei der ersten Taverne abzuladen. „Schicht“ wird gemacht, wie die Bergleute sagen — allüberall. „König Fog“ regiert, ob auf eine oder auf mehrere Stunden, — das bleibt ein Räthsel. Ob er aus Schwarz in Bronze übergeht und dann in Milchweiß, dicht genug, um Cubusse daraus zu schneiden, oder ob die Reihenfolge der Farbe umkehrt ist — gleich viel! Der Tag erscheint begraben, regungslos, windlos. Husten und Niesen fern und nah! Wohl dem, der seiner Behausung nahe ist! — Er kann sich an Geländern und Mauern entlang tasten und hat nun regelrecht einen Ruf auszustoßen, um nicht mit Anderen schmerzhaft zusammenzuprallen. Die Ladenfenster erscheinen wohl im Gaslicht, aber man darf nicht weiter als wenige Schritte entfernt sein; — auch Laternen werden angezündet, aber schon auf drei Ellen Entfernung erscheint die Flamme nicht deutlicher, als eine glimmende Cigarette. Sie haben mit einem Freunde gesprochen und schütteln ihm die Hand. Die Hand ist sichtbar, aber der Freund steht plötzlich im Ruß und Fog und zeigt einen Negerkopf. Sie hören Angstrufe, wie „Emma! Wo bist Du?“ und können keinen helfenden Bescheid geben. Auch Kinderstimmen rufen nach Papa oder Mama und Händchen strecken sich sehnend durch den schwarzen Qualm, um gleich darauf in die gebeizten Augen zu fahren, denn „König Fog“ beißt, in welcher Jahreszeit immer es sei. In London kann sich Niemand auch nur für einen halben Tag auf treues Wetter verlassen und Jeder giebt jenem Gelehrten Recht, der da schrieb: „Wer Londoner Klima erträgt, erträgt jedes andere.“ In jedem der Londoner Hospitäler konnte jede der Winterwochen mit hundert Arm- und Beinbrüchen markirt werden.

„Vater Themse“ ist ein Kosename, aber im Fog denkt man nur des anderen Titels „Acheron der Sorgen“ und schaut im Geiste die Fluth in den Hades gleiten und Dante mit dem Schatten Virgils als Führer auf düsterem Boot in der Mitte, wie es im „Inferno“ heißt:

Per me si va nella città dolente,
Per me si va nell' eterno dolore,
Per me si va tra la perduta gente.*)

Und flehende Nebelarme strecken sich aus der schwarzen Fluth. Todtenstille, nur Glöckchen hört man hin und wieder vom Ufer, wo die Schiffe regungslos sich nur als dunkle Klumpen zeigen.

Ein Naturforscher hat sich die Mühe genommen, den Londoner Fog zu wiegen —, die Gesammtziffer beträgt 20 000 Centner, das heißt der rußige Niederschlag, den derselbe zurückläßt. Der findige Mann sammelte den Ruß, der sich auf einer Schneefläche von acht Quadratzoll gesammelt, und dessen Gewicht betrug 2 Gran Apo-

---

*) Auf mir gelangt man in die Stadt des Harmes,
Auf mir geht's in die Ewigkeit des Schmerzes,
Ich führe durch die Schaaren der Verlornen!

zu dieser radicalen Maßregel gezwungen worden sei, jetzt aber die Verantwortung für die Consequenzen derselben den Deputirten aufbürden wolle. Die Ansicht, daß das Verbot der Wetten, welches zweifellos das vollkommene Aufhören der Pferde-Rennen zur Folge haben würde, auch eine nachtheilige Wirkung auf das Pferdematerial der französischen Cavallerie und besonders auf den Eclaireurdienst im Kriege ausüben würde, wird auch von zahlreichen höheren Offizieren getheilt; der General Cathelineau, der im Jahre 1870 ein französisches Armeecorps commandirte, hat derselben sogar in einem offenen Briefe energisch Ausdruck gegeben. Ihr zufolge habe zu dem für uns glücklichen Ausgang des Krieges das vorzügliche Pferdematerial, besonders der Ulanen-Regimenter, welches wir durch Erwerbung zahlreicher Vollbluthengste uns zu schaffen gewußt, sehr viel beigetragen. Eine Unterdrückung der Rennen, durch welche man allein den Werth der Pferde und ihre Brauchbarkeit für die Reproduction erkennen könne, sei daher als eine Schwächung der Wehrhaftigkeit Frankreichs zu bezeichnen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Regierung diesen Reclamationen gegenüber sich nicht schroff ablehnend verhalten, sondern einen modus vivendi finden wird, der das Wetten für die wohlhabenden Leute gestattet, dagegen den kleinen Mann vor der Verführung des Spiels, der er bei den bisherigen Zuständen gar zu sehr ausgesetzt war, schützt.

Großbritannien.

London, 3. März. [Die Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer in London veröffentlicht ihren Jahresbericht.] Es geht aus demselben hervor, daß das Elend unter den Ausländern in London eher zu- als abgenommen hat, weshalb die Gesellschaft ihre schon so häufig erlassene Warnung vor dem unüberlegten Herüberkommen unbemittelter Ausländer nach London oder England wiederholt, umsomehr, da die den Ausländern hier nie besonders freundliche Stimmung neuerdings ein geradezu feindliches Gepräge angenommen hat, wodurch die Schwierigkeit, hier Beschäftigung zu finden, für neue Ankömmlinge noch erhöht wird, die oft vor Hunger und Elend umkommen würden, wenn ihnen die Gesellschaft nicht rechtzeitig zu Hilfe käme.

London, 4. März. [Damenempfang.] Die Königin hielt gestern Nachmittag um 3 Uhr einen Damenempfang im Buckingham-Palast. Da die Monarchin wahrscheinlich nur zwei solcher Empfänge in dieser Saison abhalten wird, während bei den zwei im Mai stattfindenden Empfängen die Prinzessin von Wales die Königin vertreten wird, so waren die Gesuche der Damenwelt, bei Hofe vorgestellt zu werden, besonders zahlreich. Seit dem Damenempfang des Regierungsjubiläums waren noch niemals so viele junge Debutantinnen erschienen. Auch die Gegenwart der Kaiserin Friedrich trug das Ihrige zu dem zahlreichen Besuch bei. Die Königin war von sämmtlichen in England anwesenden Prinzen und Prinzessinnen ihres Hauses umgeben und das diplomatische Corps war gleichfalls vollständig erschienen. Die Königin, wie die Kaiserin Friedrich, waren beide schwarz gekleidet. Die junge Welt ging natürlich weiß, während die sie begleitenden Matronen meistens Gelb und Purpur als Farbe der Kleidung gewählt hatten. Die Blumensträuße der Vorgestellten sollen sich durch ihre Größe ausgezeichnet haben. Einige aus seltenen Orchideen gefertigte hatten 100 Pfd. Sterl. gekostet.

Zum Koch'schen Heilverfahren.

Im December v. J. hat der Cultusminister Dr. v. Goßler angeordnet, daß die Leiter der preußischen Universitäts-Kliniken und Polikliniken, in welchen das Koch'sche Mittel gegen Tuberkulose angewendet wurde, über ihre Erfahrungen an ihn berichten sollten. Später wurden auch die Vorsteher der pathologisch-anatomischen Anstalten ersucht, darüber Nachricht zu geben, was ihnen bei Leichenöffnungen und anderen Untersuchungen in Sachen des Koch'schen Verfahrens Bedeutsames begegnet sei. Aus besonderen Rücksichten wurden außer den Directoren der Universitäts-Kliniken noch Professor Fraentzel, der in seiner Charité-Abtheilung am frühesten mit der Koch'schen Behandlung Lungenkranker begonnen hat, und Docent Dr. Paul Guttmann und Prof. Sonnenburg vom städtischen Krankenhause Moabit, die unter Professor Koch's Oberleitung dessen Verfahren geübt haben, über ihre Erfahrungen zu berichten, aufgefordert. Insgesammt sind an das Ministerium 55 Berichte eingegangen, welche Prof. Dr. Guttstadt zu einem Bande zusammengetragen hat, der nunmehr unter dem Titel „Die Wirksamkeit des Koch'schen Heilmittels gegen Tuberkulose" (Berlin, Julius Springer) erschienen ist. Die „Vossische Zeitung" bemerkt, daß die Berichte nur von den Erfahrungen mit dem Tuberkulin in der Zeit bis zum 1. Januar 1891 handeln; nur ganz vereinzelt sind auch Ergebnisse aus der ersten Hälfte des Januar noch berücksichtigt worden. Dr. Guttstadt hat das Wichtigste aus den einzelnen Berichten ausgezogen und giebt darüber in einem Anhange Nachricht. In den Anstalten, über welche Berichte vorliegen, sind in der bezeichneten Zeit 2172 Personen mit Tuberkulin behandelt worden; an diesen sind insgesammt mehr als 17500 Einspritzungen vorgenommen worden. Die größte Anzahl der Einspritzungen an einem Kranken belief sich auf 54; die größte Menge des Mittels, welche ein Patient erhielt, war 3,826 Gramm. Angewandt wurde das Tuberkulin gegen die folgenden Leiden: Tuberkulose der Lungen, des Kehlkopfes, des Bauchfelles, Darmes, der Hirnhaut, Nieren und Blase, bei Tuberkulose der Knochen, Lymphdrüsen, Weichtheile, bei Lupus, Lepra, perniciöser Anämie, Brustfellentzündung, Hornhautentzündung. Was die Ergebnisse anbetrifft, so haben das meiste Interesse diejenigen, welche bei Lungentuberkulose erzielt worden sind. Die Kranken dieser Gattung sind in drei Gruppen geschieden worden: 1) Kranke mit beginnender Phthise, 2) mit mäßig vorgeschrittener, 3) mit sehr vorgeschrittener, wo es zur Höhlenbildung gekommen war. Kranke mit beginnender Phthise wurden 242 mit Tuberkulin behandelt, davon wurden 9 geheilt, 72 wesentlich gebessert, 59 gebessert, 93 blieben ungebessert, mäßig vorgeschrittene Phthisen kamen 444 in die Koch'sche Kur; von diesen wurde einer geheilt, je 68 wurden gebessert oder wesentlich gebessert; 278 blieben ungebessert und 6 starben; von den Kranken von sehr vorgeschrittener Phthise wurden 7 wesentlich gebessert, 31 gebessert, während 162 ungebessert blieben und 30 starben. Zu bemerken ist, daß bei vielen dieser Patienten neben der Tuberkulose der Lungen noch Kehlkopftuberkulose bestand. Von 18 Patienten, bei denen Kehlkopftuberkulose allein vorlag, ist einer geheilt worden, 2 sind wesentlich gebessert und 10 gebessert worden. Unverändert blieben 3. Noch zu erwähnen sind die Ergebnisse bei Lupuskranken. Behandelt wurden solcher 188. Davon sind geheilt 5, wesentlich gebessert 78, gebessert 84 und ungebessert geblieben 21. Sectionsberichte liegen vor aus den pathologischen Instituten zu Berlin, Bonn, Breslau, Göttingen, Halle, Königsberg und Marburg.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. März.

Von dem Leben und Wirken des kürzlich gestorbenen Professors Dr. Krocker giebt uns ein Freund des Dahingeschiedenen die folgende Schilderung:

Eugen Otto Franz Krocker,

aus der bekannten Familie, welche Breslau drei berühmte Aerzte geschenkt, wurde hier am 9. Juli 1818 geboren und besuchte von 1829 bis 1835 das Königl. katholische Gymnasium, welches er als Primaner verließ, um in der Apotheke des Herrn Olearius am Roßmarkt die „Apothekerkunst" zu erlernen. Im Jahre 1839 bestand er sein Gehilfenexamen, ging dann nach Dresden und vollendete seine pharmaceutischen Studien an dem dortigen pharmaceutischen Institut, und an der Universität in Berlin, wo er u. A. die Vorlesungen bei Magnus, Mitscherlich und Rose besuchte und in den Laboratorien von Rammelsberg und Sonnenschein arbeitete. 1844 bestand er seine Staatsprüfung „vorzüglich gut" und bezog dann die Universität Gießen, wo er ein Jahr im Laboratorium bei Liebig arbeitete und im Juli 1845 „post probatas in examine rigoroso permagna cum laude peracto eximias ingenii et doctrinae dotes" zum Dr. phil. promovirt wurde. Von Ostern 1846—1847 war er als Assistent im physiologischen Institute bei Professor Purkinje angestellt und wurde von hier als Lehrer der Chemie, Physik und Technologie an die damals neu gegründete Höhere landwirthschaftliche Lehranstalt nach Proskau, welche später zur landwirthschaftlichen Akademie erhoben wurde, berufen. Hier wirkte er bis zu der im Jahre 1881 erfolgten Auflösung derselben als Chemiker, wurde im Jahre 1852 zum Professor ernannt und 1858 durch die Verleihung des Rothen Adler-Ordens vierter Klasse ausgezeichnet; hier vermählte er sich im Jahre 1849 mit der Tochter des Directors der Anstalt, Geh. Raths Heinrich, mit welcher er bis zum Jahre 1886 in höchst glücklicher Ehe lebte. Nach der Auflösung der Akademie trat er in den Ruhestand und lebte in Breslau als Director eines viel in Anspruch genommenen Privatlaboratoriums, bis im Sommer vorigen Jahres ein Schlaganfall ihm jede weitere wissenschaftliche Thätigkeit unmöglich machte. Schon hoffte man auf völlige Wiederherstellung, als ein erneuter Anfall ihn wieder aufs Krankenlager warf, bis ihn der Tod am 26. Februar d. Js. von seinen schweren Leiden erlöste. Vier Töchter trauerten an seiner Bahre, ein hoffnungsvoller Sohn war ihm vor mehreren Jahren in den Tod vorausgegangen. — Krockers Bedeutung lag in seinem ausgebreiteten Wissen und in seiner Lehrthätigkeit. Seinen zahlreichen Schülern, welche der Ruf von Proskau, theilweise aus weiter Ferne, dorthin führte, war er ein sorgsamer Lehrer und treuer Freund; für sie schrieb er seinen „Leitfaden für die agriculturchemische Analyse", der wiederholt neu aufgelegt und in mehrere fremde Sprachen übersetzt ist; die Technik hat er durch Construction mehrerer früher viel angewandter Untersuchungsapparate bereichert. Aber weit über den Kreis seiner Schüler und weit über die Grenzen seiner Heimathsprovinz hinaus hatte Krockers Namen einen guten Klang. Wenn er auch hauptsächlich als Analytiker geschätzt wurde, so wurde sein Rath in den verschiedensten Gebieten der Technik gesucht und niemals versagte er denselben, selbst wenn er sich mitunter erst mühsam in neue, von ihm früher nicht gepflegte Gebiete hineinarbeiten mußte. Deshalb schätzten besonders die landwirthschaftlichen Vereine es sich zur Ehre, ihn als Mitglied oder Ehrenmitglied in ihren Listen führen zu dürfen, so war er Ehrenmitglied des Vereins westpreußischer Landwirthe, der Landwirthschafts-Gesellschaft in Salzburg ꝛc.

Mitten im Arbeiten und Streben hat ihn der Tod viel zu früh seinen mit ihm treu verbundenen Collegen, Freunden und Verehrern entrissen. Friede seiner Asche! Fr.

* * *

Stadtrath Martius erwähnte am Schluß seines vor den Stadtverordneten gehaltenen Vortrages über das Armenwesen unserer Stadt, über welchen wir am Sonntag einen ausführlichen Bericht erstattet haben, die unter dem Titel „Armen- und Wohlthätigkeits-Anstalten in Breslau. Wegweiser für Hilfsbedürftige und deren Berather" erschienene, sehr dankenswerthe Zusammenstellung dieser Anstalten, welche der Director des Statistischen Amts, Dr. M. Neefe, herausgegeben hat (Breslau, Verlag von E. Morgenstern). Das Heft liegt nunmehr auch uns vor. Neefe ist zu seiner Arbeit durch die Ueberzeugung veranlaßt worden, daß auf der einen Seite die städtische Armenverwaltung eine wesentliche Entlastung und gleichzeitig eine vollständigere Lösung ihrer Aufgaben erreichen würde, wenn sie in engerer Fühlung mit der privaten Wohlthätigkeit arbeiten könnte, und auf der anderen Seite die private Wohlthätigkeit ihre edlen Absichten besser erreichen würde, wenn sie das Feld ihrer Thätigkeit genauer übersehen und ihr geeigneten Falls größere Beihilfen aus öffentlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werden könnten. Mit seinem Büchlein will er der Armenverwaltung und den Wohlthätigkeitsvereinen die gegenseitige Kenntnißnahme erleichtern und somit ermöglichen, daß dem Hilfsbedürftigen in jedem einzelnen Falle der seinen Bedürfnissen, seinem körperlichen oder geistigen Zustande, seinen Leiden, seiner Beschäftigung oder Berufsvorbildung angemessene Weg zur Hilfe gewiesen und eventuell der Verarmung vorgebeugt werden kann. Es ist in der That ein erstaunlich reiches Material, das uns auf 84 Seiten dargeboten wird. Neefe hat es in sechs große Abschnitte zerlegt, die wieder in zahlreiche Unterabtheilungen zerfallen. Abschnitt I umfaßt die Anstalten für Hilfsbedürftige im Allgemeinen. Er enthält: die Armenpflege der Stadtgemeinde; die kirchliche Armen- und Wohlthätigkeitspflege, wobei 16 Gemeinden aufgeführt werden; die Vereine und Stiftungen für verschiedene Hilfsbedürftige, in welcher Rubrik 13 Nummern vertreten sind; für Ernährung (5 Nummern); für Wohnung (9 Nummern); für sonstige Unterstützung (4 Nummern). Abschnitt II hat die Ueberschrift: „Für die Jugend." Er zerfällt in folgende Unterabtheilungen: für Kinder (31 Nummern); Besserungs-Anstalten (4); Bildungs-Vereine und -Anstalten (12). Der Abschnitt III betrifft die Wohlthätigkeits-Anstalten „Für die arbeitende Klasse"; er umfaßt: Herbergen (5); Anstalten für Beschäftigung und Arbeitsnachweis (3); Sparkassen (3); Darlehnsanstalten (2). Abschnitt IV „Für Kranke" zerfällt in: Anstalten für Kranke und Genesende (29); Polikliniken (41); Vereine ꝛc. zur Behandlung und Pflege von Kranken in ihren Wohnungen (14); Badeeinrichtungen für Unbemittelte (3). Im Abschnitt V „Für Alte und Invalide" sind 21 Nummern verzeichnet. Abschnitt VI „Für Vereinsmitglieder, Berufsgenossen und deren Angehörige" hat die Unterabtheilungen: für Beamte, Lehrer, Geistliche, Aerzte, Schriftsteller, Künstler (16 Nummern); für Handel- und Gewerbetreibende (17 Nummern). Ein Anhang behandelt noch die Armen- und Wohl-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

theker-Gewicht. Da die Millionenstadt sich über 110 engl. Quadratmeilen erstreckt, ergiebt sich jene donnernde Ziffer in Centnern, und tausend Rosse wären erforderlich, das schwarze Andenken fortzuschaffen. Der „clerk of the weather" ist da an alledem nur halb schuldig. Er liefert nur den Nebel, und der Fabrikant und jeder Hausbewohner den Ruß, der aus dem Kohlenqualm unzähliger Tausende von Schloten geboren wird. Mystisch erscheint Vielen nur noch das Farbenspiel und die Plötzlichkeit im Kommen und Schwinden. Hilfe gäbe es schon, aber das erlaubt die Aristokratie nicht, die unbetitelte der Hauseigner. Ihr würde aus der Anlegung von rauchverzehrenden Apparaten, deren schon Dutzende auf Ausstellungen erschienen, eine Ausgabe erwachsen, und da die Majorität unserer Gesetzgeber mit jener Herrscherklasse blutsverwandt, ist in diesem Jahrhundert alle Hoffnung benommen, König Fog zu begraben und für London blauen Winterhimmel zu schaffen und die Liste schwermüthiger Selbstmörder herabzumindern.

Glückliches „Rosenland," wohin in diesem Winter so Viele geflüchtet, Hyères aux Palmes nahe der Riviera. Freilich fiel auch dort einmal Schnee und die Rosen erfroren in einer Nacht. Aber das geschah zum ersten Mal seit Menschengedenken. Glückliches „Rosenland", wie es gleichsam schadenfroh Reisende in „Eingesandts" uns an einem schwarzen Tage lesen ließen. Dort giebt es keine Regenschirme — denn der clerk of the weather läßt es nur bei Nacht regnen. Dort auf der Höhe liegt die alte Saracenenstadt Bormes. Als Schnee fiel, machten die Schulen im Nu Ferien und die Lehrer erklärten der Kinderschaar auf dem Marktplatz, was das für ein Ding sei, der „Schnee", und ebenso wovon das Eis herrührte, dessen sie nie zuvor ansichtig gewesen.

Welch Paradies! Wir hier sahen die Wintersonne nur auf wenige Stunden vier Mal in sechs Wochen. „Keine Stadt", schreibt ein Tourist, „ist so trefflich geeignet, außerhalb derselben zu leben, als — London!"

Francis Broemel.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Zwei hervorragende deutsche Kunstgelehrte sind fast gleichzeitig in Italien gestorben: am 12. Februar verschied K. E. v. Liphardt in Florenz im Alter von etwa 82 Jahren und am 28. Februar folgte ihm Senator Giovanni Morelli in Mailand, noch um mehr als ein Jahrzehnt jünger. Der eine war Deutsch-Russe, der andere Italiener, aber beide verdienen ihrem wissenschaftlichen Streben nach als Deutsche bezeichnet zu werden: in deutscher Bildung sind sie groß gezogen, deutsch hat der Italiener seine Bücher geschrieben, und an das deutsche Publikum haben sie sich beide in erster Linie gewandt. Beide waren, so schreibt die „Köln. Ztg.", keineswegs Kunstgelehrte von Fach. Liphardt war ein alter livländischer Baron, der fern von seinem herrschaftlichen Sitz seine Heimath seit einem halben Jahrhundert in Italien, in Florenz gefunden hatte und ganz der Kunst, dem Sammeln und dem Studium lebte. Morelli war ein geborener Schweizer, als Arzt auf deutschen Universitäten erzogen und hatte schließlich in Mailand, namentlich durch seine Theilnahme an der Revolution von 1848, eine neue Heimath gefunden; auch er hatte früh Freude an der Kunst gewonnen und war gleichfalls schon durch seinen Vater zum Sammler erzogen. Beide Männer waren Originale, beide in hohem Maße vielseitig und anregend, namentlich auch für die Jugend; dadurch haben sie — Liphardt nur im persönlichen Verkehr, Morelli auch, und ganz besonders, durch seine kritischen Schriften über italienische Kunst — auf die neuere Kunstwissenschaft, namentlich in Deutschland, einen ganz hervorragenden Einfluß ausgeübt. Liphardt, dessen charakteristische Züge durch Lenbachs meisterhaftes Bild in weitesten Kreisen bekannt sind, war durch Jahrzehnte der liebenswürdigste Cicerone jedes für Kunst Begeisterten, der länger oder kürzer in Florenz sich aufhielt, gleichgültig, ob es seine Gönnerin die Großfürsten Marie oder der ärmste Künstler oder Kunststudirende war. Unermüdlich durchsuchte er vom Tagesgrauen bis in die sinkende Nacht mit seinen jungen Kunstfreunden Kirchen und Sammlungen in Florenz und Umgegend und brachte ihnen Sinn und Verständniß für diese größte Kunst moderner Zeit bei, und Abends beim Thee wurde das Ergebniß des Tages mit Hilfe seiner trefflichen Bibliothek und seiner Sammlung kritisch besprochen. Wer diese Ausflüge mitgemacht, wer diesen Abenden beigewohnt hat, wird dem trefflichen Manne mit seinem treuen, graden und aufopfernden Charakter, seiner polternden, hohen, livländischen Stimme, seinem nervösen Wesen, die dankbarste Erinnerung bewahren. — Morelli war von ganz anderer Art. Von Haus aus Arzt, war er durch seinen Beruf in seiner spätern kunstschriftstellerischen Thätigkeit wesentlich beeinflußt. Auch bei der Betrachtung und Beurtheilung der Kunstwerke trat der Anatom in ihm nicht ganz zurück; er sah zuerst die Zeichnung in jedem Bilde, namentlich die Bildung der Extremitäten, und benutzte gewisse Eigenthümlichkeiten, die er bei den einzelnen Künstlern als typische erkannte, als Hilfsmittel in der Bestimmung der Gemälde. Daraus bildete sich allmählich bei ihm ein System aus, welches er in seiner ersten größeren Arbeit, dem unter dem Pseudonym Ivan Lermolieff veröffentlichten Buche „Die Werke italienischer Meister in den Galerien von München, Dresden und Berlin (1880)" als untrügliche Methode zur Bestimmung alter Gemälde bekannt machte. Mit einem solchen Universalmittel kam Morelli, dessen Buch schon durch seinen sarkastischen Ton der Erfolg gesichert war, der Hilflosigkeit zahlreicher Kunstfreunde und Kunsthistoriker entgegen, die sich um ihn, wie um einen Propheten schaarten und gegen Andersdenkende in rücksichtslosester Weise den Krieg erklärten. Dadurch hat Morelli der neueren Kunstwissenschaft, namentlich in Deutschland, eine vielfach verhängnißvolle Richtung gegeben. Diese neue Schule sieht auf mehr oder weniger zufällige Aeußerlichkeiten und Nebensachen, um daraus den Künstler zu bestimmen, statt die künstlerische Bedeutung eines Bildes im Ganzen zu berücksichtigen. Selbst die Einzelkritik hat dadurch keineswegs gewonnen, soweit nicht überhaupt der Autoritätsglaube an die Stelle der Kritik gesetzt worden ist. Morelli selbst war von seiner Unfehlbarkeit keineswegs so sehr überzeugt; eine zweite erweiterte Auflage seines obengenannten Werkes enthält in zahlreichen Fällen Meinungsänderungen des Verfassers. Von seiner „Methode" abgesehen, verdienen seine Bilderbestimmungen italienischer Meister, trotz mancher Einseitigkeit, die größte Beachtung. Wie wir vernehmen, wird die werthvolle Sammlung alter italienischer und niederländischer Gemälde aus Morellis Nachlaß als Vermächtniß an die städtische Galerie zu Bergamo übergehen, während die Sammlungen des Barons Liphardt als Familienfideicommiß in Dorpat zur Aufstellung gelangen werden.

— Im Kaisersaale zu Goslar sind in diesem Winter die Arbeiten tüchtig gefördert worden. Das letzte große Bild an der Westwand: Friedrichs II. glänzende Hofhaltung zu Palermo, ist jetzt ganz vollendet. Es zeigt, wie das „Braunschw. Tagebl." mittheilt, im Hintergrunde den prächtigen Palermitaner Kaiserpalast und vor diesem eine mächtige Freitreppe, welche das kaiserliche Paar, die Kaiserin, von einem Pagen geführt, dahinter die Ritter und Edeldamen des Hofstaates, in reichem, glänzendem Schmucke, herabsteigt. Am Fuße der Treppe erwartet den Kaiser eine sarazenische Gesandtschaft, welche dem ritterlichen Beschützer der Künste und Wissenschaften kostbare Huldigungsgeschenke zu Füßen legt. Im Hintergrunde gewinnt man einen Blick auf das Meer und die Segel der Schiffe, welche die Söhne des Morgenlandes nach Sicilien geführt haben. Als Zeit der Handlung des Bildes ist das Jahr 1225 angenommen. — Das erste Bild an der südlichen Giebelwand, „Dornröschens Taufe", ist soweit hergestellt, daß sich die Idee des Ganzen deutlich daraus erkennen läßt. Das Bild zeigt eine romantische Mondscheinlandschaft, im Hintergrunde ein altes Schloß; hier eröffnet sich rechts von dem Beschauer ein Blick in eine hellbeleuchtete Halle, in welcher die Geschenke spendenden Feen an der Wiege des holden Königskindes stehen. Die nicht geladene böse Fee steigt links im Vordergrunde eine schmale Steintreppe hinab, die dürre knochige Faust, welche die verhängnißvolle Spindel hält, verwünschend gegen das Schloß erhebend. Ueber ihr aber schwebt die zwölfte der guten Feen, eine reizende jugendliche Frauengestalt mit gelösten blonden Haaren, eilig dem Schlosse zu, um durch ihren Spruch dem bösen Zauber der häßlichen Alten den schlimmsten Stachel zu nehmen. Rechts im Vordergrunde sehen wir die Figur eines greisen Barden, welcher eine Steintafel hält mit der Inschrift:

Ihr habt gehört die Kunde
Vom Fräulein, welches tief
In eines Waldes Grunde
Viel hundert Jahre schlief.
Den Namen der Wunderbaren
Verkünd' ich Euch sogleich,
Wie ich ihn jüngst erfahren:
Das Neue Deutsche Reich!

Dieses Bild wird ausgeführt von dem Maler Max Wislicenus, dem Sohne des Professors Wislicenus, welcher seit einigen Wochen in Goslar weilt.

— Am 28. März 1892 werden dreihundert Jahre verflossen sein seit dem Tage, an welchem Johann Amos Comenius, der letzte Bischof der älteren böhmischen Brüder und berühmte Vorkämpfer einer gesunden und weitherzigen Jugenderziehung, geboren wurde. Comenius war es, welcher den Naturwissenschaften in den „Lateinschulen", die er vorfand, zuerst ihr Recht erkämpfte, die Muttersprache in den Kreis der Unterrichtsgegenstände einführte und den Gedanken der Körperbildung in den Begriff der Schule aufnahm und der mithin in hervorragendem Sinn ein Vorläufer heutiger Bestrebungen geworden ist. Das Andenken an diesen großen Gelehrten, dessen Schriften nicht nur in alle europäischen, sondern auch in mehrere asiatische Sprachen (arabisch, persisch, türkisch) übersetzt und in unzähligen Auflagen bis in unser Jahrhundert hinein verbreitet worden sind, soll bei Gelegenheit des 300jährigen Geburtstages durch eine Festfeier größeren Stils erneuert werden, und es wird beabsichtigt, als dauerndes Erinnerungszeichen anstatt eines Denkmals eine wissenschaftliche Gesellschaft unter dem Namen „Comenius-Gesellschaft" ins Leben zu rufen. Der Aufruf wird zu Anfang April d. J. veröffentlicht werden. — Auf der vorläufigen Liste der Unterzeichner des Aufrufs begegnen wir auch einer Anzahl von Schlesiern, u. A. dem Gymnasialdirector Dr. Eitner und dem Landtagsabgeordneten von Schenckendorff in Görlitz und dem Pastor prim. Seyffarth in Liegnitz. Comenius hat auf seinen Wanderungen neben vielen anderen deutschen und außerdeutschen Städten auch Görlitz berührt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

thätigkeits-Einrichtungen des Provinzial-Verbandes von Schlesien (17 Nummern). Dieser kurze Ueberblick schon zeigt, wie reich und vielgestaltig das Wohlthätigkeitswesen in unserer Stadt entwickelt ist. Und der Eindruck, daß eine umsichtige Organisation seine Leistungsfähigkeit noch beträchtlich steigern müsse, wird nicht von der Hand zu weisen sein.

---

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Diak. Gerhard. Nachm. 5: Sub-Senior Schultze. Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Konrad und Vorm. 10½: Diak. Gerhard. Jugendgottesdienst Nachm. 2: Sen. Neugebauer. — Passionspredigten, Mittwoch Nachm. 5: Hilfsprediger Lehfeld; Freitag Nachm. 5: Diak. Just.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diak. Just.

Krankenhospital. Vorm. 10: Pred. Missig.

St. Trinitatis. Vorm. 9: Pred. Müller. — Dinstag Vorm. 9 (Passionspredigt): Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Vorm. 10: Past. Matz. Nachm. 2: Sen. Klüm. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 11½: Diak. Müller. — Passionspredigten, Mittwoch Nachm. 2: Sen. Klüm; Freitag Nachm. 2: Sub.-Sen. Schwartz.

Armenhaus. Vorm. 9: Pred. Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Pred. Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Hilfsprediger Dr. Menzel. Nachm. 5: Diak. Lic. Hoffmann. Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diak. Jacob. Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diak. Jacob. — Passionspredigten, Mittwoch Nachm. 5: Senior Decke; Freitag Nachm. 5: Diak. Lic. Hoffmann.

Bernhardinhospital. Donnerstag Abends 6: Diak. Jacob.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. Vorm. 11½, Akademischer Gottesdienst: Prof. D. Schmidt. — Donnerstag Vormittags 10 (Passionspredigt): Cand. Ziegert. — Mittwoch Abends 6 im Hospital (Fischergasse 6) Gottesdienst: Pastor Dr. Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Senior Dr. Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier: Diakonus Goldmann. Nachm. 5, Festgottesdienst des ev. Männer- und Jünglings-Vereins vor dem Oderthor: Pastor Klämbt-Namslau. — Mittwoch Nachm. 5 (Passionspredigt): Pastor Weingärtner.

St. Salvator. Vorm. 9: Past. Etzler. Nachm. 5: Pred. Missig. Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Weis und Vormittags 10½: Pastor Etzler. Jugendgottesdienst Vormittag 11 fällt aus. — Mittwoch Nachmittag 5 (Passionspredigt): Past. Etzler. — Freitag Vormittag 8½, Beichte und Abendmahl: Sen. Meyer — Amtswoche: Sen. Meyer.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: (Confirmation): Pred. Kristin. Beichte Vorm. 10: Past. Kutta. — Montag Vormittag 9: allgemeine Beichte und Abendmahl: Pred. Kristin. — Mittwoch Nachm. 2 (Passionspredigt): Pred. Kristin.

Militärgemeinde. Vormittag 11: Conf.-Rath Textor. Nachher Beichte und Abendmahl: Derselbe.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nachher Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Vorm. 11: Jugendgottesdienst Pastor Günther. Nachm. 5, Missionsstunde: Pastor Günther. — Donnerstag Vorm. 10 (Passionsgottesdienst): Pastor Günther.

Bethanien. Vorm. 10: Past. Ulbrich. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5: Ein Candidat. — Donnerstag Abend 7½, Passionsstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Vormittags 10: Pastor Schubart. Nachm. 12¼, Kindergottesdienst: Past. Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Cand. Volsburg. — Freitag Abend 6, Passionspredigt: Past. Schubart.

Brüdergemeinde. Vorm. 10: Pred. Mosel. — Mittwoch Abend 6, Passionspredigt: Pred. Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst; Nachm. 4, Juden-Missionsgottesdienst: Pred. Mosel.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Vorm. 10½: Ein Cand.

St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, 8. März: Altkatholischer Gottesdienst früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

Evangelische Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), Capelle Löschstraße 11a, Vorm. 9½, Predigt. Nachm. 4: Predigt und Taufe: Pred. Kradolfer; Mittwoch Abend 8 Uhr, Bibelstunde: Derselbe.

P. H—r. **Stadttheater.** Der „Nathan"-Vorstellung vom Donnerstag, welche zum Benefiz des Regisseurs Wilhelm Schaumburg in Scene ging, vermochten wir erst vom Schluß des zweiten Auftritts des dritten Acts beizuwohnen. Wir sind demgemäß in der Lage, nur Theilurtheile abgeben zu können. So weit wir sahen, machte die Aufführung keinen üblen Eindruck. Herr Werbke war ein würdiger Nathan, den man wohl für einen Weisen nehmen konnte. In der Erzählung von den drei Ringen, die er nach Gebühr ruhig und einfach zum Vortrag brachte, schien er uns freilich über die eine und andere Feinheit allzu flüchtig hinwegzugleiten. Besonders gut gelang der Monolog vor der großen Scene mit Saladin. Den Saladin gab Herr Beck, der nun endlich nach langer Ruhepause wieder zu seinem Rechte kommt, in verständiger Auffassung; noch mehr als sonst fiel uns diesmal die Eigenthümlichkeit des Künstlers auf, häufig gewissermaßen ruck- und stoßweise zu sprechen; sie ist nahe daran, in eine Manier auszuarten. Herr Eisfeld war ein äußerst hitzköpfiger Tempelherr und wußte so den jungen Mann, mit dem bei jeder Gelegenheit das Temperament durchgeht, angemessen zu veranschaulichen. Wenn er aber mitunter die Worte so überhastig hervorsprudelt, als gälte es eine Probe von seiner Zungenfertigkeit zu geben, so geht das doch ein wenig zu weit. Den Klosterbruder hätte Herr Kurth noch schlichter halten sollen. Der Patriarch des Herrn Will sah gar zu gemüthlich aus; die scharfe Satire, welche in der Figur steckt, hätte eindringlicher zur Geltung kommen müssen. Die Damen Rossi (Recha) und Mondthal (Sittah) erfreuten uns durch ihr liebenswürdiges Spiel. Frl. Becker's Daja ließ an ausgeprägter Charakteristik Einiges zu wünschen übrig. Ob es erlaubt ist, die tolerante Gesinnung des Sultans Saladin dadurch zu illustriren, daß er seinen Salon mit Gobelins schmückt, welche uns christliche Heiligenbilder zeigen, erscheint uns zum Mindesten sehr zweifelhaft. — Der Jubilar Herr Schaumburg wurde am Schlusse des Stückes vom Publikum gerufen; allein Herr Werbke erklärte, daß er durch Unwohlsein daran verhindert sei, diesem Rufe Folge zu leisten.

E. B. **Kammermusik.** Die Kunde, daß Herr Prof. Dr. B. Scholz im 7. Kammermusik-Concert als Clavierspieler auftreten werde, hatte ein zahlreiches Publikum in den Musiksaal der Universität gelockt. Der Erfolg entsprach den Erwartungen. Herr B. Scholz spielte Beethovens c-moll-Sonate (op. 30 Nr. 2) und das b-dur-Trio von Schubert mit jener Solidität der Technik und ruhigen Objectivität der Auffassung, wie sie nur gereiften Künstlern eigen ist. Herr Scholz hielt sich peinlich streng an das von den Componisten Vorgeschriebene und vermied jede Beimischung subjectiver Elemente. Was ließe sich in die c-moll-Sonate hineininterpretiren, wenn man sich an das, was der russische Beethoven-Biograph Lenz darüber sagt, anlehnen wollte! Nach Lenz führt uns der erste Satz mitten ins Schlachtgetümmel hinein; das Adagio ist eine instrumentale Verkörperung des Körner'schen Schlachtgebets: „Vater, ich rufe dich"; das Scherzo repräsentirt eine lustige Lagerscene, Würfelspiel auf der Trommel, bevor das Schicksal die ehernen Würfel ausspielt, und das Finale ein Reitergefecht in Bildern der holländischen Schule: „Menschen und Thiere in einander. Ein hoher Reitersmann auf ansprengendem Pferde erhebt sich im Sattel und feuert ein Pistol auf den Gegner mit todtblassem Angesicht, wie er vom bäumenden Rosse sinkt. Alles Staub, Waffenklirren und Kampf u. s. w." Auf solche phantastische und überspannte Schilderungen haben sich die Herren B. Scholz und Himmelstoß natürlich nicht eingelassen, sondern die Sonate gut musikalisch, sauber und correct gespielt und damit den Zuhörern mehr Freude gemacht, als wenn sie sie mit allerhand extravaganten Zügen und barocken Einfällen ausgestattet hätten. Durch gleiche Natürlichkeit der Auffassung und gleiches Fernhalten von künstlerischen Capricen zeichnete sich die Wiedergabe des Schubert'schen b-dur-Trios aus, an welchem sich außer den beiden bereits angeführten Herren noch Herr J. Melzer betheiligte. — Mozarts d-dur-Quintett wurde von den Herren Himmelstoß, Schnelle, Leipnitz, Backhaus und Melzer elegant und graziös vorgetragen und erzielte einen durchschlagenden Erfolg. Das Publikum befand sich den ganzen Abend über in ungewöhnlich animirter Stimmung und bedachte die Vortragenden mit wiederholten Hervorrufen.

hst. **Symphonieconcert.** Die Scholz'sche B-dur-Symphonie, die am vorigen Dinstag im Orchesterverein zur Aufführung gelangte, und über die also eingehende Urtheile bereits abgegeben wurden, war von Herrn Riemenschneider dem Programm des vorigen Donnerstags-Concertes einverleibt worden. Auch das Publikum dieser Concerte nahm sie sympathisch und beifällig auf. Die Symphonie wie die übrigen Orchesterwerke wurden durch die Concertcapelle zufriedenstellend wiedergegeben. Als Solist fungirte Kammermusiker Elsmann aus Dresden. Er zeigte sich in der Spohr'schen Gesangsscene und mehreren Soli als Geiger von tüchtigem, soliden Können, der den reichen Beifall, welchen ihm das Publikum spendete, mit Recht verdiente.

* **Stadttheater.** Die morgige Aufführung der Oper: „Freischütz" soll die letzte in dieser Saison sein. Sonntag, den 8. März, wird in der Nachmittag-Vorstellung „Der Vetter" zu ermäßigten Preisen gegeben, und Abends gelangt die Oper „Stradella" mit Herrn Cerini in der Titelrolle zur Aufführung. Für die Montag-Aufführung der Oper „Asraël" hat der Componist, Baron Franchetti, seine Anwesenheit in Aussicht gestellt. — Das Theater-Bureau meldet: „Die große Tragödin des K. K. Hofburg-Theaters, Frau Charlotte Wolter, die am Dinstag zum ersten Male im Stadttheater als „Sappho" auftritt, trifft morgen, Sonnabend Abends mit dem Wiener Courierzug hier ein. Ein Extrazug, den man der großen Künstlerin in Wien zur Verfügung gestellt hatte, wurde von derselben abgelehnt."

∘ **Vom Lobe-Theater.** Wie schon mitgetheilt, sind zu der Sonnabend- und Sonntag-Aufführung von „Der neue Herr" die Bons nicht giltig. Damit die Inhaber derselben durch den Ausfall dieser Abende nicht geschädigt werden, hat Director Witte-Wild bestimmt, daß die Bons anstatt bis 1. April bis 1. Mai Giltigkeit behalten.

∘ **Thalia-Theater.** Sonntag findet eine Wiederholung des „G'wissenswurm's" statt. Diese Vorstellung ging vor 3 Wochen mit großem Erfolg in Scene. — Der Vorverkauf der Billets findet, wie gewöhnlich, bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, am Tage vorher statt."

• **Vom Provinzial-Landtage.** Zu Mitgliedern des Provinzial-Landtages der Provinz Schlesien für die Dauer der gegenwärtigen Wahlperiode sind gewählt worden: im Kreise Grottkau der Rittergutsbesitzer Graf von Francken-Sierstorpff auf Endersdorf an Stelle des verstorbenen Landraths Drescher auf Ellguth, im Kreise Waldenburg der Bürgermeister Mießner in Waldenburg an Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Reuschel zu Waldenburg, im Kreise Münsterberg der Gutsbesitzer Otto Cimbal zu Frömsdorf an Stelle des ausgeschiedenen Kammerherrn, Landraths und Majors a. D. Freiherrn von Gaffron-Kunern zu Breslau.

ßß **Der Ehrenbürgerbrief für den verstorbenen Oberbürgermeister Friedensburg,** mit dessen Ausführung der Maler und Architekt Nöllner hierselbst beauftragt ist, zeigt nach der bereits entworfenen Skizze links von der Schrift eine schlank aufstrebende Architektur, deren Einzelheiten architektonischen Motiven des Breslauer Rathhauses entnommen sind. Mitten steht auf einem säulenförmigen Postament die Figur der Wratislavia, mit der erhobenen Linken das Diplom in Rollenform überreichend. Am Fuße des Sockels arbeitet, neben Bücherstößen und einer gefüllten Kasse sitzend, ein Breslauer Stadtschreiber, emsig mit der Feder, eine allegorische Darstellung der Arbeitsamkeit und des Sparsystems des Ehrenbürgers. Um die ganze Architektur rankt sich wilder Wein; auch diese Idee ist dem Breslauer Rathhause entlehnt, an dessen Südseite von altersher wilder Wein gedeiht. Den Raum über der Schrift füllt in ganzer Schriftbreite eine in der Luft dargestellte Ansicht des Breslauer Rathhauses. Der Text der Urkunde, dessen Initialen besonders verziert sind, beginnt mit den Worten: „Wir zum Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Breslau verordnete Bürgermeister und Stadtrath . . ." Im Ferneren werden als Motive der Ernennung zum Ehrenbürger an dem nun Verstorbenen hervorgehoben und gerühmt: sein eiserner Fleiß, seine Klugheit und umfassende Gesetzeskenntniß, seine von jeder persönlichen Rücksichtsnahme freie, nur das Gemeinwohl anstrebende Gerechtigkeit ꝛc. Datirt ist der Ehrenbürgerbrief vom 13. Februar 1891. Eine eigene und originelle Idee hat Herr Nöllner für die Form des Behältnisses der Urkundenrolle gefaßt; dasselbe ist als eine aufrecht zu stellende Rundsäule gedacht, deren Sockel und deren gothische Architekturkrönung wieder Motive der Rathhausarchitekturen, insbesondere die originellen nach auswärts gebogenen, Eicheln tragenden Fialen aufweisen. Die Siegelkapsel soll, die Architektur vervollständigend, einem erhabenen Medaillon gleich an der Vorderseite der Säule am Giebel der Bekrönung hängen. Als Material für den Schaft ist braunes Leder, für die übrigen Theile sind Kupfer und Silber vorgesehen.

C. **Jubiläumsbazar des Frauenbildungsvereins (11. bis 13. März cr.).** In den Räumen des Vincenzhauses, in denen der Bazar abgehalten wird, herrscht bereits reges Leben. Die eingegangenen Geschenke werden unter Leitung der Damen des Comités nach den Bazarräumen gebracht, geordnet und mit Preisauszeichnungen versehen. So groß aber schon die Menge der Gegenstände ist, die dem Verein für seinen Bazar übergeben wurden, so treffen doch noch fortwährend neue Gaben ein. Sind die Besucher des Bazars ebenso willfährig im Kaufen, wie die Freunde des Vereins im Geben, so wird durch den Bazar ein hübscher Grundstock für das zu errichtende Vereinshaus gebildet werden. Der Eintrittspreis für den Bazar ist auf 50 Pf. gestellt worden, nur an den Abenden während der Aufführungen wird derselbe erhöht werden. Auf allgemeinen Wunsch werden schon am ersten Abend des Bazars, trotz Matthäus-Passion und Dilettanten-Vorstellung im Thalia-Theater, Aufführungen stattfinden. Das Festspiel, welches bei der Jubiläumsfeier des Frauenbildungsvereins im Februar so reichen Beifall fand, wird am ersten Abend, Mittwoch, 11. März c., zur Darstellung kommen.

• **Besitzveränderungen.** Das dem Rittergutsbesitzer Jouanne gehörige Rittergut Schimmelwitz ist durch Kauf von der Gräfin Saurma-Benkendorf, geb. Henckel von Donnersmarck, erworben worden. — Die in Obernigk gelegene Villa des verstorbenen Kaufmanns Mattersdorf-Breslau ist in den Besitz des Brauermeisters Dabinski aus Obernigk übergegangen. — Die drei dem Rittmeister a. D. Franke gehörigen Rittergüter Liebenau, Sorge und Henningsdorf hat in der Subhastation Commerzienrath Friedmann-Breslau erstanden.

—ρ **Viehseuchen.** Unter dem Pferdebestande der verw. Bauergutsbesitzerin Scholz in Radwanitz ist die Influenza ausgebrochen. — Unter dem Rindviehbestande des Stellenbesitzers C. Ecke in Gnichwitz und des Dominium Leerbeutel ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen und sind in Folge dessen die Stallsperren verhängt worden. — Dagegen ist unter den Schweinen des Dominium Seschwitz und unter der Rindviehheerde des Stellenbesitzers Kraft in Seschwitz die Maul- und Klauenseuche erloschen.

ρ **Wegesperrung.** Wegen Austritts der Lohe ist der Weg zwischen Tschauchelwitz und Reppline bis auf Weiteres gesperrt; der Verkehr hat über Rothsürben zu erfolgen.

= **Grünberg,** 5. März. [Abiturienten-Prüfung. — Zum Breslauer Eisenbahn-Unfall.] Unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Hoppe aus Breslau fand gestern die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen Realgymnasiums statt. Beide Prüflinge erhielten das Zeugniß der Reife, einer unter Entbindung vom mündlichen Examen. — Der Locomotivführer Werner von hier, welcher den Personenzug leitete, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Breslau entgleiste, that bereits gestern wieder Dienst; seine Verletzung war nur eine unbedeutende. Dienstunfähig ist dagegen noch der Heizer, welcher schwerere Verletzungen am Rücken erlitt.

W. **Goldberg,** 4. März. [Kaiserdenkmal. — Krankenhaus.] Eine aus Delegirten hiesiger Vereine zusammengetretene Versammlung wählte eine neungliedrige Commission zum Zwecke der Errichtung eines Kriegerdenkmals in Verbindung mit einem Denkmal für die Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. — Das bisher dem Pastor prim. Knönagel gehörige Krankenhaus (früher Schilling'sche Besitzung auf der Junkernstraße) ist durch Kauf in den Besitz des Goldberger Kreisvereins für innere Mission übergegangen.

* **Freiburg,** 6. März. [Der hiesige Vorschußverein] hielt am 2. März cr. seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem vom Director Doms erstatteten Geschäftsbericht pro 1890 ging hervor, daß das wichtigste Ereigniß des letzten Jahres die vollzogene Umwandlung des Vereins in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht war. Seit Einführung der beschränkten Haftpflicht kann der einzelne Genosse außer seinem Geschäftsantheil nur noch bis zur Höhe der Haftsumme von 400 M. im Ernstfalle herangezogen werden. Es sind höchstens 3 Geschäftsantheile pro Mitglied gestattet. Die Durchführung der Umwandlung ist ohne jegliche Störung oder Schädigung des Credits erfolgt, die Spareinlagen und fremden Gelder haben sich vielmehr ganz namhaft vermehrt. Der Bestand der Mitglieder betrug 499 mit 516 Geschäftsantheilen, einem Geschäftsguthaben von 152096 M. und einer Gesammthaftsumme von 206400 M. Die Reserven betragen 50552 M., die fremden Gelder (Spareinlagen und Creditoren) 747810 M. (im Vorjahr 63540 weniger). Der Umsatz auf Vorschuß- und Discont-Wechsel-Conto betrug zusammen 1511525 M. (1302985 im Vorjahr). Vorschüsse wurden prolongirt 1514335 M. und auf Lombard-Conto 172878 M. gegeben. Der Umsatz auf allen Conten erreichte die ansehnliche Höhe von 5548852 Mark oder 686185 M. mehr wie im Vorjahr. Der Reingewinn betrug 15354 Mark. Es erhielten die Mitglieder 7 Procent Dividende, der Vorstand 1535 M. Tantième, der Aufsichtsrath 675 M. Sitzungshonorar, der Reservefond 977 M., der Dispositionsfond 2000 M. 250 Mark wurden an Verbandsbeiträgen und 1000 M. zur Bildung eines Pensionsfonds für Vorstandsmitglieder bewilligt. Dieser Fonds soll durch alljährliche Zuwendungen unter Zuschreibung der Zinsen allmälig auf eine entsprechende Höhe gebracht werden. Ueber das Geschäft im Großen und Ganzen konnte noch berichtet werden, daß Verluste nicht eintraten und dubiose Forderungen nicht zu berücksichtigen waren. In Folge Coursrückgangs hat der Verein an seinen Effecten eine Abschreibung von 1216 M. vornehmen müssen. Der Zinsfuß betrug in den ersten drei Quartalen 5 pCt., dagegen im vierten Quartal 5½ und 6 pCt.

⊙ **Trebnitz,** 3. März. [Der hiesige Vorschußverein e. G. m. u. H.] hielt kürzlich unter dem Vorsitz seines Directors von Raumer seine Generalversammlung ab. Nach dem durch den Kassen-Rendanten Krause erstatteten Rechenschaftsbericht (28. Geschäftsjahr) zählt der Verein noch 671 Mitglieder. Die Gesammt-Einnahme betrug 637646 M. und die Ausgabe 631803 M., so daß ein Bestand von 5843 M. verblieb. Die Vorschüsse beziffern sich auf 180215 M.; die Spareinlagen sind mit 143242 M. verzeichnet. Das Mitgliederguthaben beläuft sich auf 43547 Mark; an Zins-Ueberschüssen sind 4616,50 M. nachgewiesen und der Reservefonds beträgt 30387,97 M. — Der bisherige Vorstand ꝛc. wurde wiedergewählt und die Umwandlung des Vereins in einen solchen mit beschränkter Haftpflicht in eingehende Erörterung gezogen, aber die endgiltige Beschlußfassung hierüber einer späteren Generalversammlung vorbehalten.

** **Brieg,** 6. März. [Versetzung. — Von der Oder.] Der Director des hiesigen katholischen Schullehrerseminars, Salinger, ist vom 1. April cr. ab als Seminardirector nach Graudenz versetzt worden. — Das Wasser der Oder ist in beständigem langsamem Steigen begriffen. Auch treibt fortwährend Eis auf der Oder. Oberhalb der Oderbrücke stehen die Eismassen zum Theil immer noch fest, weshalb es hier gestern Nachmittag zu kleineren Eisversetzungen kam, die jedoch wieder bald gehoben wurden. Fortwährend sind Arbeiter hier beschäftigt, um die Eisschollen abzulösen und so größere Eisversetzungen zu verhindern. Unterhalb der Oderbrücke ist nur an den beiderseitigen Uferrändern noch Eis vorhanden.

= **Kreuzburg OS.,** 6. März. [Bürgermeistergehalt.] Der Bezirksausschuß hat das Diensteinkommen bezw. das Gehalt nebst Wohnungsgeldzuschuß des hierselbst neu anzustellenden Bürgermeisters auf den pensionsfähigen Betrag von jährlich 4200 M. festgesetzt. Die Stelle, für deren Erlangung nach dem Beschlusse der städtischen Behörden die Absolvirung des zweiten juristischen oder Verwaltungs-Examens oder eine erfolgreiche Bewährung als Bürgermeister einer etwa gleich großen Stadt wie Kreuzburg zur Bedingung gemacht werden soll, wird nunmehr alsbald ausgeschrieben werden.

=ch= **Oppeln,** 5. März. [Der Abiturientenprüfung,] welche heut unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes, Geh. Regierungsrathes Tschackert auf dem hiesigen Gymnasium abgehalten worden ist, hatten sich 10 Ober-Primaner unterzogen, welchen sämmtlich das Zeugniß der Reife zuertheilt wurde. Drei Examinanden war die mündliche Prüfung erlassen worden.

a. **Ratibor,** 6. März. [Sachsengänger. — Auswanderer.] Gegen 100 Sachsengängerinnen traten gestern mit dem Nachmittags von hier abgehenden Zuge die Reise nach ihrem Bestimmungsort an. — An demselben Tage passirten 80 ungarische Auswanderer, von Oderberg kommend, den hiesigen Bahnhof.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Posen,** 6. März. [Eisgang auf der Warthe.] Gestern Mittag hat hier der Eisgang begonnen. Das Wasser, das Morgens 8 Uhr noch 2,48 Meter hoch gestanden hatte, erreichte um 11½ Uhr die Höhe von 2,60, um 3½ Uhr Nachmittags die Höhe von 2,82 Meter und noch später von 3,08 Meter. Vor der Festungsschleuse bis unterhalb der Wolfsmühle steht das Eis noch, am Ende des Glownoer Waldes ist die Warthe eisfrei. Oberhalb der Festungsschleuse gehen die Eisversetzungen bis zum Kleemann'schen Grundstück. Die Ueberfälle sind mit Eis bedeckt, der östliche ist jedoch fahrbar, der westliche nicht. Die Domschleuse ist mit Eis bedeckt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 6. März. Der Reichstag beschäftigte sich heute mit den einmaligen Ausgaben der Marineverwaltung. Bei den ferneren Raten bereits früher bewilligter Schiffe brachte Abg. Richter die verschiedenen Dinge an, die in der Commission zur Sprache gekommen sind, so die Klagen über die zu geringe Schnelligkeit unserer Panzerschiffe, welche eine Folge veralteter Construction sein soll. Abg. Barth wies darauf hin, daß man in anderen Marinen die Pläne der öffentlichen Kritik preisgebe, wobei die Fehler entdeckt würden, während bei uns die Construction allein im Reichsmarineamt erfolge. Die Hauptfrage ist die der ersten Raten für drei Panzerfahrzeuge, welche die Commission gestrichen hat. Ein Antrag Manteuffel will zwei erste Raten bewilligen. Nachdem Herr v. Manteuffel dies namentlich damit begründet hat, daß diese Fahrzeuge bestimmt seien, den Nordostsee-Canal zu schützen, führt Windthorst aus, daß dieser Canal erst nach 1895 fertig werde, daß man mit dem Schiffsbau also noch ein Jahr warten könne; er sprach seine Besorgnisse aus über die neuen Pläne der Marine. Reichskanzler von Caprivi erklärte, daß die Schiffe einer Denkschrift von ihm ihre Entstehung verdanken. Sie seien dringend nothwendig für den Nordostsee-Canal. Auf eine wiederholte Anregung Windthorsts erklärten dann Reichskanzler von Caprivi und Staatssecretär von Hollmann, daß überhaupt an eine Aenderung der Stellung der Regierung nicht zu denken sei, sie stehe noch immer auf dem Boden der Denkschrift von 1889. Herr von Caprivi erklärte ferner, daß die Regierung auf einen gleichwerthigen Abstrich bei anderen Ausgaben eingehen werde. Die Hauptschlacht wird erst morgen stattfinden.

82. Sitzung vom 6. März.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: von Caprivi, von Bötticher, Hollmann.

Die Berathung des **Marineetats** wird fortgesetzt mit dem Extraordinarium.

In Titel 1 werden als vierte Rate zum Bau der Kreuzercorvette „H“ 1900000 M. gefordert. Die Commission hat an der Forderung 900000 Mark abgesetzt. Ohne Debatte tritt das Haus dem Commissions-Vorschlage bei.

In Titel 2—5 werden dritte Raten zum Bau der vier neuen großen Panzerschiffe von je 4 Mill. M. verlangt.

Abg. **Richter**: In der Budget-Commission wurde angefragt, ob es richtig sei, daß die vier neuen großen Panzerschiffe in ihrer Schnelligkeit wesentlich hinter den Leistungen neuer Panzerschiffe anderer Nationen zurückbleiben würden. Die Regierung antwortete, daß das der Fall sei; die Schiffe würden nur 15 Knoten laufen, während die anderer Nationen 17 bis 19 Knoten laufen würden, andernfalls hätten die Schiffe breiter gebaut werden müssen. Dafür aber seien unsere Docks, Häfen und Schleusen nicht geeignet. Diese Erklärung mußte ja einen gewissen Eindruck in der Commission hervorbringen, der allerdings am stärksten zu sein schien bei denen, welche diese Schiffe seiner Zeit bewilligt haben. Von derselben fachmännischen conservativen Seite wurde ferner geltend gemacht, daß man, wenn die Leistungen thatsächlich geringer sein würden, die Schuld nicht den commandirenden Offizieren zumessen dürfe. Der College, der dieses geltend machte, hat seiner Zeit selbst den „König Wilhelm“, das größte Panzerschiff unserer Marine, commandirt. Großes Aufsehen hat überall diese Klarstellung gemacht, wie auch besonders ein Artikel der „National-Zeitung“ aus Kiel beweist. Keine Marine irgend eines Staates, heißt es dort, baut noch derartige langsame Panzer. Der letzte Panzer mit 15 Knoten sei schon vor zehn Jahren in England gebaut worden, alle neueren Schiffe hätten 17 Knoten. Dasselbe gelte von der französischen und russischen Kriegsflotte. Die Geschwindigkeit aller Panzerschiffe in Europa ist für keinen Staat ein Geheimniß. Man hat uns dies direct amtlich mitgetheilt, und die betreffende Tabelle bestätigt diese Angaben der „National-Zeitung“ durchaus. Wir Freisinnigen sind durch diese Aufklärungen allerdings nicht überrascht worden; wir hatten ja im Jahre 1888 auf diese Eventualität selbst hingewiesen. Nun, ein Jahr vorher hatte man uns von der verantwortlichen Stelle aus erklärt, daß wir uns den Luxus verfehlter Experimente nicht erlauben dürften. Wir bewilligten eins der Schiffe, wie das Centrum, aber unsere Erwägungen fanden keine Berücksichtigung. Auch damals hörten wir allerlei von negirenden und nichtstaatserhaltenden Parteien. Ob die Frage der Geschwindigkeit damals erörtert wurde, weiß ich nicht. Sachgemäße Erwägungen traten ja damals bedauerlicher Weise überhaupt zurück. Was sollen wir nun thun? Die Schiffe sind im Bau, an den Constructionen läßt sich nichts mehr ändern, die 60 Millionen werden nach und nach für diese Schiffe verbraucht werden. Eine allgemeinere Nutzanwendung möchte ich aber daran knüpfen, daß man sich von seinem negativen Standpunkt nicht abbringen lassen soll durch allgemeine patriotische Redewendungen, wenn man nicht sachlich von der Nützlichkeit der Neuforderungen überzeugt ist, auch nicht durch Rücksichten auf einen subjectiven Marine-Enthusiasmus, namentlich nicht bei der Frage der Bewilligung erster Raten für neue Schiffe.

Abg. **v. Henk** (deutschcons.): Der Vorredner bezieht sich bei seinen Ausführungen besonders auf mich. Es handelt sich darum, die Schnelligkeit der Schiffe zu prüfen nach dem Tiefgange. Unsere Marine prüft die Schnelligkeit bei voller beladener Wasserlinie, was bei den anderen Marinen nicht der Fall ist. So ungeheuerlich ist der Unterschied also nicht.

Staatssecretär **Hollmann**: Thatsächlich sind unsere neuen Panzerschiffe auf eine Schnelligkeit von 15 bis $15\frac{1}{2}$ Seemeilen berechnet. Was sie laufen werden, wenn sie fertig sind, kann ich zur Zeit nicht sagen. Fremde Nationen haben weit über 15 Knoten laufende Panzerschiffe; aber es giebt meines Wissens kein Panzerschiff, welches mehr als 17 Seemeilen läuft. Ob diese Geschwindigkeit jemals erreicht worden ist, steht dahin, ich fürchte, nur bei sehr wenigen. Von sehr vielen Schiffen, welche mit 17 Seemeilen aufgeführt sind, werden nur 15 Seemeilen nach meiner eigenen Erfahrung erreicht. Dauernd läßt sich die betreffende Geschwindigkeit überhaupt nicht erreichen. Die Marine-Verwaltung befürchtet durchaus nicht, daß sie mit diesen Schiffen ungenügende Seestreitkräfte erhält, die den Ansprüchen der Zeit nicht gewachsen sind. Geschwindigkeit, Artillerie und Panzer sind die drei Dinge, die sich in ihren höchsten Leistungen in einem Schiffe nicht vereinigen lassen. Bei den in Rede stehenden Schiffen ist man nach vielem Ueberlegen zu dem Schlusse gekommen, daß man mit 15 Knoten durchaus befriedigt sein könne. Davon, daß die Schiffe nichts taugen, weil sie nicht mehr laufen, ist keine Rede. Wenn ich auf nichts anderes als auf die Schnelligkeit achten wollte, kann ich sehr wohl den Mund voll nehmen und solche Behauptungen aussprechen; so liegt aber bei unseren Erwägungen die Sache nicht. Mit der Geschwindigkeit werden wir uns schon abfinden. So lange wir die alten Schiffe haben, müssen die neuen mit 15 Knoten mit jenen Schritt halten. Könnten wir den Schiffen ein Deplacement von 14—15000 To. geben, wie England und Italien das thun, so könnten wir ihnen eine größere Maschine geben und die Schnelligkeit würde verstärkt. Wir können das aber nicht wegen der Beschaffenheit von Wilhelmshaven und der nicht genügenden Breite der Schleusen.

Abg. **Richter**: Ich habe nur bemerkt, daß Herr v. Henk seine besondere technische Fachkenntniß in dankenswerther Weise benutzt hat, um die thatsächlichen Verhältnisse in der Commission klar zu stellen. Ich weiß ja nun nicht, was seit der Commissionssitzung stattgefunden hat in den Conferenzen, von welchen Herr v. Henk sprach. Hier scheint es mir, daß schon zwischen Plenum und Commission eine Aenderung des Standpunktes bei den Conservativen eintritt. In der Commission erklärte Herr v. Henk, er habe diese Klarstellung hervorgerufen im Interesse der Seeoffiziere. Auch Herr Hollmann bestreitet meine thatsächlichen Anführungen nicht, nur stellt er jetzt das Moment der Schnelligkeit in den Hintergrund. In der uns mitgetheilten Tabelle ist ausdrücklich ein französisches Kriegsschiff „Bremurs“ mit 18 Knoten aufgeführt. Wenn das Geschwindigkeiten auf dem Papier sind, wem soll denn der arme Laie überhaupt noch trauen, wenn nicht einmal das amtliche Papier Vertrauen verdient? 1888 wurden uns gerade die geschwinden ausländischen Schiffe vorgeführt, auch nur auf dem Papier, aber da hat man nicht von Ausnahmsleistungen gesprochen. Damals stellte man es so dar, als ob unsere alten Panzerschiffe nur noch den Werth von altem Eisen hätten. Mir beweisen die neueren Vorkommnisse, daß die Aeußerungen über die unberechtigte melancholische Auffassung von unserer Marine doch den Nagel auf den Kopf getroffen haben. Auch heute wieder sagt Herr Hollmann, die mäßige Schnelligkeit sei sehr angenehm, weil dann die alten Schiffe desto besser nachkommen könnten. (Heiterkeit.) Wenn unsere Docks, Häfen und Schleusen nicht breit genug sind, beweist das doch, daß wir zu rücksichtslos mit dem Bau neuer Schlachtschiffe vorgegangen sind. Lassen sich die damals rege gemachten Erwartungen nicht erfüllen, so soll man erst recht zurückhaltend sein mit dem Bau neuer Schiffe.

Staatssecretär **Hollmann**: Ich habe die 15 Knoten nicht für einen „Vorzug“ mit Rücksicht auf die vorhandenen Schiffe erklärt; das hat mir natürlich fern gelegen. Ich wiederhole, es ist ganz unmöglich, ein Schiff zu bauen, welches allen Ansprüchen genügt, ebenso wie es unmöglich sein würde, eine solche Rede zu halten. (Heiterkeit.)

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.): Würde Herr Richter die Schiffe bewilligt haben, wenn sie 17 Knoten laufen? Sie würden sie nicht bewilligt haben. Ich leugne durchaus ab, daß die Bewilligungen 1888 aus einem gewissen Marine-Enthusiasmus erfolgt sind. Wir konnten die Ablehnung einer Verstärkung der Marine nicht verantworten. Unsere Marine soll so stark werden, daß sie eventuell der russischen in der Ostsee gewachsen ist. Wenn wir so kolossale Gelder für unsere Landarmee ausgeben und die Regierung auch unsere Marine verstärken zu müssen glaubt, dann können wir die Verantwortung für die Ablehnung eben nicht übernehmen. Die Reichspartei wird dabei auch für den Antrag Manteuffel stimmen, wenigstens zwei von den Panzerschiffen zu bewilligen, und ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß die Mehrheit es ebenfalls thut.

Abg. **Rickert**: Wir haben diesmal von der Commission sehr wenig Material erhalten. Früher hatte uns Herr Kalle ausführliche schriftliche Berichte erstattet. Herr von Kardorff spricht jetzt schon von den Panzerfahrzeugen, die noch gar nicht zur Debatte stehen. Er kann die Zeit offenbar nicht abwarten, wo er für diese Forderung stimmen wird, nachdem sein Fractionsgenosse Graf Behr in der Commission dagegen gestimmt hat. Herr von Kardorff hat doch ein schlechtes Gedächtniß. Er meint, wir würden die Schiffe nie bewilligt haben. Denkt er denn nicht an die Zeiten, wo man von der rechten Seite uns den Marine-Enthusiasmus vorwarf? Namentlich war es ein Sohn des früheren Reichskanzlers, ein Fractionsgenosse des Herrn von Kardorff, der dies in offener Volksversammlung in Berlin that. Aber mit dem Tempo, welches seit 1887, wo noch Herr von Caprivi blos acht Millionen auf das Jahr für Schiffsbauten verlangte, eingeschlagen ist, können wir nicht mehr mit. Wir haben dazu die langen Beine und die großen Schritte nicht, die Herr Windthorst jetzt von uns verlangt. (Große Heiterkeit.) Wir können bei dem gegenwärtigen Zustande unserer Docks und Häfen nicht Schlachtschiffe bauen, welche denen anderer Marine gleichwerthig sind. Trotz unserer Vorliebe für die Marine, die wir in ihren Leistungen bewundern, können wir das zu viel und zu schnell Verlangte nicht gewähren. Die Finanzkraft des Landes muß geschont werden. Maß halten ist hier mehr geboten, als anderswo.

Referent **v. Koscielski**: Die betreffenden Schriftstücke, welche die Regierung der Commission mitgetheilt hat, sind sämmtlich als vertraulich bezeichnet worden. (Widerspruch links.)

Abg. **Barth** (dfr.): Wir waren 1888 bereit, ein Panzerschiff zu bewilligen und lehnten die übrigen ab, weil wir eben diese Rücksichten auf unsere Werft- u. s. w. Einrichtungen zur Geltung brachten. 1889 hat gerade Herr v. Henk in der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer“ auf dieselben Schwierigkeiten hingewiesen und unter anderem den Bau des Panzerschiffes „Oldenburg“ als einen unverzeihlichen Fehler der Marine-Verwaltung bezeichnet. (Hört! hört! links.) Es ging damals überhaupt ein Gefühl starker Beunruhigung durch die Bevölkerung, und gerade durch diejenigen Kreise, welche sich für unsere Marine interessiren, ein Gefühl nicht etwa der Schadenfreude über Fehler der Verwaltung, sondern eingegeben von dem Wunsche, daß für unsere Marine nur das denkbar Beste geleistet werden möchte. Das Schwierige ist, daß der Bau dieser Schiffe in den Händen des Marineconstructeurs, also eines einzelnen Mannes liegt; dieser Umstand hat die meiste Besorgniß hervorgerufen. In Frankreich und England beschränkt man sich nicht auf einen kleinen bureaukratischen Kreis, sondern unterwirft die Pläne der öffentlichen Kritik, um das beste zu ermitteln. Es wäre sehr erwägungswerth, ob man nicht bei uns diesem Beispiel folgen sollte. Was die Docks und Schleusenverhältnisse betrifft, so wird in der Weserzeitung direct entgegen der Meinung des Staatssecretärs nachgewiesen, daß selbst ein Schiff wie der britische Panzer „Sovereign“ in Wilhelmshaven einlaufen und daselbst auch docken könnte. Wir müssen das denkbar beste Schiffsmaterial haben, und darum werden wir sehr vorsichtig in der Bewilligung irgend eines neuen Schiffes sein. (Beifall links.)

Abg. **v. Kardorff**: Sie haben also kein Vertrauen zu der gegenwärtigen Marineverwaltung, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Die englischen Zeitungen wie die französischen jammern doch gerade über die schlechten Verhältnisse ihrer Flotte, über die neuen Schiffe, die schon vor ihrer Vollendung veraltet sind 2c. Der große Flottengründungsplan in England wird trotz alledem durchgeführt, ebenso in Frankreich. Den Bau der Panzer zu sistiren, so weit dürfen wir jedenfalls nicht gehen.

Staatssecretär **Hollmann**: Die Constructionsfrage liegt so: schließlich muß doch einmal einer entscheiden. Das ist in diesem Falle vor der Allerhöchsten Entscheidung der Staatssecretär. Der muß sich nun an seinen Chef-Constructeur wenden und ihn anhören. Die freie Kritik der Pläne in England und Frankreich ist nur in höchst bescheidenem Maße zugelassen, sie würde uns nur Zeit und Geld kosten.

Abg. **Richter**: In England und in Frankreich soll nach den Darstellungen der Rechten jede militärische Forderung ungefähr mit dreimaligem Hurrah bewilligt werden. Das ist falsch; die parlamentarische Kritik ist dort viel eingehender und zeitraubender, als bei uns, und zwar sowohl bei den Forderungen für das Heer, wie für die Marine. Mit diesem Vergleiche bleiben Sie also lieber fern! Die ganze preußische und deutsche Marine ist wesentlich hervorgegangen aus dem Bedürfniß des Volkes, selbst aus einer gewissen Begeisterung, welche getragen wurde gerade von demokratischen Liberalen, und angefeindet wurde sie zuerst von gouvernementaler und conservativer Seite, weil man auf sie eifersüchtig war im Interesse des Landheeres. Der alte Harkort machte geradezu eine Lebensaufgabe daraus, das Interesse an der Marine wach zu erhalten. Wenn Herr v. Stosch beim Fürsten Bismarck in Ungnade war, kühlte sich allemal der Bewilligungseifer der Conservativen für die Marine erheblich ab. (Sehr gut! und Heiterkeit links.) Der Fürst Bismarck selbst hat uns das Interesse für die Marine vorgehalten und es aus unserer Vorliebe für Herrn v. Stosch erklärt. Es handelt sich hier nicht um persönliches Vertrauen, um so weniger als bei der Marine die Chefs noch viel rascher wechseln als beim Landheere. Wir haben nicht den Bau großer Panzerschiffe sistiren wollen. Dieser Bau ist sistirt gewesen aus der Initiative der Verwaltung heraus lange Jahre hindurch, und sie haben damals nichts dazu gethan, bis man 1888 plötzlich anderer Meinung wurde.

Abg. **Graf Mirbach**: Die Fortschrittspartei hat 1867 gestimmt gegen die Norddeutsche Flotte, gegen die Anleihe für die Flotte 1867 und gegen die Ergänzung der Flotte 1868. Die freisinnige Partei hat 1889 und 90 gegen die Panzer gestimmt.

Abg. **Barth**: Ja, was hat denn die Fortschritts- und freisinnige Partei von 1868 bis 1888 gethan? Da scheint sie denn doch wohl alles bewilligt zu haben. (Große Heiterkeit.) Die Ablehnung der Panzerschiffe vom Jahre 1888 ist eben dieselbe, die wir jetzt hier erörtern. Graf Mirbach hätte uns also eher danken sollen, daß wir einundzwanzig Jahre lang so unverdrossen für die geforderten Bewilligungen eingetreten sind. Der Uebelstand, daß der ganze Plan des Schiffes von einem einzigen Manne entworfen wird, erscheint durch die Erklärungen des Staatssecretärs nicht in milderem Lichte. Bei der Torpedofrage hat man doch den Weg der Concurrenz beschritten, und zwar mit dem besten Erfolge.

Abg. **v. Kardorff**: Ich habe persönlich stets auf demselben Standpunkt der Marine gegenüber gestanden, wie heute.

Abg. **Richter**: Auch Herr v. Kardorff will nur zwei Panzerfahrzeuge bewilligen, nicht drei, er muß also Herrn Graf Mirbach ebenso verdächtig in staatserhaltender Beziehung erscheinen, als wir. (Große Heiterkeit.) Für den Flottengründungsplan im Ganzen hat der Reichstag überhaupt niemals gestimmt. Es ist immer nur über einzelne Schiffe beschlossen worden. Als aber im Norddeutschen Reichstage im Jahre 1868 über die Anleihen verhandelt wurde, knüpfte der Reichstag an die Bewilligung constitutionelle Clauseln, welche Graf Bismarck nicht wollte. Da ließ er die Schiffsbauten auf allen Werften 1868 selbst sistiren. Mit solchen Statistiken muß man überhaupt vorsichtig sein. Neulich hat man uns eine lange Liste von Negationen vorgehalten, aber alle diese Negationen treffen auch die Centrumspartei und noch einige andere mehr. Die Negation gegen das Socialistengesetz hat sich inzwischen der Reichskanzler selbst zu eigen gemacht. Ein Verdienst aber haben die Conservativen: Sie haben diese Kritik in der Commission angeregt. Herr von Massow, auch er sei gerühmt (Große Heiterkeit), und Herr von Henk! Jetzt aber lassen sie uns im Stich und statt ihrer erscheinen Herr Graf Mirbach und Herr von Kardorff, welche sich mit allen möglichen Redewendungen über die sachlichen Fragen hinweghelfen. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Graf Mirbach**: Ich kann nicht immer einen Folianten über alle Negationen der Fortschritts- und freisinnigen Partei mit mir führen. Wenn ich eine unvollständige Liste angeführt habe, so kann Ihnen (links) das ja nur angenehm sein! (Großes Gelächter links.)

Damit schließt die Discussion. Titel 2 wird bewilligt, desgleichen Titel 3 bis 8.

Die geforderten zweiten Raten von je $1\frac{1}{2}$ Millionen für die Kreuzercorvetten I und K beantragt die Commission zu streichen.

Abg. **Richter**: Auch hier haben die Conservativen das Verdienst, überraschende Klarheit durch ihre Anfrage in der Commission geschaffen zu haben. Die drei Millionen sind absolut entbehrlich, denn diese Schiffe sind überhaupt im Bau noch nicht begonnen. Ich habe allerdings ähnliches noch nicht erlebt in 20 Jahren, daß trotzdem, daß der Bau noch nicht begonnen worden, zweite Raten gefordert wurden. Die Verwaltung verzichtete schließlich selbst auf weitere Bewilligungen, da sie nicht erforderlich seien. Herr Hollmann hat neue Pläne ausarbeiten lassen, und das hat die Inangriffnahme des Baues verzögert. Daraus machen wir ihm natürlich nicht den leisesten Vorwurf, im Gegentheil. Irgend eine persönliche Spitze kann die weitere Erörterung dieser Angelegenheit gegen den Staatssecretär also nicht haben, aber es muß immer betont werden, daß nur ein Zufall es verhindert hat, daß diese drei Millionen einstimmig bewilligt wurden. Ich frage nun den Vertreter des Reichsschatzamts, ob man sich dort nicht beim Reichsmarineamt nach dem Fortgange der Bauten erkundigt hat. Das thut ja unsereins als einfaches Commissionsmitglied. Ganz gleichgiltig ist die finanzielle Frage nicht. Ebenso muß die Kritik sich gegen die Organisation im Reichsmarineamt richten. Die beiden Corvetten würden doch gebaut worden sein, nach unzweckmäßigen Plänen, wenn der frühere Staatssecretär geblieben wäre. Gewiß muß die letzte Entscheidung beim Staatssecretär liegen, aber ist es überhaupt richtig, daß die Bearbeitung des ganzen Planes innerhalb des Reichsmarineamts allein sich vollzieht? Je rascher die Technik fortschreitet, desto mehr muß es nothwendig erscheinen, auch außerhalb der amtlichen Stellungen alle Kräfte nutzbar zu machen, die sich dazu darbieten.

Staatssecretär **Hollmann**: Es hat mir ganz fern gelegen, meinem Vorgänger einen Vorwurf zu machen; es sind inzwischen viele neue Momente hinzugetreten. Ob die Schiffe gebaut worden wären, weiß ich nicht genau; denn die letzte Entscheidung wird durch die Allerhöchste Genehmigung gegeben. Die Einstellung der 3 Millirnen in den Etatsentwurf ist im Sommer vorigen Jahres erfolgt, wo man noch nicht übersehen konnte, wie es mit der Inangriffnahme des Baues gehen würde. Wir würden eventuell die Summe nicht voll verbraucht haben.

Schatzsecretär **v. Maltzahn**: Bei der Einstellung der beiden Raten bestand die Möglichkeit, daß sie zur Verausgabung gelangen würden. Wenn inzwischen sich herausstellt, daß sie nicht voll ausgegeben werden, so würde es correct und ausreichend sein, wenn eine entsprechende Kürzung vorgenommen würde. Die Einstellung einer höheren Summe, als nachher wirklich zur Verausgabung kommt, bringt Nachtheile für die Steuerzahler nicht mit sich. Die betreffenden Reichsanleihen werden nur begeben nach Maßgabe des wirklich vorhandenen Bedürfnisses. Richtig ist, daß bei der Ausschreibung der Matricularbeiträge eine solche zu hohe Ausschreibung der Ausgabesätze einen gewissen Einfluß hat. Da aber diese in Gegenrechnungen zu den Ueberweisungen ausgeglichen werden und letztere die ersteren übersteigen, so ist auch hier kein Nachtheil zu ersehen.

Abg. **Rickert**: Die Verwaltung scheint doch die Frage nicht vollständig zu würdigen. Der alte Mißstand, daß in der Marine übergroße Bestände vorhanden waren, muß beseitigt, darf aber nicht durch solche Forderungen verewigt werden.

Die beiden Titel werden abgelehnt. Als zweite Rate zum Bau eines Avisos für größere Commandoverbände (Kaiser-Yacht) werden statt zwei Millionen 1500000 M. bewilligt. Die erste Rate zum Bau dreier neuer Panzerfahrzeuge S, T, U hat die Commission gestrichen. Die Fahrzeuge S und U sollten auf Staatswerften, T auf einer Privatwerft gebaut werden. Für die beiden ersteren waren je 1 Million, für letzteres $1\frac{1}{2}$ Millionen gefordert.

Abg. **v. Manteuffel** beantragt die Bewilligung der Forderungen für die beiden ersten Schiffe.

Referent **v. Koscielski** giebt eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen der Commission, welche schließlich zur Ablehnung aller drei neuen Panzerfahrzeuge geführt haben. Die Ablehnung erfolgte mit 16 gegen 8 Stimmen.

Abg. **von Manteuffel** (cons.): Die Conservativen haben beantragt, entgegen dem Beschlusse der Commission zwei Panzerfahrzeuge zu bewilligen. Das Lob des Abg. Rickert für die Haltung der conservativen Partei in der Commission nehme ich mit Dank an; denn es ist unzweifelhaft der Wachsamkeit des Abg. v. Massow zu danken, daß die 3 Millionen vorhin gestrichen worden sind. Wenn wir aber dieses Verdienst für uns in Anspruch nehmen können, so sind wir auch besonders berechtigt, da, wo eine Mehrbewilligung entgegen den Beschlüssen der Commission nothwendig ist, sie zu beantragen. (Beifall rechts.) Das ist bei diesen Titeln der Fall. Ich kann mir ja denken, daß in der Commission nach den Ausführungen über eine große Schlachtmarine, eine Offensivmarine, eine Marine ersten Ranges eine gewisse Neigung zu Streichungen Platz gegriffen hat. Zu dieser Art Marine gehören doch aber diese beiden Schiffe nicht. (Sehr richtig! rechts.) Hier handelt es sich lediglich um Fahrzeuge zum Schutz unserer Küsten und Flußeingänge. Die beiden Schiffe sind bereits in der Denkschrift von 1887/88 vorgesehen, mit der noch die Freisinnigen stets sich einverstanden erklärt haben. Sie sollten fertig sein zu der Zeit, wo der Nordostsee-Canal fertig ist. Wenn sie jetzt bewilligt werden, werden sie 1894 fertig und 1895 seetüchtig sein; 1895 wird aber auch der Nordostsee-Canal fertig sein. Daß er erst 1897 fertig sein sollte, ist irrthümlich. Aber es ist gleichgiltig, ob der Canal 1895 fertig ist; das Werthobject ist schon ein so bedeutendes, ehe er fertig ist, daß es nothwendig einen Schutz erfordert. (Sehr richtig! rechts.) Auch von einer Beschleunigung des Tempos in der Herstellung ist nicht die Rede. Von den sechs s. Z. beschlossenen Schiffen sind zwei fertig, zwei in der Ausrüstung begriffen und die beiden letzten sollen nunmehr in Angriff genommen werden. Herr Rickert sagte, die Stimmung gegen die Marine habe sich in der freisinnigen Partei nicht geändert. Wie sie aber diese beiden im Flottengründungsplan von 1887/88 vorgesehenen Schiffe nicht bewilligen wollen, so hat sich doch die Wärme ihres Gefühls für die Marine nicht unerheblich herabgemindert. (Sehr wahr! rechts.) Daß diese Bewilligung weitere nach sich ziehen sollte, kann ich nicht anerkennen. Die Ablehnung würde uns aber in die Lage bringen, unsere Küsten und den Nordostseecanal nicht genügend schützen zu können. Ich bitte Sie deshalb, unseren Antrag anzunehmen event. die beiden Positionen in die Commission zu verweisen. Die Commission wird bei eingehender Prüfung zur Empfehlung der Annahme kommen. (Beifall rechts.)

Abg. **Windthorst**: Ich muß im Namen meiner Partei zu meinem Bedauern erklären, daß wir dem Antrag Manteuffel nicht beitreten. Die Ausgaben für das Militär und die Marine hängen zusammen, und bei der Prüfung der Frage, welche Forderungen für Armee und Marine unsererseits in diesem Jahre zu bewilligen sind, müssen wir nicht eine einzelne Position, sondern das Ganze, was für Heer und Marine verlangt wird, vor Augen nehmen. Die für das Militär bewilligten Summen sind sehr erheblich. Wir sind selbst für solche Positionen eingetreten, die anderweitig sehr bestritten waren, und es war die Einmüthigkeit der Fraction nur dann zu erreichen, wenn man das ganze der gestellten Forderungen in Betracht nahm. Diese Einigung ist erfolgt, und das Resultat war die Abstimmung, wie sie beim Militäretat geschehen. Wir müssen nun selbstverständlich die unter uns gemachten Ausgleichungen aufrecht erhalten, weil sonst der eine oder andere sagen könnte, er sei getäuscht. So halten wir das unter uns getroffene Abkommen voll und ganz aufrecht. Herr von Manteuffel meint, diese beiden Positionen sind bereits zur Vertheidigung des Nord-Ostsee-Canals in Aussicht genommen, und es handle sich nur um die Realisirung jener Bewilligungen. Es ist ja richtig, daß Aeußerungen gemacht sind, welche annehmen lassen, daß, nachdem vier Schiffe bewilligt sind, der Reichstag auch diese beiden bewilligen wird. Schwierigkeiten würden auch nicht entstehen, wenn die Lage dieselbe wäre, wie zur Zeit der Berathung über die sechs Schiffe. Die Lage ist aber nicht dieselbe geblieben. (Sehr richtig! links und im Centrum.) Es ist ein neuer Flottengründungsplan im Jahre 1889 gemacht worden, und die dann angeordneten erheblichen Schiffsbauten sind noch nicht alle vollendet. Die neuen Schiffe werden auch gar nicht im Rahmen des Zweckes, der im Flottengründungsplan von 1887/88 angegeben ist, gefordert, sondern unter Signalisirung eines anderen Zweckes der Vermehrung der Flotte im Allgemeinen. Bei allem meinem warmen Interesse für die Marine muß ich doch fragen, ist es denn denkbar, daß wir diese enormen Mittel aufwenden? In dem Plan von 1887 hatte man vor Augen, daß, wenn wir alljährlich 8 Millionen zur Verfügung stellen, Alles geleistet werden kann. Jetzt haben wir bereits 26 Millionen bewilligt. Das scheint mir eine Steigerung der Ausgaben, für welche die Mittel entweder nicht vorhanden sind oder sehr sorgfältig vertheilt werden müssen auf längere Zeit, damit das Budget nicht zu sehr belastet wird. Die Darlegung des neuen Flottenplanes von Seiten des Staatssecretärs hat in der Commission einen sehr tiefen, beinahe erschreckenden Eindruck gemacht, ähnlich wie die Darlegung des früheren Kriegsministers von Verdy über die Pläne der Militärverwaltung. Wenn unsere finanziellen und Menschenkräfte ausreichten, dann würde Niemand glücklicher sein, als ich, wenn wir eine Flotte aufstellen könnten, welche der besten, der englischen, ebenbürtig ist. Aber England kann auf seine Flotte nur deshalb viel verwenden, weil es nicht solche Aufwendungen für das Heer hat. Wenn es für sein Heer nur entfernt so viel auszugeben hätte, wäre es sehr fraglich, ob es seine jetzige Flotte halten könnte. Wir haben die Geldmittel und Menschen nicht; für eine Flotte, wie der Admiral sie dargelegt hat, wird es unendlich schwer sein, die nöthigen Matrosen zu finden. Bei der Flottengründung ist man von der Idee ausgegangen, daß unsere Flotte im Stande sein müsse, die Küsten im Falle eines Krieges zu schützen, und darum haben wir seiner Zeit auch Millionen bewilligt, um die Torpedoflotte recht kräftig zu machen. Wenn auch die Torpedos allein nicht hinreichen, so haben wir andere Schiffe hinzugebaut, und wenn diese nicht genügen, so würden wir weitere zu bauen haben. Darüber aber hinaus zu gehen, scheint mir im Interesse der Landmacht und der finanziellen Kräfte nicht rathsam zu sein. Denn so werthvoll die Unterstützung der Flotte im Falle des Krieges sein muß, so habe ich die Ueberzeugung, die Geschicke der Welt werden von unserem Landheer entschieden werden, und ich hoffe siegreich. Wir sollten unsere Kraft mehr concentrirt halten. Diese Concentration leidet, wenn wir so viel für die Flotte bewilligen. Die Mittheilungen des Berichterstatters über die Aeußerungen des Admirals Hollmann in der Commission haben den Inhalt derselben nicht erschöpft. Ich hatte gehofft, daß er in der Lage sein wird, uns den neuen Flottenplan des Admirals schärfer darzulegen. Es wäre angezeigt gewesen, wenn die Commission verlangt hätte, daß ein vollständig ausgearbeiteter Flottengründungsplan — die anderen sind durch diesen beseitigt — schriftlich vorgelegt worden wäre, und zwar so, daß wir annehmen konnten, es ist derjenige Plan, der von der Gesammtregierung, also den verbündeten Regierungen angenommen wird. Dann hätten wir klare feste Grundlagen. So haben wir nur schöne Reden, die das Herz erwärmen. Aber wir können doch nicht blos aus solchen Gefühlsrücksichten handeln. Ein solcher definitiver, von allen Factoren festgesetzter Plan, muß noch nachträglich vorgelegt werden, dann können wir überlegen, ob es richtig ist, ihm zuzustimmen oder ihn abzu-

lehnen. Wenn es darauf ankommen würde, so würde ich im geeigneten Zeitpunkt einen solchen Antrag stellen. Bei Bewilligung des Nordostseecanals wurde in Aussicht gestellt, daß unsere Flotte dadurch werde vermindert werden können, daß sie uns unsere halbe Flotte ersparen würde. Der Beschluß der Commission ist aber nicht in dem Sinne gefaßt, daß damit die gestellte Forderung definitiv aufgegeben werden soll. Zur Zeit handelt es sich nur um die für dies Jahr geforderten Summen, was in einem folgenden Jahre zu geschehen hat, bleibt vollkommen offen und anderen Budgets vorbehalten. Bis dahin möchte ich die Sache aber hinausgeschoben haben. Wir haben schon so viel Schiffe im Bau — wir haben ja soeben noch drei Boote bewilligt — daß wir uns mit noch Weiteren nicht zu übereilen brauchen. Wir hören von Autoritäten, daß seit der Inangriffnahme der neuesten Schiffe Erfahrungen gemacht wurden, die, wenn sie früher bekannt gewesen wären, die Arbeiten abgeändert hätten. Wir wollen uns ähnlichen schlimmen Ereignissen nicht wieder aussetzen. Mit Sorge erfüllt mich, was wir jetzt hören, daß unsere Docks und Hafenanlagen so beengt sind, daß so schnelle Schiffe, wie man gewünscht hätte, nicht gebaut werden können. Da, kann ich doch keine neuen Schiffe bewilligen, wenn ich nicht weiß, ob wir demnächst in der Lage sein werden, dieselben zu bergen. Also, wir wollen eine schöne und achtungsvolle Flotte besitzen, aber wir wollen unsere Bewilligungen für die Flotte mit der finanziellen Leistungsfähigkeit des Landes in Einklang bringen. Deshalb glauben wir, für dies Jahr einstweilen diese Position ablehnen zu sollen und darauf zurückzukommen, wenn wir den Nordostsee-Canal haben. Wir haben ganz dieselben Tendenzen, wie Herr v. Manteuffel, nur wollen wir sie in vorsichtigem Tempo ausführen, und dabei hoffen wir auf den Beifall der Nation.

Reichskanzler von Caprivi: Der Herr Vorredner hat Bedenken Ausdruck gegeben, von denen ich annehmen darf, daß sie in weiteren Kreisen dieses Hauses und aller Parteien getheilt werden. Er hat davon gesprochen, daß man vor einem neuen Flottengründungsplan stehe, daß man die Prämisse für die jetzt geforderten Bewilligungen nicht kenne, und daß man deshalb gut thun würde, weitere Bewilligungen bis auf das nächste Jahr zu vertagen. Ich würde ihm vollständig beistimmen, wenn in der That die verbündeten Regierungen sich mit dem Gedanken trügen, einen neuen Flottengründungsplan zu geben oder auch nur über daß Maß dessen, was Ihnen bisher vorgelegt ist, hinauszugehen. Die verbündeten Regierungen stehen noch heute auf dem Boden der Denkschrift von 1889/90, die dem Etat angefügt gewesen ist und die die Erweiterung der Flotte bis zum Jahre 1894/95 vorsieht. Daß die verbündeten Regierungen oder auch nur eine Stelle der verbündeten Regierungen über diesen Plan hinauszugehen die Absicht hätten, ist mir völlig unbekannt. Ich glaube in der Lage zu sein, einer solchen Auffassung widersprechen zu können. Ist dies nun aber richtig, existiren so weit gehende Projecte nicht, steht man auch heute noch auf dem Boden, eine Marine zweiten Ranges schaffen zu wollen, und das ist auch in der Denkschrift ausgesprochen worden, so möchte ich ihrer Erwägung nochmals anheim geben, ob es nicht räthlich ist, für diese beiden Kanonenboote sich in diesem Jahre die Sache nochmals zu überlegen. Diese Kanonenboote — das ist ja von allen Theilen anerkannt worden — sind eine alte Forderung, und sie sind noch unter meiner Führung der Marine in den Etat eingestellt worden. Sie sind insofern vielleicht meine Kinder, als sie das Resultat einer Denkschrift über die Vertheidigung der Nordsee sind, die von meiner Hand herrührt. Sie werden also verzeihen, wenn ich mit einiger Wärme für diese beiden Schiffe eintrete. Der Herr Abg. Windthorst hat vollkommen darin Recht, daß in der Begründung für den Nordostsee-Canal gesagt ist — ich weiß den Wortlaut nicht mehr —, er würde unsere Streitkräfte vervielfältigen dadurch, daß sie von dem einen Meer in das andere gebracht wurden, so daß man nicht auf der einen Seite eine Nordsee- und auf der andern Seite eine Ostseeflotte zu halten brauchte, daß man einen Bau mit zwei Ausgängen hätte, aus denen man jedes Mal die ganze Flotte könnte herauskommen lassen. Das ist richtig, so hat die Sache damals gelegen. Indessen, ich glaube nicht indiscret zu sein, wenn ich sage, daß damals schon Zweifel unter Fachmännern laut wurden, ob das alles ohne Vermehrung unserer Schiffe abgehen würde; denn wenn unsere Schiffe aus der Elbe herausgehen sollen, um nach Wilhelmshaven zu kommen, so haben sie erst eine Anzahl Seemeilen der Elbe zu passiren, nachdem sie die letzte Canalschleuse hinter sich haben. Sind sie dann über Cuxhaven hinaus, so sieht man kein Land mehr. Einmal taucht noch eine kleine Insel auf, aber um den Ausdruck des Landheeres zu gebrauchen, man bewegt sich noch in einem Defilé und dies Defilé in der Richtung von Cuxhaven auf Helgoland hält noch, glaube ich, 16 oder 20 Seemeilen an. Es ist nun wünschenswerth, dies Defilé in unsere Hand zu bringen; und um dies zu können, kann man sich der Landbefestigung nicht bedienen. Wir können da, wo dies Defilé halbwegs zwischen Helgoland und Cuxhaven aufhört, keine Befestigungen bauen, wir müssen aber Kräfte dort stationirt haben, die denen, die aus dem Canal kommen und in die Nordsee wollen, das Debouchiren erleichtern. Das ist die Idee, die diesen Kanonenbooten zum Schutz des Nord-Ostsee-Canals, wie sie genannt worden sind, zu Grunde liegt. Ich möchte bitten, den Bau der Kanonenboote nicht zu verschieben, weil ich für zutreffend halte, was hier gesagt worden ist, daß — drei Jahre Bauzeit, eine hohe Probefahrt, macht vier Jahre — das Jahr 1895 herankommt, und ich bin auf Grund amtlicher Erkundigungen in der Lage auszusprechen, daß, soweit dies menschlich sich berechnen läßt, der Nord-Ostsee-Canal im Jahre 1895 fertig sein wird, also um die Zeit, wo die beiden Kanonenboote, wenn sie jetzt bewilligt würden, etwa brauchbar sein würden. Der Herr Vorredner hat dann noch darauf hingewiesen und mit vollem Fug und Recht, daß man bei dem Neubau von Schiffen vorsichtig vorgehen müsse. Die Aeußerung, daß unsere Marine zu klein sei, um sich den Luxus verfehlter Experimente zu gestatten, rührt von mir her. Also der Herr Abgeordnete kann überzeugt sein, daß ich mich da ganz in Uebereinstimmung mit ihm weiß. Nun liegt aber die Sache hier so. Diese sechs Kanonenboote für den Nord-Ostseecanal werden alle nach einem Typus gebaut. Das war von Hause aus Project. Zwei davon schwimmen schon: „Siegfried" und „Beowulf", zwei sind im Bau, und wenn man sich hier auf fachmännische Kreise außerhalb der Marine beruft, so möchte ich in diesem Fall das Urtheil solcher Kreise provociren. Diese beiden Schiffe sind sicherlich keine Fehlgeburten, und das fünfte und sechste Kanonenboot für den Nord-Ostseecanal kann nicht besser gebaut werden, als wenn es nach dem Typus von „Siegfried" gebaut wird. Also die Besorgniß, daß wir, wenn wir zu schnell vorgehen, jetzt Fehler machen könnten mit Nr. 5 und 6, halte ich für ausgeschlossen. Ich stimme auch dem Herrn Abgeordneten Dr. Windthorst vollkommen bei, daß wir nicht Schiffe bauen sollen, die nicht in unsere Docks und Schleusen gehen, und daß, wenn wir große Schiffe bauen, die zu groß für die Docks und Schleusen wären, es richtig sein würde, am letzten Ende anzufangen und erst Docks und Schleusen zu bauen. Diese Kanonenboote aber, wie schon der Name sagt, sind „Fahrzeuge", wie der Techniker sich ausdrückt, kleinere Schiffe, keine großen Schiffe, und ich glaube mit Sicherheit sagen zu können, daß es innerhalb der Marine keine Docks und keine Schleusen giebt, die Fahrzeuge von diesem Typus nicht fassen würden. Endlich auch kann ich darin mit dem Herrn Vorredner übereinstimmen, daß man die Finanzlage im Ganzen übersehen muß, und ich verstehe sehr gut, wenn das Pflichtgefühl der Parteien dieses Hauses sie dahin bringt, sich zu sagen: Wir können über eine gewisse Summe jetzt für die Marine nicht hinausgehen. Ich möchte aber glauben, daß, wenn es dem Hohen Hause gefallen sollte, diese beiden Nummern des Etats an die Budgetcommission zurückzuverweisen, es doch vielleicht der Budgetcommission gelingen würde, mit der Marineverwaltung sich dahin zu verständigen, daß an einer anderen Stelle des Etats Aequivalente für das Plus, was für diese beiden Kanonenboote gefordert wurde (hört! hört!), durch ein Verschieben gleicher Summen auf das nächste Jahr gefunden werden könnten. Ich befürworte also noch einmal die Ueberweisung an die Commission. (Bravo rechts!)

Staatssecretär Hollmann: Ich will nur bestätigen, daß die Forderungen für die Marine, die im Etat 1891/92 aufgestellt sind, auf dem Boden der Denkschrift aus dem Jahre 1889/90 stehen. Sie bleiben sogar hinter dem dort angehängten Programm zurück, insofern als verschiedene Bauinangriffnahmen verschoben und die Bauperioden verlängert sind. Ich habe den Mitgliedern der Commission eine Uebersicht der Schiffsbauten in die Hand gegeben, deren Vergleichung mit dem Programm von 1889/90 meine Worte bewahrheiten wird. Ich kann also nicht darauf ausgegangen sein, zu verlangen, daß ein neuer Flottengründungsplan eingerichtet wurde, nie und nimmer habe ich mit einem Wort einer solchen Annahme Ausdruck gegeben und mein Protokoll, das wahrheitsgetreu ist, wird beweisen, daß ich davon kein Wort sagte.

Abg. Windthorst: Wenn ich den Herrn Reichskanzler richtig verstanden habe, so hat er seine Forderung ausdrücklich auf zwei Schiffe restringirt. Es wäre wünschenswerth, daß, wenn diese Prämisse richtig ist, sie vollständig festgelegt wird; denn die Erklärungen der Marinevertreter in der Commission und die Erklärungen des Herrn Reichskanzlers von heute decken sich nicht, und die Stellung des Herrn Reichskanzlers müßte vollständig klargelegt werden, ehe man weiter gehen kann. Wenn die beiden Schiffe zur Deckung des Nordostsee-Canals dienen sollen, so werden sie auch noch fertiggestellt werden, wenn man sie im nächsten Frühjahr in Angriff nimmt. Wenn es überhaupt möglich ist, diese Schiffe bis zu dem Moment, wo sie gebraucht werden, fertigzustellen, so dürfte vielleicht auch eine zweijährige Dienstzeit genügen. Außerdem wird der Canal im Jahre 1895 nicht einmal fertig werden, davon bin ich so überzeugt, wie vom Tageslicht. Leider werde ich dann nicht mehr am Leben sein. (Na! Na! große Heiterkeit.) Sollte ich es doch noch sein, so werde ich Sie daran erinnern. Wir wären nicht so ängstlich, wenn wir nicht fürchteten, daß wir mit der ersten Rate den Anfang machten mit der Verwirklichung des Planes, den der Admiral entwickelte. Diesen Plan müssen wir aber vorher genauer kennen oder wissen, daß er beseitigt ist. Das Aequivalent, das der Kanzler anbietet, könnte doch blos in einer der heut schon bewilligten Bauraten bestehen, die in einem späteren Jahre doch wieder bewilligt werden müßte, während wir durch die Bewilligung der neuen Kanonenboote eine neue Schuld contrahiren. Der Reichskanzler meint, die neue Behandlung in der Commission werde neue Gesichtspunkte ans Tageslicht fördern. Ich glaube das nicht. (Zuruf links: Ich auch nicht!) Die Sache ist schon so vollkommen klargelegt in der Commission, daß Neues dort kaum mehr wird geboten werden können. Sollte das aber doch der Fall sein, so ist darum eine nochmalige Commissionsberathung nicht nöthig, sondern man kann dies bis zur dritten Lesung thun. Es soll mich ja freuen, wenn ich auch diesmal meinen Wunsch, den Forderungen des Herrn Reichskanzlers nachzukommen, erfüllen kann. Bis zur dritten Lesung wird sich das zeigen, obwohl ich fürchte, daß es diesmal nicht möglich sein wird.

Reichskanzler v. Caprivi: Was zunächst den Nordostseecanal angeht, so kann ich die Ueberzeugung des Abgeordneten Dr. Windthorst zu erschüttern nicht übernehmen. Aber ich kann ihm nur meine Ueberzeugung entgegenstellen, daß, soweit sich die Sache übersehen läßt, der Canal bis zum Jahre 1895 fertig werden wird, und mit dieser Hoffnung verbinde ich die, daß der Herr Abg Dr. Windthorst diesen Termin erleben werde. (Bravo!) Was nun die Frage angeht, ob wir denn wirklich zwei neue Panzerkanonenboote werden bauen können, so kann ich sie nur mit ja beantworten. Die Reichs-Marineverwaltung ist im Stande, sobald das Geld bewilligt ist — die Pläne sind da, die Vorgänge für die früheren Bauten können benutzt werden — die neuen Kanonenboote auf die Helling zu legen. Wir haben auch nicht den Wunsch, diese Kanonenboote in zwei Jahren zu bauen, sondern wie ihre Schwestern in drei Jahren. Ich will auf die Gründe hier nicht eingehen, die ja im Allgemeinen bekannt sind, die dafür sprechen, solche Bauten theils aus Werftrücksichten, theils aus technischen Rücksichten nicht so sehr zu beschleunigen. Nun wünscht der verehrte Herr Vorredner noch einmal eine Erklärung darüber, ob dies auch authentisch sei. Ich kann erklären, daß er in dem, was er Eingangs seiner Rede gesagt hat, mich völlig authentisch interpretirt hat. Die verbündeten Regierungen stehen auf dem Boden der Denkschrift vom Jahre 1889/90, und es ist in dieser Beziehung auch gar kein Dissens, auch keiner in der Verwaltung des Reichs, sofern ein solcher überhaupt möglich wäre; denn der Herr Staatssecretär des Reichs-Marineamts hat mir eben gesagt, er glaube in der Commission viermal die Denkschrift vom Jahre 1889/90 erwähnt zu haben. Es muß also da ein Mißverständniß unterlaufen sein. Ich kann nur noch einmal wiederholen, ich bitte, den Antrag der Commission zu überweisen. Es ist nicht Sache eines Vertreters der verbündeten Regierungen, hier Projecte für Abänderungen von Regierungsvorlagen zu machen. Aber wenn im Hause die Neigung sein sollte, mit einem solchen Antrag aufzutreten, so würde ich auch die Besorgniß, daß sich doch am Ende an keiner anderen Stelle ein äquivalenter Abstrich finden könnte, damit widerlegen können, daß ich begründete Aussicht habe, die verbündeten Regierungen würden dem zustimmen, wenn bei den vier großen Panzerschiffen, die mit einer etwas größeren Forderung eingestellt sind, weil sie theurer werden, als sie in der Denkschrift vom Jahre 1889/90 vorgesehen sind, wenn an diesen Panzerschiffen so viel eingespart würde, wie wir für die ersten Bauraten dieser beiden Kanonenboote beanspruchen.

Der Abg. Richter beantragt darauf die Vertagung.

Vor der Abstimmung darüber wird auf Vorschlag des Präsidenten v. Levetzow erst die nochmalige Abstimmung über die gestern nur handschriftlich vorliegende Resolution des Abg. Richter auf Vorlegung der für den Transport von Kohlen bestehenden Ausnahmetarife vorgenommmen; die Resolution wird angenommen.

Darauf wird der Vertagungsantrag angenommen.

Schluß gegen $5^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. (Marineetat; Gesetzentwurf über das Telegraphenwesen.)

Landtag.

*** Berlin, 6. März.** Im Abgeordnetenhause wurde heute das besondere Wahlrechtsgesetz nach dem Wunsche des Centrums mit Unterstützung der beiden conservativen Gruppen angenommen gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen. Die Annahme des Einkommensteuergesetzes erfolgte mit 308 gegen 36 Stimmen. Die geplante Aenderung der Erbschaftssteuer bezüglich der Besteuerung der Erbschaften unter Ehegatten, Ascendenten und Descendenten wurde abgelehnt gegen die Stimmen einiger Freiconservativen. Der Finanzminister Miquel erklärte, daß das Gesetz wiederkommen werde, da es eine nothwendige Ergänzung zur Declaration bilde. Die sonstigen technischen Aenderungen des bestehenden Erbschaftssteuergesetzes, welche noch beantragt waren, wurden angenommen. Morgen dritte Lesung der Erbschaftssteuer und zweite Lesung der Gewerbesteuer.

Abgeordnetenhaus. 50. Sitzung vom 6. März 1891.
12 Uhr.

Am Ministertische: Miquel, Herrfurth, v. Bötticher und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Berathung des Antrages von Huene und Genossen wegen Aenderung des Wahlverfahrens.

Der Antrag, welcher von den Conservativen, Freiconservativen und dem Centrum gestellt und unterstützt ist, enthält die Vorschriften über das Wahlrecht, welche in zweiter Lesung vom Hause bereits als § 76 des Einkommensteuergesetzes genehmigt waren. Danach soll für die steuerfreien Personen unter 900 M. Einkommen ein Steuersatz von 3 M. bei der Aufstellung der Wahllisten gerechnet werden, die Abtheilungslisten sollen in Gemeinden mit mehreren Urwahlbezirken in jedem Urwahlbezirke gebildet werden, endlich sollen bis zum Erlaß eines neuen Wahlgesetzes die den vorstehenden Vorschriften entgegenstehenden Bestimmungen der Verfassung (Art. 71 und 115) außer Kraft gesetzt werden.

Abg. Franke-Tondern (natl.) beantragt, die Bestimmungen über die Aufstellung der Abtheilungslisten in den Urwahlbezirken zu streichen und dafür zu bestimmen, daß für die Zutheilung zu den einzelnen Wählerklassen der Steuersatz, welcher 1888 für die Zugehörigkeit zur ersten und zweiten Wählerklasse erforderlich war, maßgebend sein soll.

Abg. v. Huene begründet den Antrag mit dem Hinweis darauf, daß derselbe wesentlich die Beschlüsse der zweiten Lesung enthalte und auf diejenigen Rücksicht nehme, welche darin eine Verfassungsänderung gesehen hätten. Den Antrag Franke bittet Redner abzulehnen, weil derselbe nicht in derselben Richtung wirke, wie sein Antrag es beabsichtige. Der Antrag Franke werde in Folge der Ermäßigung der Steuersätze einige Personen aus der ersten bezw. zweiten in die zweite bezw. dritte Wählerklasse herabdrücken.

Abg. Franke-Tondern (natl.) hält die Anrechnung von 3 Mark Klassensteuer für die steuerfreien Staatsangehörigen für keine Verfassungsänderung, wie dies von einigen Seiten behauptet werde. Aber die Vorschrift über die Außerkraftsetzung des § 71 beseitige die Bedenken derer, welche darin eine Verfassungsänderung sehen, weil sie nur die wirklich steuerzahlenden Bürger für wahlberechtigt halten. Dagegen liege eine Verfassungsänderung unzweifelhaft vor bezüglich der Bildung der Abtheilunglisten in jedem Urwahlbezirke. Aber diese Bildung der Abtheilung innerhalb eines jeden Urwahlbezirkes führt zu den größten Ungerechtigkeiten, wie die zahlreich angeführten Beispiele beweisen. Das kürzeste Verfahren ist, die Steuergrenze der Abtheilungen von 1888 aufrecht zu erhalten. Dabei kann allerdings der Fall vorkommen, daß ein einziger Steuerpflichtiger durch die Ermäßigung der Sätze von einer Klasse in die andere kommt. Aber das kann nur in einzelnen Fällen vorkommen, meist werden Steuerzahler in Folge der Declaration in eine höhere Klasse kommen.

Auf Wunsch des Abg. Rickert wird die Debatte unterbrochen, um zunächst die namentliche Abstimmung über die Einkommensteuer im Ganzen vorzunehmen, damit die Mitglieder des Reichstages an derselben noch theilnehmen können. Die namentliche Abstimmung ergiebt die Annahme des Gesetzes mit 308 gegen 36 Stimmen. Für das Gesetz stimmten geschlossen die Conservativen und die Polen, ferner die Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. v. Eynern, die Freiconservativen mit Ausnahme der Abgg. Lohren und v. Eckardstein; vom Centrum stimmte die große Mehrheit für das Gesetz. Mit Nein stimmten vom Centrum die Abgg. Hagen, Jansen, Kersting, Lieber, Pellengahr, Reichensperger, Theißing, Wenders und Bock.

In der Fortsetzung der Berathung über den Antrag Huene erhält das Wort

Abg. Sack (cons.): Er hält es für zweifellos, daß die Ansetzung der steuerfreien Bürger mit einem fingirten Steuersatze von drei Mark eine Verfassungsänderung sei; denn die Verfassung spreche nur von den zu entrichtenden Steuern, aber nicht von blos angerechneten.

Abg. v. Gneist (natl.): Als die Einkommensteuer eingeführt wurde, als der Grundbesitz belastet wurde, hat Niemand eine Aenderung der Verfassung für vorliegend erachtet. Wenn man eine Aenderung des Wahlrechts befürchtet, dann muß man das ganze Wahlgesetz reformiren, aber nicht eine einzelne Vorschrift ändern. Wenn man nicht revidiren will, dann muß man auch das Gesetz anwenden und die drei Klassen bilden nach den wirklich gezahlten Steuern. Staats- und Communalabgaben lassen sich nicht mehr trennen. Früher waren die Communen Genossenschaften von Ackerbauern, Hausbesitzern und Gewerbetreibenden, ihre Communalabgaben waren Beiträge zum Genossenschaftsvermögen. Jetzt bestimmt der Staat die Grenzen der Communalverbände, er bestimmt, wer Mitglied des Communalverbandes ist. Aufgaben des Staats sind auf die Communen übergegangen, deshalb ist es richtig, das Wahlrecht nach den Staats- und Communalabgaben zu bemessen. Das wird dahin führen, die Zahl der Wähler erster und zweiter Klasse etwas zu vermehren.

Abg. v. Huene: Auf die Dauer können die Verhältnisse nicht so bleiben, wie jetzt. Augenblicklich handelt es sich aber nur um einen Nothbehelf, um eine Verschiebung, die allgemein unangenehm empfunden wurde, zu verhüten. Hoffentlich wird von diesem Gesetze niemals ein praktischer Gebrauch gemacht. Ich halte es für selbstverständlich, daß die Regierung daran geht, das Wahlrecht neu zu gestalten.

Abg. Enneccerus (ntl.): Die Verschiebungen werden nach dem Antrage Huene viel größer und vor allen Dingen viel unbegründeter sein, als nach dem Antrage Franke. Das Dreiklassenwahlrecht würde dadurch nur zur Caricatur werden. Wenn Herr v. Huene meint, daß diese Maßregel überhaupt nicht zur Anwendung kommt, dann sollten wir doch lieber jede Aenderung unterlassen. Ich glaube nicht recht daran, daß es sich nur um eine Uebergangsbestimmung handelt. Diejenigen, welche sie jetzt angenommen haben, werden sie später nachher als ein Compromiß aufrecht erhalten wollen.

Abg. von Buch (cons.) hält eine Debatte nicht mehr für nothwendig, weil durch die gestrige Bestimmung die moralische Verpflichtung übernommen ist, dieses Gesetz zu Stande zu bringen. (Zustimmung.) Das Zustandekommen des Einkommensteuergesetzes wäre gefährdet gewesen, wenn diese Regelung des Wahlrechtes nicht angenommen würde, gegen welche wir auch einige Bedenken haben. (Zustimmung rechts.)

Abg. Enneccerus: Die Vorlage wäre durchaus nicht gefährdet gewesen wegen dieser Wahlrechtsfragen; denn die conservative, freiconservative und nationalliberale Partei bilden die große Mehrheit des Hauses, so daß es der Zustimmung des Centrums nicht bedurfte. Die Regelung der Wahlrechtsfrage konnte höchstens dazu dienen, die Mehrheit für das Gesetz eine recht große werden zu lassen.

Abg. v. Huene: Ich erinnere an die Vorgänge in der Commission, wo die Nationalliberalen ihre Bedenken bei jedem Paragraphen geltend machten und stundenlang verfochten, so daß man sich manchmal fragte, welche Stellung werden denn die Nationalliberalen nachher zu dem Gesetze im Ganzen einnehmen. (Zustimmung rechts.)

Abg. Enneccerus: Es ist niemals davon die Rede gewesen, daß die Nationalliberalen die Vorlage ablehnen könnten. Das ging schon bei den Reden aus der ersten Lesung hervor.

Damit schließt die erste Berathung.

In zweiter Berathung wird der Antrag v. Huene nach Ablehnung des Antrags Franke unverändert angenommen gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freisinnigen.

Es folgt die zweite Berathung des Erbschaftssteuergesetzes. Der Hauptpunkt der Vorlage war die Besteuerung der Erbschaften unter Ehegatten und Descendenten mit $^1/_4$ v. Hundert unter Ascendenten mit 1 v. H. des Betrages. Die Commission hat diese Vorschrift gestrichen.

Abg. Stengel tritt für die Wiederherstellung der Vorlage ein. Die Bedenken gegen die Erbschaftssteuer gingen dahin, daß ein lästiges Eindringen in die Familienverhältnisse im Falle eines Erbganges vermieden werden müsse. Da von conservativer Seite bei der Einkommensteuer der Antrag auf Inventarlegung gestellt worden ist, so wird man das Eindringen in die Verhältnisse wohl nicht für so bedenklich halten. Die Steuer von $^1/_2$ oder 1 vom Hundert ist doch aber nicht so erheblich, daß man sie beim Erbanfall besonders spüren würde. Man spricht immer von der stärkeren Heranziehung des fundirten Vermögens, und wo ist das mehr vorhanden als da, wo ein Erbfall stattfindet. Hauptsächlich halten wir aber die Erbschaftssteuer für eine nothwendige Controle für die Declaration. Ohne die Erbschaftssteuer wird die falsche Declaration verewigt. Man wird sich in wenigen Jahren überzeugen, daß die Erbschaftssteuer eine nothwendige ist.

Abg. v. Hammerstein (cons.): Die Vorlage wurde namentlich begründet damit, daß sie ein Ersatz für die Capitalrentensteuer sei. Diesen Gedanken konnten wir uns nicht aneignen. Die Erbschaftssteuer wirkt sehr ungleich und trifft namentlich den Grundbesitz. Wir haben die Controle gewünscht und deshalb unseren Antrag wegen Inventarlegung eingebracht, haben aber damit kein Glück gehabt, auch bei den Freiconservativen nicht. (Widerspruch bei den Freiconservativen.)

Abg. Enneccerus (natl.): Der gegenwärtige Zeitpunkt ist nicht geeignet, die Erbschaftssteuer, die namentlich das fundirte Einkommen trifft, einzuführen, besonders weil die Doppelbesteuerung der Actiengesellschaften die Erhöhung der Steuer bis auf 4 v. H. eingeführt ist.

Finanzminister Miquel: Ich habe nicht die Hoffnung, daß die Vorlage jetzt Annahme findet, aber ich hoffe, daß richtige Gedanken, wenn sie immer wieder kommen, schließlich den Sieg davon tragen werden. Alle Gegengründe hatten nur eine dilatorische Bedeutung. Die Erbschaftssteuer ist nur eine Ergänzung der Einkommensteuer, das beweist der Antrag auf Inventarlegung, die ohne Erbschaftssteuer nicht Anklang fand. Wir wollen hoffen, daß eine solche Controle nicht nothwendig sein wird. Aber wenn sich die Nothwendigkeit herausstellen sollte, dann hoffe ich auch auf die Durchführung der Erbschaftssteuer, welche namentlich für solche Personen sehr nothwendig sein wird, die über ihre Einnahmen nicht genau Buch führen und nicht absichtlich, sondern aus Unklarheit falsch declariren. Gerade das unbewegliche Vermögen, welches nicht verheimlicht werden kann, hätte das größte Interesse daran, daß auch das bewegliche Vermögen streng herangezogen wird. Daß die Erbschaftssteuer dem deutschen Rechtsgefühl widerspreche, kann ich nicht zugeben; die Besteuerung der Ehegatten haben wir schon gehabt in viel höherem Maße, als sie jetzt eingeführt werden soll. Früher war der Gedanke des Familieneigenthums noch viel stärker vertreten als jetzt, wo die Erbauseinandersetzungen die Regel bilden. Wenn früher solche Abgaben geleistet wurden, warum nicht jetzt? Die Werthsteigerung, die z. B. ein in Bauplätzen angelegtes, daher unbesteuertes Capital erfährt, kann gar nicht anders als durch die Erbschaftssteuer getroffen werden. Die kleinen Ungleichheiten, welche vorkommen können, gleichen sich aus. Ich bin überzeugt, es sind viele im Lande Freunde der guten Sache trotz ihrer gegenwärtigen Niederlage. (Beifall.)

Nachdem sich noch der Abg. Schultz-Lupitz gegen die Erbschaftssteuer erklärt und so die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß dieselbe niemals wiederkehren möge, wird die Erbschaftssteuer für Erbschaften unter Ehegatten, Ascendenten und Descendenten gegen die Stimmen einzelner Freiconservativen abgelehnt. Die übrigen mehr technischen Aenderungen des bestehenden Erbschaftssteuergesetzes, welche die Commission ohne erhebliche Aenderungen angenommen hat, werden ohne Debatte genehmigt.

Schluß $3^1/_4$ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Dritte Lesung der Erbschaftssteuer, zweite Lesung der Gewerbesteuer.)

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

*** Berlin, 6. März.** Der Kaiser erledigte zunächst die laufenden Regierungsangelegenheiten und unternahm alsdann eine Ausfahrt nach dem Thiergarten. Auf dem Rückwege besuchte er das Atelier des Bauraths Schwechten in der Lützowstraße, um das fertiggestellte Modell der Kaiser Wilhelms-Gedächtnißkirche in Augenschein zu

nehmen. Demnächst fuhr der Kaiser nach dem Auswärtigen Amt, empfing darauf den General v. Werder vor dessen Abgang nach Petersburg und um 12¾ Uhr wurde der neu ernannte griechische Gesandte am Berliner Hofe, Kleon Rhangabe, vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Ein Privattelegramm aus **Wien** meldet dem „B. T.", daß **Kaiser Wilhelm** am 3. September d. Js. dort eintreffen werde, um einem Manöver beizuwohnen, welches im Wiener Walde zwischen 2 Armeecorps stattfinden soll, die auch ihre Reservisten jetzt einberufen werden.

Die „Freis. Ztg." meldet: Der **Kaiser** hat dem **Abgeordneten v. Koscielski**, welcher als Referent der Budgetcommission für den Marineetat bekanntlich für die geforderten neuen ersten Raten des Etats mit Ausnahme des Avisos eintrat, am Donnerstag durch seinen Flügeladjutanten ein Bildniß übersenden lassen darstellend die Flotte des Großen Kurfürsten. Der Kaiser hat eigenhändig die Namen der Boote und deren Kanonenzahl am Rande des Bildes verzeichnet. Das Bild trägt folgende Widmung: „Dem Herrn v. Koscielski zur Erinnerung an sein mannhaftes Eintreten für Meine Marine von seinem dankbaren Kaiser und König." Der Vorgang wurde in parlamentarischen Kreisen vielfach besprochen.

Im **preußischen Abgeordnetenhause** werden die Novellen zum Erbschaftssteuer- und zum Gewerbesteuergesetz nach einander in 2. und 3. Lesung erledigt werden, damit das Herrenhaus dieselben bald berathen kann; im Uebrigen wird die Zeit vor Ostern im Abgeordnetenhause durch die Berathung kleinerer Vorlagen, Petitionen und dgl. ausgefüllt werden. Die Ferien sollen, wie im Reichstage, vom 20. März bis zum 7. April dauern. Nach Ostern wird die Etatberathung fortgesetzt und die Landgemeindeordnung zur Verhandlung gestellt. Das Volksschulgesetz wird von der Commission allerdings noch nach Ostern in 2. Lesung berathen, auch soll der Bericht über diese Vorlage noch fertig gestellt werden, doch ist die Erledigung im Plenum oder gar die Berathung im Herrenhause in dieser Session ausgeschlossen. Damit die Arbeiten der Commission aber nicht vergeblich seien, wird eine Vertagung des Landtags durch kgl. Ordre bis zum Herbst in Erwägung gezogen.

Die **Wahlprüfungscommission des Reichstags** hat heute die Wahlen der Abgg. von Colmar-Meyenburg (cons., 1. Bromberger Wahlkreis) und Adt (natlb., 4. Pfälzer Wahlkreis) beanstandet bis zur Erledigung mehrerer gegen dieselben erhobener Proteste.

Der „Freis. Ztg." wird gemeldet, daß die nationalliberalen Vertrauensmänner am Donnerstag in Otterndorf einstimmig den Fürsten Bismarck als Reichstagscandidaten für den 13. Hannoverschen Wahlkreis aufgestellt haben.

Zum Schutz der Nordseefischerei wird, wie das „Herold-Bureau" meldet, das Panzerschiff „Bremse" am 17. d. Mts. in Dienst gestellt werden.

Zweiter Bürgermeister **Dickhuth**-Breslau wurde für weitere 12 Jahre bestätigt.

Aus Eisenach meldet das „B. T.": Die Verhandlung gegen den **Redacteur Boshardt** in Gotha wegen Beleidigung des Ministeriums und der Strafkammer findet am 12. März vor dem hiesigen Landgericht statt; in der Angelegenheit der Beleidigung des Fürsten von Bulgarien schwebt keine Klagesache.

Wie dem „B. T." mitgetheilt wird, weilt der **Pariser Journalist Labruyère** seit einigen Tagen in **Berlin**. Derselbe wollte bekanntlich dem Mörder Padlewski bei dessen Flucht aus Paris behilflich gewesen sein.

Das „B. T." meldet aus Zanzibar: Der **Reichscommissar v. Wißmann** hat den Stamm der Kibosho wegen zahlreicher an Karawanen begangener Räubereien blutig gezüchtigt. Die Deutschen erbeuteten 600 Stück Vieh, viel Munition und eine große Menge Elfenbein. 200 Kiboshokrieger sind im Kampfe gefallen, 60 verwundet, 50 gefangen genommen worden. Von der deutschen Schutztruppe sind 2 schwarze Soldaten gefallen, 15 Mann sind verwundet, darunter 2 deutsche Offiziere. Wißmann's Adjutant, Dr. Bumiller, nahm eine befestigte Boma. Die Position der Feinde war eine ungeahnt starke. Die Eingeborenen erbaten eine deutsche Flagge, welche auch gehißt wurde. Hierauf mußte der Rückmarsch nach der Küste angetreten werden.

Assessor **Pusch**-Pleß wurde zum Amtsrichter ernannt.

—l. **Görlitz**, 6. März. Die Neisse ist im weiteren Steigen begriffen. Die Neisseinsel und die Neissewiesen stehen unter Wasser. Die Ufer und die Grundstücke sind stark beschädigt. Hochwasser meldeten Zittau, Ostritz, Deutsch-Ossig, Nikrisch. Der Eisgang ist beendet, der Schaden bedeutend.

⁂ **Hamburg**, 6. März. **Hermann Holländer** und **Prange** wurden vom bandenmäßigen Schmuggel freigesprochen, aber wegen Zolldefraudation zu je 594 265 Mark 60 Pf. event. **zwei Jahre Gefängniß** und zum Ersatz des defraudirten Sprits verurtheilt. **Kochmann** wurde wegen Begünstigung zu 71 181 Mark 48 Pf., wovon wegen siebenmonatlicher Haft 65 706 Mark abgerechnet werden event. zu 365 Tagen Gefängniß verurtheilt. **Färber** wurde freigesprochen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Amstetten, 6. März. Zwischen Weißenbach und Groß-Reifling entgleisten des Nachts durch einen infolge des herrschenden Unwetters niedergegangenen Felssturzes die Maschine, der Tender und 3 Wagen des Personenzuges und stürzten in die Ems. Ein Passagier, der Locomotivführer und zwei Conducteure wurden leicht verletzt. Der Heizer wird vermißt.

Braunschweig, 6. März. Das „Tageblatt" sagt zu der Nachricht eines Breslauer Blattes, daß Stöcker Schloßprediger bei dem Prinzregenten Albrecht in Camenz werden solle, an hiesiger unterrichteter Stelle sei hiervon absolut nichts bekannt.

München, 6. März. Der bekannte frühere Hofopernsänger Kindermann ist gestorben. — Das Befinden des an Blutvergiftung erkrankten Malers Lenbach hat sich wesentlich gebessert und giebt zu keinen weiteren Besorgnissen Anlaß.

Wien, 6. März. Heute fanden 23 Reichsrathswahlen des Großgrundbesitzes in Mähren und Salzburg, der Handelskammern in Böhmen, Galizien, der Bukowina, des Stadtbezirkes Görz und Stadtbezirkes Istrien statt. Gewählt sind drei Jungczechen, ein Altczeche, acht Deutschliberale, drei Polen, drei vom Coroniniclub, vier von der mährischen Mittelpartei, ein Deutschconservativer. Unter den Gewählten befindet sich Plener und Graf Coronini. Die Deutschliberalen gewannen bisher sieben Sitze und verloren fünf, die Antisemiten gewannen sechs Sitze, verloren drei. Die Deutschnationalen verloren vier, die Altczechen achtundzwanzig, davon fünfundzwanzig an die Jungczechen, drei an wilde Czechen. Es stehen nunmehr noch vier Stichwahlen in Wien und vier Stichwahlen in Prag beziehungsweise Karolinenthal aus.

Budapest, 6. März. Abgeordnetenhaus. Szalay (äußerste Linke) fragt wegen Herstellung einer Kriegsschiffsstation in Fiume an. Kamay fragt wegen der gefährlichen Umtriebe der Auswanderungs-Agenten nach Brasilien an.

Paris, 6. März. Der Senat nahm entsprechend den Ausführungen Ferry's eine Tagesordnung an, welche Freycinet gutheißt, wonach ein achtzehngliedriger Ausschuß im Einvernehmen mit der Regierung erörtern soll, welche Aenderungen in der Verwaltungs-Einrichtung und den verschiedenen Dienstzweigen Algiers einzuführen sind.

Paris, 6. März. Die Rennvereine beschlossen, die Rennen am Sonntag wie gewöhnlich stattfinden zu lassen. Die Polizeipräfectur trifft außergewöhnliche polizeiliche Vorkehrungen gegenüber etwaigen Ordnungsstörungen infolge des Spielverbots.

Lissabon, 6. März. Deputirtenkammer. Der Präsident dankte für die Wahl, sprach sein Bedauern über die Vorgänge in Oporto aus und schlug vor, durch eine Deputation dem Könige die Ergebenheit der Kammer zu versichern. Nachdem der Vorschlag angenommen war, legte der Minister des Innern einen Bericht über die Ereignisse in Oporto vor und brachte Namens des durch Familientrauer zurückgehaltenen Finanzministers den Antrag ein, betreffend die Ermächtigung zur Consolidation der schwebenden Schuld, und den Vertragsentwurf für das Tabaksmonopol.

London, 6. März. Das „Bureau Reuter" meldet aus Buenos Ayres vom 5. März: Ein Regierungsdecret stellt den Geschäftsverkehr an der Börse, dem Zollamt und den Banken in Folge der Depositenentnahme aus der Provinzialbank für zwei Tage ein. Heute sollte eine Versammlung von 120 Kaufleuten stattfinden, um eine Vereinbarung betreffs einer Anleihe von 20 Millionen für die Regierung zu treffen. Weitere Emission von Papiergeld soll nicht stattfinden.

London, 6. März. Nach Meldungen aus Ottawa beträgt die Majorität der Regierung bei den Neuwahlen in das Bundesparlament 25 Stimmen. Die Majorität ist also fast um die Hälfte geringer, als im letzten Parlament.

Kopenhagen, 6. März. **Folkething.** Der Cultusminister erklärte, er würde sich dem Antrage, betreffend eine Geldunterstützung für den Schriftsteller Brandes nicht widersetzen, vorausgesetzt daß beide Kammern darüber einig sind. Er finde es jedoch sonderbar, daß der Antrag nicht von Brandes selbst herrühre, sondern ohne Wissen und Willen desselben eingereicht sei. Er erkenne die Bedeutung Brandes' in vielen Punkten an, sei jedoch gegen die Gefahren der Wirksamkeit desselben nicht blind.

Bukarest, 6. März. Die Kammer ist aufgelöst, die Neuwahlen finden wahrscheinlich in einem Monat statt.

Sofia, 6. März. Der „Agence Balcanique" zufolge überreichte das deutsche Generalconsulat, welches mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betraut ist, der bulgarischen Regierung eine Note Rußlands betreffs der Reclamation wegen zweier aus Bulgarien ausgewiesenen russischen Unterthanen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 6. März, 2½ Uhr Nachm. U.-P. 2,50 m. Eisgang.
Glatz, 6. März, 3½ Uhr Nachm. U.-P. 1,92 m. Steigt.
Brieg, 6. März, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,42, U.-P. 3,60 m. Steigt.
— 6. März, 1¼ Uhr Nachm. O.-P. 5,90, U.-P. 4,20 m. Großer Eisgang.
Breslau, 6. März, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,28 m, U.-P. 0,90 m. St.
— 6. März, 6 Uhr Nachm. O.-P. — m, U.-P. 1,35 m. F. Eisgang vorüber.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. März.

—d. **Wahlen in städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in städtische Ehrenämter zu wählen: Je 1 Bezirksvorsteher für den Stadtbezirk 47, 49 A und 49 B; je ein Vorsteher-Stellvertreter für den Stadtbezirk 8 und 28 B; 1 Schiedsmann für den Mühlen- und Bürgerwerder-Bezirk; 2 Mitglieder der Armendirection; 1 Mitglied der Legat-Commission der Armendirection; 1 Mitglied des Curatoriums der Volksbibliotheken.

f. **Amtseinführung.** In der Kapelle der Diaconissenanstalt Bethanien fand Donnerstag Nachmittag die feierliche Einführung und Einsegnung der Schwester Hannah **Stolzmann** in ihr Amt als Oberin dieser Anstalt statt. Der Vorstand, die Schwesterschaft und zahlreiche Freunde der Anstalt betheiligten sich an dieser Feier, die mit einer Liturgie eingeleitet wurde, welcher Chor- und Gemeindegesänge folgten. Pastor **Ulbrich** hielt an die neue Oberin eine Ansprache und übergab ihr unter Hinweis auf die vornehmsten Pflichten des Diaconissenberufes die Dienstanweisung. Namens des Vorstandes wurde darauf Schwester Hannah Stolzmann durch Handschlag für ihr neues Amt verpflichtet, welcher sich Namens der Schwesterschaft die zwei ältesten Schwestern ihrerseits ebenfalls durch Handschlag verpflichteten. In dem mit Blumenspenden festlich geschmückten Anstaltssaal fand eine gesellige Nachfeier statt, an welcher sich auch der Jungfrauenverein Bethaniens betheiligte. Seitens der Protectorin der Anstalt, der Kaiserin Auguste Victoria war ein Telegramm mit Segenswünschen zur Feier des Tages abgesandt worden, welches verlesen und stehend angehört wurde. Fräulein **Elisabeth Stolzmann**, eine Schwester der neuen Oberin erfreute durch einige mit tiefem Gefühl vorgetragene Soli die Anwesenden. Generalsuperintendent D. **Erdmann** und Consistorial-Präsident **Stolzmann** wohnten der Feier bei, welche mit einer Abendandacht ihren Abschluß fand.

• **Breslauer Dichterschule.** Der zweite Vortragsabend findet am 12. März im Saale des „blauen Hirsch" statt. Zum Vortrag gelangen Dichtungen, bezw. Prosaarbeiten der Mitglieder Lichtenstein, Ad. Freyhan, Stanislas, Max Hoffmann, Liliencron, Heinzel, Maxim. Schlesinger und Sittenfeld.

• **Prüfung in ästhetischer Gymnastik.** Der Lehrer der Tanzkunst Victor M. Reif, der bekannte Leiter der „Schule für ästhetische Gymnastik zur körperlichen Ausbildung der Jugend", hielt am 4. März im großen Saale des Concerthauses eine Prüfung seiner Schüler ab, zu der sich ein sehr zahlreiches und gewähltes Publikum eingefunden hatte. Wenn Herr Reif den systematischen, von einer einheitlichen Idee geleiteten Tanzunterricht in seinem Programm ein „Bildungsmittel für die körperliche Erziehung" nennt, so haben seine Schüler am Donnerstag durch ihre Leistungen in der That bewiesen, welch eine vortreffliche Wirkung ein derartiger Unterricht auf die Ausbildung und Entfaltung des jugendlichen Körpers zu üben vermag. Besonders die Tänze aus der alten französischen Tanzschule (Menuett und Gavotte) wurden von den jungen Damen aus der Reif'schen Schule mit musterhafter Präcision und graciöser Anmuth ausgeführt und ernteten den stürmischen Beifall der Zuschauer. Das Bestreben des Herrn Reif, den heutigen Gesellschaftstanz wieder auf eine ästhetische, künstlerische Stufe zu heben, ist gewiß ein sehr lobenswerthes, und die Anerkennung seines zahlreichen Auditoriums hat bewiesen, daß man sich bereits in weiteren Kreisen für eine gründliche Reform unseres Gesellschaftstanzes in diesem Sinne zu interessiren beginnt.

• **Lübbert & Sohn.** Die alte Weingroßhandlungsfirma Lübbert & Sohn ist von dem Hause Junkernstraße 1 verschwundenund hat der Firma E. Schreyer, Weingroßhandlung Platz gemacht. Der Besitzer dieser Firma hat das Lager der alten Firma aus dem Concurs erworben, sollte aber den Namen so hoch bezahlen, daß er vorzog, wie oben angegeben, zu firmiren.

—d. **Volksversammlung.** Am 5. d. M. fand im Saale des weißen Hirsch auf der Scheitnigerstraße eine socialdemokratische Volksversammlung statt. Als Redner trat der Redacteur des „Proletariers aus dem Eulengebirge", **Baginski**, auf, welcher weniger über das angekündigte Thema „gewerkschaftliche Organisation" sprach, als sich vielmehr in seiner Art über die „sittlich verkommene und verfaulte Gesellschaft" verbreitete. Alle sociale Reform sei ein Schlag ins Wasser. Alles sei beim Alten geblieben. „Die Regierungen seien nichts weiter als geschäftsführende Ausschüsse des Capitals". Man habe alle Ursache, dem Volke den Glauben zu rauben, daß ihm von oben geholfen werden würde. Es bedürfe des Kampfes, denn noch jede Klasse habe um ihre Existenz kämpfen müssen. Um die Lebenshaltung der Arbeiter nicht herunterdrücken zu lassen, müsse man sich des Mittels der gewerkschaftlichen Bewegung bedienen. Der Töpfer **Hennig** wünschte, daß der Referent sich über die von Hamburg aus angeregte Streitfrage, ob locale oder centrale Organisation, geäußert hätte. Herr **Hennig** bezeichnet die centrale Organisation als eine Organisation der Form, die locale als eine Organisation des Inhalts und begründet eingehend die Vortheile der letzteren. Auch hier sei diese Streitfrage durch einen Trompetenstoß der „Volkswacht" angekündigt worden. Wenn letztere sage, daß die Arbeiter Disciplin lernen möchten, so möchte er erwidern, daß die Gewerkschafts-Conferenz erst die Beschlüsse der einzelnen Gewerkschafts-Congresse achten möchte. Die weiteren frondirenden Ausführungen des Redners gipfelten in der Bemerkung, daß die Arbeiter keinen Papst hätten. Herr **Baginski** erwiderte, daß auch er sich für locale Organisation erklären müsse. Er sei ferner der Meinung, daß die Gewerkschaften nicht auf dem Boden der Selbsthilfe stehen und nicht auf ihre Kassen pochen sollten. Die Hauptwaffe der Arbeiter sei das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Die Buchdrucker seien ein warnendes Beispiel dafür, wie weit man mit gefüllten Kassen die Interessen der Arbeiter vernachlässigen könne. Die Arbeiter-Organisationen hätten die Aufgabe, möglichst agitatorisch zu wirken. Nachdem noch Mittheilungen über den vor etwa sechs Wochen in der Cigarrenfabrik von Otto u. August Deter eingetretenen Ausschluß von Arbeitern gemacht worden, wurde eine Resolution angenommen, nach welcher über alle diejenigen Geschäfte, welche Fabrikate der genannten Fabrik führen, der Boycott ausgesprochen wird. In einer zweiten Resolution erklärte sich die Versammlung mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Der Vorsitzende, Cigarrenarbeiter **Titze**, schloß die Versammlung um 10¾ Uhr mit einem dreifachen Hoch auf Baginski und die internationale Socialdemokratie.

ee. **Zum jüngsten Straßenraub.** Der wegen Straßenraub an einem Barbier verhaftete Schiffer Reinhold Brattke hat, wie sich nunmehr herausstellt, auch einen schweren Diebstahl verübt, indem er die Kajüte eines Schiffseigenthümers aus Aurith, Kreis Weststernberg in Brandenburg, bei dem er in Dienst stand, erbrach und aus derselben Lebensmittel, Kleidungsstücke 2c. im Gesammtwerth von circa 27 Mark stahl.

ee. **Verhaftungen.** Wegen Hehlerei wurde am 6. d. Mts. ein beschäftigungsloser Lackirer festgenommen, welcher, wie wir neulich berichteten, zusammen mit einem Buchhändler einen Pfandbrief über tausend Mark in Verwahrung genommen hatte, welchen ein Lehrling seinen Eltern entwendet hatte. — An demselben Tage wurde ein Kaufmann festgenommen, welcher unter der Vorspiegelung, er wolle hier ein Korkgeschäft errichten, einen Associé anwarb und demselben, sowie dessen Eltern bedeutende Geldbeträge abzuschwindeln wußte. Personen, welche etwa auf ähnliche Weise geschädigt wurden, werden ersucht, sich auf dem Kgl. Polizeipräsidium, Zimmer 21, zu melden. — Endlich wurde eine Frauensperson verhaftet, welche seit December vorigen Jahres unangemeldet hier lebt und sich bisher ihren Unterhalt dadurch verschaffte, daß sie unter falschem Namen das Mitleid verschiedener Personen anrief und sich auf diese Weise Unterstützungen zu verschaffen wußte.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** **Gefunden:** ein Paar neue rothbraune Plüschschuhe; ein Regenschirm; eine silberne Remontoiruhr; zwei Portemonnaies; ein Glaserdiamant; eine Brille. — **Zugeflogen:** eine Brieftaube. — **Abhanden gekommen:** einem Kaufmann auf der Neuschestraße 6 Uhrketten; einer Dame auf der Höfchenstraße das Mittelstück eines Armbandes mit einem Diamanten im Werth von 30 Mark; einer Dame von der Bismarckstraße eine vierreihige Korallenkette. — **Gestohlen:** einer Arbeiterfrau auf der Klosterstraße ein Ring mit blauem Stein; einem Uhrmacher auf der Schmiedebrücke 3 silberne Remontoiruhren mit den Nummern 14834, 27982 und 50714; einem Fischhändler auf dem Nicolaiplatz eine Kiste mit Häringen; einem Arbeiter auf der Lessingstraße ein Paar Ledergamaschen; einem Arbeiter auf der Schweizerstraße zwei hölzerne Badewannen. — **Verhaftet** vom 5.—6. d. Mts. 55 Personen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 6. März. [Landgericht. Strafkammer II. — **18 vollendete und 7 versuchte Betrügereien, 3 Diebstähle und 2 Unterschlagungen**] werden der verehelichten Fabrikarbeiterin **Bertha Appel** aus Neumarkt zur Last gelegt und außerdem ist dieselbe noch wegen Landstreichens unter Anklage gestellt. Die Angeklagte ist vielfach auch mit Zuchthaus vorbestraft. Für die heutige Verhandlung waren eine große Anzahl Zeugen geladen, da sich die Angeklagte bisher aufs Abläugnen verlegt hatte; nachdem aber die Anwesenheit der Zeugen festgestellt war, ließ sich die Angeklagte plötzlich zu einem ausreichenden Geständniß herbei, so daß auf sämmtliche Zeugen Verzicht geleistet werden konnte. Sie ist in den Orten Canth, Schosnitz, Maltsch, Leuthen 2c. herumgereist, hat überall eine größere Anzahl von Geschäftsleuten, darunter insbesondere Fleischer und Bäcker aufgesucht, diesen unter irgend einer Vorspiegelung Waaren oder baares Geld abgeborgt und ist dann nicht wiedergekommen. In einem Falle, und das betraf das höchste Object, hat sie sich 1 Mille Cigarren erschwindelt. Nebenbei war sie Gelegenheitsdiebin oder unterschlug Kleinigkeiten, welche man ihr zur Ablieferung übergeben hatte. Bei dem Postagenten in G. sollte sie bei der Aufgabe eines Packets einen Griff in die nicht verschlossene Postkasse gemacht haben; da dieser Diebstahl aber von ihr nicht zugestanden wurde und ihr dasselbe nicht überzeugend nachgewiesen werden konnte, beantragte der Staatsanwalt hierfür selbst die Freisprechung, im Uebrigen aber die Verurtheilung der gemeingefährlichen Schwindlerin und Diebin ohne Zubilligung mildernder Umstände, und demgemäß eine Gesammtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, 3150 M. Geldstrafe event. noch 210 Tage Zuchthaus, 14 Tage Haft für die Landstreicherei und endlich auch Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Der Gerichtshof verweigerte gleichfalls die mildernden Umstände, nahm die niedrigsten Einheitsstrafen, also 1 Jahr bezw. 6 Monate Zuchthaus für jede unter Anklage stehende That an, und erkannte auf eine Gesammtstrafe von **fünf Jahren Zuchthaus**. Wegen der vollendeten und versuchten Betrügereien wurden außerdem auf je 150 resp. 75 M. Geldbuße erkannt, und diese Gesammtstrafe von 2850 M. in 190 Tage Zuchthaus umgewandelt. Das Urtheil lautete weiter auf 10 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, sowie wegen des Landstreichens anstatt der vom Staatsanwalt beantragten 14 Tage auf 6 Wochen Haft, und endlich noch Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

• **Schweidnitz**, 5. März. [Strafkammer. — **Logirhausbesitzer und Schankgewerbe.**] Eine für weitere Kreise wichtige Entscheidung fällte die hiesige Strafkammer in Betreff einer Anzahl Logirhausbesitzer in Salzbrunn, welche den bei ihnen wohnenden Curgästen gegen Entgelt auch Bier und Wein verabfolgten. Das Waldenburger Schöffengericht hatte bereits gegen die betreffenden Logirhausbesitzer verhandelt, welche angeklagt waren, das stehende Gewerbe der Schankwirthschaft, ohne die Genehmigung hierzu zu besitzen, unternommen und fortgesetzt zu haben, trotzdem dieselben nur die Gast- und Speisewirthschaft nach Klasse C. mit jährlich 12 Mark versteuern. Vom Schöffengericht war auf Freisprechung erkannt worden; gegen dieses Urtheil hatte die Königliche Staatsanwaltschaft zu Waldenburg Berufung eingelegt. Der Erste Staatsanwalt beantragte heute nach der „Tgl. Rdsch." die Aufhebung des schöffengerichtlichen Urtheils und die Verurtheilung der 8 Angeklagten zu je 10 M. Geldstrafe, eventuell für je nicht gezahlte 5 M. 1 Tag Haft. Der Vertheidiger sämmtlicher Angeklagten, Rechtsanw. Kassel-Schweidnitz, erwähnte, daß bereits im Jahre 1884 dieselbe Verhandlung gegen die heut Angeklagten vor dem Schöffengericht mit der Freisprechung endete. Neuerdings sei jedoch auch eine Verfügung des Oberpräsidenten ergangen, worin er anerkennt, daß mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse in Badeorten denjenigen Personen, welche Zimmer an Badegäste vermiethen und für dieselben auch Beköstigung abgeben, das Recht zuzusprechen sei., daß sie auch für diese Personen Getränke verabfolgen. Die Logirhausbesitzer können zudem ihre Wohnungen im Laufe der Saison nur an eine beschränkte Anzahl von Personen abgeben, da diese Wochen, ja Monate lang bei ihnen in Wohnung bleiben. Die Lieferung der Getränke sei mit Rücksicht auf die Kranken eine absolute Nothwendigkeit und die Folge des Vermiethens, sie trage mehr den Charakter einer Gefälligkeit als den des Verdienstes. Und wenn ausgeführt würde, die Besitzer hätten einen Gewinn von der Besorgung dieser Getränke, so müssen sie doch auch eine Entschädigung für die Hergabe von Geschirr, für Botenlohn, für das Zerschlagen von Flaschen und Gläsern haben. Bisher seien verschiedene Gesuche um die Ertheilung von Concessionen für Schankwirthschaften in Ober-Salzbrunn von dem Königlichen Landrath in Waldenburg mit dem Bemerken abgelehnt worden, daß hierzu ein Bedürfniß nicht vorliege, da die Bad Salzbrunn besuchenden Gäste jeder Zeit in den Logirhäusern, wo sie einkehren, Speisen und Getränke erhalten. Aus diesen Gründen bitte er um die Freisprechung der Angeklagten. Nach kurzer Berathung erkannte die Strafkammer auf **Freisprechung** sämmtlicher Angeklagten und Auferlegung der Kosten, einschließlich der für die Vertheidigung, auf die Staatskasse. In den Urtheilsgründen wurde ausgeführt, daß nach Ansicht des Gerichtshofes nicht zu verkennen, daß die Frage eine zweifelhafte sei. So wie hier jedoch in

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Badeorten die Verhältnisse liegen, sei feststehend, daß der Kreis von Personen, auf welche sich die Verabfolgung der Getränke beziehe, ein beschränkter ist, und daß es sich nicht um Ausübung des Schankgewerbes im Sinne des Gesetzes handle, sondern um die Annahme und Bedienung von Badegästen, bei denen die Verabfolgung von Getränken nur eine nothwendige Folge sei.

Handels-Zeitung.

=ββ= Geschäfts-Verkehr der Städtischen Bank in Breslau. Nach dem Abschluss der städtischen Bank vom 28. Febr. betrugen die Activa: An Bestand in deutschem Metallgelde 899 494,04 Mark, an Reichskassenscheinen 5375 Mark, an Noten anderer Banken 237 600 Mark, an Wechseln 5 788 372,19 M., an Lombardforderungen gegen Unterpfand 2 709 700 Mark, an Verwaltungskosten 5800,91 M. — Die Passiva betrugen: An Grundcapital 3 000 000 Mark, an Reservefonds 600 000 M., an Delcredere-Conto (Reservefonds für zweifelhafte Forderungen) 31 533,14 Mark; an eigenen Noten im Umlauf 2 390 500 M., an Depositen-Capitalien 3 561 120 M., an Asservate 5000 Mark, an Zinsen pro 1891 81 225,38 M., zusammen 9 669 378,52 M., an weiter begebenen, im Inlande zu zahlenden Wechseln 184 363,17 Mark.

*** Schlesische Dampfer-Compagnie vorm. Chr. Priefert.** Nach dem Geschäftsbericht kamen im vorigen Jahre im Ganzen zur Beförderung 2497 092 (1889: 1 924 633) Ctr., wovon auf den Thalverkehr mit Stettin, Hamburg, Berlin 2 514 441 Ctr., auf den Bergverkehr 1 785 651 Centner entfallen. Auch dem Bugsiren fremder Kähne hat die Gesellschaft ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet. Durch den Ankauf der Caro'schen Rhederei stellte sich der Schiffspark am Ende des Jahres 1890 auf 17 Dampfer, 74 erstklassige Kähne, 9 Zillen und 5 Prähme. Angesichts der im kommenden Jahre wahrscheinlichen grösseren Dampferreparaturen hält es der Vorstand für wünschenswerth, aus dem erzielten Ueberschuss einen grösseren Betrag auf das neue Jahr zu übertragen und die Vertheilung des sich auf 240 032 Mark einschliesslich des Vortrages von 1889 beziffernden Reingewinnes dahin vorzuschlagen, dass 11 994 M. dem ordentlichen Reservefonds, 2000 M. der Krankenkasse überwiesen, 29 445 M. als Tantième an Aufsichtsrath und Vorstand, sowie als Remuneration an Beamte, 180 000 M. als 9procentige Dividende vertheilt und 16 593 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Das Unternehmen ist durch den am Schlusse des vorjährigen Geschäftsberichts bereits gemeldeten Ankauf der Rhederei M. J. Caro u. Sohn und der Haus- und Speicher-Grundstücke Lange Gasse 18/20 und 22, sowie durch Pachtung des derselben Firma gehörigen, an den unsrigen anstossenden Packhofes „Carohof"; des ferneren durch im Laufe des Jahres ausserdem bewirkte Erwerbungen in ein Stadium getreten, welches es nicht allein als Rhederei-Geschäft auf der Oder, sondern namentlich auch als Packhof- und Lagergeschäft in Breslau in den Vordergrund bringen musste, und haben sich auch die Hoffnungen, welche an die Vergrösserung des Unternehmens geknüpft wurden, in erfreulicher Weise verwirklicht. Die Uebernahme der Caro'schen Fahrzeuge, die Bemannung und die Einstellung derselben in den alten Schiffspark konnte in der Stille der Wintermonate vor sich gehen, so dass bei der Eröffnung der Schifffahrt eine wohlgeordnete und reichlich ausgenützte Flotte in Bewegung gesetzt werden konnte. Es wurde der den Grundstücken der Gesellschaft schräg gegenüber liegende „Margarethen-Packhof" gepachtet; ferner das mit dem Bollwerk in bequemer Verbindung stehende, grosse Lagerhaus auf dem sogenannten „Lübbert'schen Grundstück" sowie das zu demselben gehörige Ufer und ist die Gesellschaft dadurch in die Lage gesetzt, den weitgehendsten Anforderungen an geeignete Lade- und Entladeplätze sowie an gute Lagerräume entsprechen zu können. Durch die wesentliche Vergrösserung des Schiffsparks trat die bereits früher in Aussicht genommene Anlage einer eigenen Schiffswerft, verbunden mit einer den Anforderungen der Neuzeit entsprechenden Werkstätte mit Dampfbetrieb, als praktische Nothwendigkeit heran. Die Anlage soll die Gesellschaft in den Stand setzen, die Reparaturen an Dampfern und Kähnen ganz selbstständig auszuführen, beziehungsweise auch Reparaturen an fremden Fahrzeugen vorzunehmen, so dass dieselben nicht mehr auf fremde Werften und Maschinenfabriken angewiesen ist. Die Anlage wurde auf einem geeigneten, früher unbenutzten Stück Uferlandes des Caro'schen Grundstücks im Frühjahr in Angriff genommen und trotz verschiedener Hindernisse bis Ende des Jahres so weit fertig gestellt, dass sie bei mittlerem Wasserstande zur Ausführung der diesjährigen Winterreparaturen benutzt werden konnte. Die guten Resultate, welche im verflossenen Betriebsjahre erzielt wurden, sind in erster Reihe den günstigen Wasserverhältnissen zuzuschreiben. Die Schifffahrt konnte Mitte März eröffnet werden und ist bis auf eine kurze Unterbrechung durch Hochwasser im Anfang September unter reichlicher Ausnutzung der Fahrzeuge bis zum 25. November betrieben worden. Als ein nicht günstiges Moment führt der Bericht an, dass die im verflossenen Jahre ausserordentlich misslichen Verhältnisse der hiesigen Umschlagsstellen die Gesellschaft zeitweilig in ihren Bewegungen gehemmt haben. Die vielfach gerügten Unzulänglichkeiten der Umschlagsstellen sind von der Kgl. Eisenbahn-Direction auch anerkannt worden und hat dieselbe durch neue Anlagen und Anordnungen in Pöpelwitz Vorkehrungen getroffen, dass derartige fühlbare Uebelstände im nächsten Jahre nicht wieder vorkommen dürften.

Der Verwaltungsrath der Albrecht-Bahn wird eine ausserordentliche Generalversammlung nach Wien einberufen, da in Folge der Auflösung des Reichsraths das Uebereinkommen mit der Regierung einer Verlängerung bedarf. In der General-Versammlung wird, wie die „Presse" meldet, das Uebereinkommen im Sinne der sofortigen Verstaatlichung abgeändert werden. Die Gesellschaft soll nach endgiltigem Zustandekommen der Vereinbarungen in Liquidation treten. Die Actien werden in Staatsschuldverschreibungen umgetauscht werden.

Amerikanische Silber-Speculationen. Die Ankäufe von Silber durch das Schatzamt sind für den Februar beendet, so dass erst mit Mitte März wieder Käufe erfolgen können. Der gegenwärtige Silberpreis in Newyork von etwa 97 muss den Speculanten, die auf den Missbrauch der amerikanischen Gesetzgebung hin Silber angekauft hatten, naturgemäss schwere Verluste bringen. Ueber den Umfang derselben und die Art der Speculation gehen aus Newyork der „Times" interessante Mittheilungen zu. Hiernach wäre, als bei Annahme der diesjährigen Silberbill der Newyorker Preis bis 121¼ hinaufschnellte, den Speculanten schon bekannt gewesen, dass die Jahresproduction des Landes in Folge ihrer Stimulirung auf 65 Mill. Unzen zu veranschlagen sei, so dass, nach Abzug der durch den Staatsschatz anzukaufenden 54 Mill. und den industriellen Verbrauch des Inlandes mit etwa 9 Mill. angenommen, noch etwa 2 Mill. Unzen jährlicher Ueberschuss geblieben wären. Daraufhin wurden Pools für Silberspeculationen in Newyork gebildet. Eine dieser Vereinigungen, welche als „Congressional Pool" bezeichnet wurde, sei in Washington errichtet worden, und ihre Mitglieder seien Senatoren und Abgeordnete gewesen. Zur Erleichterung der Operationen wurde eine Art Silber-Clearinghouse errichtet, indem man die Barren bei der Mercantile Safe Deposit Company hinterlegte; die von ihr eingestellten Certificate sind auch an der Newyorker Börse statt des Silbers lieferbar. Als dann die Häufung des Silbers den Preis herunterdrückte, wurde für free coinage agitirt, und es gelang, den Preis noch einmal bis 113 zu erhöhen, während seitdem die zunehmende Gegenagitation gegen freie Silberprägung den Preis wieder unter 100 herabgedrückt habe. Gegenwärtig seien in Newyork 10 Mill. Unzen Silber aufgespeichert, welche die Speculation im Durchschnitt mit etwa 110 bezahlt habe. Die Eigner sind aber gezwungen, unter ihrem Kostenpreis an die Regierung zu verkaufen, damit diese nicht noch Silber vom Auslande heranziehe. Der Verkauf sei im Durchschnitt zu 105 erfolgt, also schon mit 5 Cents Verlust auf die Unze. Die ersten Verluste seien bereits mit 2 Mill. Doll. anzusetzen, ungerechnet etwa ½ Mill. Doll. für Aufbewahrung der Barren und Zinsverlust.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. März. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Einnahme der Grossen Berliner Pferdebahn vom 23. Februar bis 1. März beträgt 281 184 M. oder 25 259 M. mehr als in der betreffenden Woche des Vorjahres. Die bisherige Mehreinnahme erhöht sich hierdurch auf 40 344 M. — Dem „Actionär" zufolge werden in Frankfurt am Main 9 Mill. Mark der 4½proc. würtembergischen Anleihe von 1879 demnächst gekündigt werden. — Das Goldagio in Buenos Ayres erhöhte sich gestern auf 274. — Aus Brüssel erfährt die „Voss. Ztg.": Die Constructions-Gesellschaft in Braine le Comte hat einen grossen Theil ihres Personals entlassen. Die Werke Seneffe im Centrum, welche 200 Arbeiter beschäftigten, haben in Folge Mangels an Arbeit den Betrieb ganz eingestellt. Die Preise des belgischen Metallmarkts sind ganz unregelmässige, jede von den Walzwerken versuchte Preiserhöhung scheitert an dem Widerstande der Käufer. — Bei der Actiengesellschaft für Eisen- und Wellblech-Constructionen, vorm. Breede u. Cie., hat sich der Absatz im abgelaufenen Geschäftsjahr gegen 1889 um rund 590 000 M. und der Gewinn um 23 000 M. gesteigert. Von dem Gewinn sollen 60 000 M. zu Abschreibungen auf Creditoren und ausserdem 40 000 M. zur Extradotirung von Reserven verwandt werden; letztere erreichen damit eine Höhe von 210 000 M. = 16 pCt. des Actiencapitals. Wie bereits gemeldet, wird die Dividende 11 pCt. gegen 10 pCt. i. V. betragen. Die Generalversammlung findet ult. März statt. — Der amerikanische Eisen-Markt ist im Ganzen belebter, die Preise sind wieder steigend. Für amerikanisches Anthracitroheisen ist nur schwache Nachfrage, Bessemereisen ist belebt, schottisches ist stiller, aber stetig, Spiegeleisen ist mässig gefragt bei stetigem Preise, ordinäres Stangeneisen belebter und sehr fest, dasselbe notirte 27½ Doll. Stahlschienen sind ruhig und unverändert, Stahlluppen belebter, aber eher schwach, der Preis betrug 12 Doll. 26½ Cts., Fertigeisen ist mehr begehrt und nomtnell gleichfalls unverändert, für Weissbleche hat die Nachfrage nicht zugenommen, aber der Preis blieb stetig. — Am 10. März 1891 gelangen in Berlin, Bremen und Frankfurt am Main nom. 5 Mill. Mark 4proc. Schuldverschreibungen der allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft zur Subscription und zwar in Berlin bei der Deutschen Bank, der Berliner Handels-Gesellschaft, der National-Bank für Deutschland, sowie bei den Bankhäusern Delbrück, Leo & Co. und Jacob Landau. Vor der Tilgung dieser Anleihe (vom 1. April 1892 ab mit jährlich 1 pCt. zuzüglich ersparter Zinsen) ist die allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft nicht berechtigt, eine neue Anleihe aufzunehmen, welche deren Inhabern ein besseres Recht auf das Vermögen der Gesellschaft als den Inhabern der jetzt zur Ausgabe gelangenden 5000000 M. Theilschuldverschreibungen einräumt. — Dividendenvorschläge, Baugesellschaft Moabit 5 pCt. — Zwischen dem Schweizer Bundesrath und einem Banksyndicat, bestehend aus der internationalen Bank in Berlin, der Deutschen Bank, dem Züricher Bankverein und der eidgenössischen Bank in Bern, ist soeben ein Vertrag unterzeichnet worden, auf Grund dessen die Eidgenossenschaft von den Banken 50 000 Actien der schweizerischen Centralbahn mit dem Dividendenschein pre 1891 gegen 30 Fr. 3proc. Eisenbahnrente unter den üblichen Vorbehalten erwirbt. — Das Bankgeschäft C. L. Kluge fallit. Der Inhaber wurde heute verhaftet. Durch den Concurs ist auch eine Anzahl grösserer hiesiger Bäcker und Butterhändler in Zahlungsschwierigkeiten gerathen, denen man maasslose Speculationen nachsagt. Durch stark betheiligte ausländische Firmen ist jetzt die Hilfe der hiesigen Gerichte in Anspruch genommen worden.

Berlin, 6. März. **Fondsbörse.** Nach den scharfen Rückgängen, welche sich in den Actien der Hüttenwerke gestern vollzogen hatten, trat heute Deckungsbedarf namentlich für Breslauer Rechnung zu Tage, wie überhaupt die Erkenntniss, die heute allgemeiner Platz griff, dass die Breslauer Submission zu speculativem Zwecke ausgebeutet worden sei, einer besseren Anschauung die Wege bahnte. Gleichzeitig verlautete, dass vom amerikanischen Eisenmackt günstigere Nachrichten vorliegen sollten. In Folge dieser Momente fanden auch am Bankenmarkt Deckungen statt, welche das Coursniveau hoben. Eine weitere Stütze fand die Festigkeit an der guten Haltung der Renten. Montanmarkt besser, Bochumer 135,50—136—135,50—136,25—135,60, Nachbörse 136,50, Dortmunder 75,90—76,25—75,75, Nachbörse 75,90, Laura 126,50 bis 127,40—126,60, Nachbörse 127,40. Banken anfänglich schwächer, dann befestigt; Credit 175,50—175,40—175,70—175, Nachbörse 175,90, Commandit 210,10—211—210,40—210,50, Nachbörse 210,90. Eisenbahnmarkt still mit einzelnen Ausnahmen, die Tendenz entbehrte der Einheitlichkeit. Fest Franzosen, Elbethalbahn und besonders Buschtehrader, matt Duxer aus Anlass der Meldung über die Einführung des österreichischen Tarifs; ferner von heimischen Bahnen Ostpreussen, Dortmund-Gronau fest und weiter anziehend. Schweizerische Bahnen still, doch fest. Fremde Renten fest, besonders russische Werthe und Noten, 1880er Russen 99, Nachbörse 99, russische Noten 238,50—238,25, Nachbörse 238,25, 4proc. Ungarn 92,75, Nachbörse 92,75. Im weiteren Verlauf blieb die Tendenz schwankend, Schluss still. Cassabahnen unbelebt, Cassabanken vernachlässigt. Inländische Anlagewerthe fest. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten ziemlich behauptet. Russische gut zu lassen.

Berlin, 6. März. **Productenbörse.** Anfänglich schien der heutige Verkehr einigen Werth zu legen auf das frühlingsmässig milde, wenn auch stürmische Wetter. Alle Artikel waren flau, bis plötzlich ein entschiedener Umschwung der Stimmung eintrat, welche eine ebenso entschiedene Festigkeit auf vielen Gebieten herbeiführte. — Loco Weizen sehr fest. Termine setzten mit ziemlich starkem Realisationsangebot flau ein und wurden nicht unwesentlich billiger verkauft. Alsdann erlangte der Begehr ein so ausgesprochenes Uebergewicht, dass nicht nur jede Spur des vorherigen Rückschlages beseitigt wurde, sondern alle Sichten noch merklich theurer als gestern fest schlossen. — Von loco Roggen ging das starke Angebot in Folge reger Kauflust der Mühlen zu schliesslich vollbehaupteten Preisen schlank ab. Termine setzten matt und niedriger ein, befestigten sich aber bald durch Deckungen von Commissionären und nordrussischen Importeuren, zu denen sich fortgesetzte Ankäufe mit Nachlieferungsberechtigung gesellten. In Folge dessen schloss der Markt mit circa ¾ Mark höheren Preisen recht fest. — Loco Hafer matt, Termine still und wenig verändert. — Roggenmehl 10 Pf. theurer. — Mais fest und höher. — Rüböl anfänglich durch Realisationen matter, befestigte sich später bei reger Kauflust und schloss wenig anders als gestern in fester Haltung. — Spiritus in flauer Tendenz. Die Vorgänge in London auf finanziellem Gebiete sollen von nachtheiligem Einfluss sein für die Dispositionen der nordischen Spritfabrik, welche hier und in Hamburg bedeutend à la Hausse engagirt sein dürfte. Dies lieferte den Anlass zu starken Realisationen, namentlich per April-Mai. Die Preise schlossen circa ½ Mark niedriger.

Posen, 6. März. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 67,00, 70er 47,40. — Tendenz: Matt. — Wetter: Regnerisch.

Hamburg, 6. März, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März 86¾, per Mai 86, per September 80¾, per December 72. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 6. März, 7 Uhr 34 Min. Abds. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März 86¾, per Mai 86¼, per Sept. 81¼, per December 72. — Tendenz: Fest, aufgeregt.

Amsterdam, 6. März., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 61½.

Havre, 6. März, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 108,—, per Mai 106,25, per September 100,50. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 6. März, 7 Uhr 29 Minuten Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 13,80, Mai 13,77½, August 13,95, Oct.-Decbr. 12,75, Januar-Februar 92 12,85. — Tendenz: Stetig.

Paris, 6. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 35,50, weisser Zucker ruhig, per März 37,62½, per April 37,87½, per Mai-Juni 38,50, per October-Januar 35,75.

Paris, 6. März, Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% fest, loco 35,50—35,75, weisser Zucker fest, per März 37,87½, per April 38,12½, per Mai-Juni 38,75, per October-Januar 35,75.

London, 6. März. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco 15⅝, ruhig. Rüben-Rohzucker loco 13⅝, ruhig, später 13¾.

London, 6. März, 12 Uhr 6 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, März 13,9, April 13,9, Juni 13,10½, October-Decbr. 12,9. — Verkäufer.

London, 6. März, 3 Uhr 54 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per März 13,9, per April 13,9, per Juni 13,10½, per October-December 12,8¼.

Newyork, 5. März. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados 5⅛ Doll.

Hamburg. 6. März. **Petroleum.** Ruhig. Standard white loco 6,60 Br., August-December 6,95 Br.

Bremen. 6. März. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Loco 6,50 Br.

Antwerpen. 6. März, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleum** (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco 16¼ bez. u. Br., per März 16 Br., per April 16 Br., per Mai 16 Br. Fest.

Amsterdam, 6. März. Bancazinn 54½.

London, 6. März. 1 Uhr 58 Min. Nachm. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 52 Lstr. 12 sh 6. — **Zinn** (Straits) 90 Lstr. 12 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 17 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 12 sh 6 d. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 45 sh 8 d.

London, 6. März. **Silber.** Bankausgang 29 000.

Glasgow, 6. März. **Roheisen.**	5. März.	6. März.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	46 Sh. 1½ D.	45 Sh. 5 D.

Leipzig, 6. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] September 4,35 bez. — Tendenz: Still.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 6. März. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	94 40	94 70
Gotthardt-Bahn ult.	154 60	154 70
Lübeck-Büchen	168 30	168 —
Mainz-Ludwigshaf. .	120 10	120 25
Marienburger	66 25	66 10
Mittelmeerbahn	101 90	101 75
Ostpreuss. St.-Act. .	90 80	90 40
Warschau-Wien	236 —	235 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau . .	55 50	55 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank .	106 —	106 50
do. Wechslerbank .	102 90	103 —
Deutsche Bank	163 50	163 60
Disc.-Command. ult.	210 —	210 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	174 75	175 70
Schles. Bankverein .	121 —	121 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	120 —	120 25
Bismarckhütte	142 20	143 50
Bochum. Gussstahl . .	135 70	135 10
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	38 50	38 20
do. Eisenb. Wagenb.	174 —	174 90
do. Pferdebahn . .	137 25	137 25
do. verein. Oelfabr.	105 70	106 —
Donnersmarckhütte	86 10	86 10
Dortm. Union St.-Pr.	76 —	75 75
Erdmannsdrf. Spinn.	91 10	91 —
Flöther Maschinenb.	111 —	111 25
Fraust. Zuckerfabrik	109 75	109 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	174 70	174 —
Hofm. Waggonfabrik	167 20	167 20
Kattowitz. Bergb.-A.	126 40	128 10
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	129 25
Laurahütte	126 40	127 —
Märkisch-Westfäl. . .	263 70	263 50
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	159 80	159 60
Nordd. Lloyd ult. . .	130 —	131 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisenb.-Bed.	74 75	75 —
do. Eisen-Ind. . .	146 50	147 —
do. Portl.-Cem. .	112 75	112 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	102 —	101 50
Redenhütte St.-Pr. .	62 —	62 90
Schlesischer Cement	132 60	133 —
do. Dampf.-Comp.	110 60	110 —
do. Feuerversich. .	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 60	185 50
do. St.-Pr.-A.	184 50	185 50

Cours vom	5.	6.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	58 20	57 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	106 70
do. do. 3½%	99 —	99 10
do. do. 3%	86 40	86 40
Preuss. 4% cons. Anl.	105 90	106 —
do. 3½% do.	99 —	99 20
do. 3% do.	86 60	86 70
do. Pr.-Anl. de 55	171 10	171 20
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 10
do. do. 3½%	96 90	96 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	— —	97 60
do. Rentenbriefe . .	103 10	103 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	97 —	97 20
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 20	98 25
Italienische Rente . .	94 90	94 80
do. Eisenb.-Oblig.	57 90	57 90
Mexikaner 1890er . .	89 30	89 25
Oest. 4% Goldrente	97 50	97 70
do. 4⅕% Papierr.	— —	81 80
do. 4⅕% Silberr.	81 25	81 40
do. 1860er Loose.	125 10	125 50
Poln. 5% Pfandbr. .	74 20	74 25
do. Liqu.-Pfandbr.	71 50	71 40
Rum. 5% amortisable	100 —	100 10
do. 4% von 1890	87 10	87 20
Russ. 1883er Rente .	107 30	107 —
do. 1889er Anleihe	99 70	100 —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	103 60	103 50
do. Orient-Anl. II.	76 20	76 —
Serb. amort. Rente	92 10	92 —
Türkische Anleihe .	19 15	19 20
do. Loose	79 90	80 —
do. Tabaks-Actien	176 75	177 75
Ung. 4% Goldrente	92 90	93 —
do. Papierrente . .	89 50	89 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	177 35	177 70
Russ. Bankn. 100 SR.	238 40	238 15
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	177 15	177 55
do. 100 Fl. 2 M.	176 15	176 60
Warschau 100 SR 8 T.	237 90	237 90

Privat-Discont 2⅝%.

Berlin, 6. März, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Von Bergwerken aus schwach eröffnend, im Verlauf auf Deckungen befestigt, Schluss ziemlich fest. Nachbörse wieder schwach. Scrips 86.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	158 25	158 62
Disc.-Command. ult.	210 12	210 50
Oesterr. Credit . . ult.	175 37	175 75
Laurahütte ..... ult.	126 50	127 12
Warschau-Wien . ult.	236 75	236 50
Harpener ...... ult.	183 —	183 75
Bochumer ..... ult.	136 25	136 50
Dresdner Bank. ult.	159 25	160 25
Hibernia. ...... ult.	186 25	188 —
Dux-Bodenbach . ult.	249 50	249 —
Gelsenkirchen . . ult.	169 25	170 25

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	90 75	90 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	75 50	75 87
Franzosen ...... ult.	109 50	109 75
Galizier .... ult.	94 25	94 50
Italiener .... ult.	94 62	94 75
Lombarden ..... ult.	58 37	58 37
Türkenloose .... ult.	80 25	80 25
Donnersmarckh. ult.	86 —	86 37
Russ. Banknoten . ult.	238 25	238 25
Ungar. Goldrente ult.	92 75	92 87
Marienb.-Mlawka ult.	66 12	66 12

Berlin, 6. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Anziehend.		
April-Mai	207 50	208 —
Mai-Juni	206 50	207 75
Juni-Juli	206 50	207 75
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.		
April-Mai	179 50	180 —
Mai-Juni	— —	177 50
Juni-Juli	174 75	175 50
Hafer per 1000 Kg.		
April-Mai	153 —	153 —
Mai-Juni	154 —	154 —

Cours vom	5.	6.
Rüböl per 1000 Kg. Befestigt.		
April-Mai	61 30	61 20
September-October	62 60	62 50
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Flau.		
Loco 70er	49 90	49 60
April-Mai 70er	50 —	49 50
Juni-Juli 70er	50 10	49 70
Juli-August . . 70er	50 40	50 —
Loco 50er	69 60	69 60

Stettin, 6. März. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
April-Mai	201 50	200 —
Mai-Juni	202 —	201 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	177 —	177 20
Mai-Juni	174 —	174 50
Petroleum loco . .	11 40	11 40

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Ruhig.		
April-Mai	61 —	60 50
September-Octbr.	62 —	61 50
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	68 40	68 10
Loco 70er	48 70	48 40
April-Mai ... 70er	48 70	48 70
Aug.-Septbr. . 70er	49 20	49 20

Wien, 6. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien . .	307 75	308 65
St.-Eis.-A.-Cert.	246 75	247 —
Lomb. Eisenb. .	131 15	131 37
Galizier	212 —	212 65
Napoleonsd'or .	9 09½	9 09

Cours vom	5.	6.
Marknoten	56 35	56 27
4% ung. Goldrente	104 75	104 80
Silberrente	91 90	91 85
London	114 80	114 70
Ungar. Papierrente.	101 05	101 10

Paris, 6. März. 3% Rente 95, 57½. Neueste Anleihe 1877 105, 25. Italiener 95, —. Staatsbahn 547, 50. Lombarden —, —. Egypter 495, 62. Ruhig.

Paris, 6. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	95 57	95 55
Neue Anl. v. 1886 .	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 25	105 12
Ital. 5proc. Rente . .	95 02	94 95
Oesterr. St.-E.-A. . .	547 50	547 50
Lombard. Eisenb. A.	308 75	310 —

Cours vom	5.	6.
Türken neue cons.	19 72	19 70
Türkische Loose . . .	78 40	78 25
Goldrente, österr. . .	— —	— —
do. ungar. . .	93 06	98 12
Egypter	495 —	495 31
Compt. d'Esc. neue.	658 —	657 —

London, 6. März. Consols von 1889 96, 31. Russen Ser. II 99, 75. Egypter 98, —. Prachtvoll.

London, 6. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝%. Bankeingang —,—. — Tendenz: Ruhig.

Cours vom	5.	6.	Cours vom	5.	6.
2¾ proc. Consols ..	96¼	96 07	Silberrente	80¼	80¼
Preussische Consols	105 —	104½	Ungar. Goldr.	91¾	91¾
Ital. 5proc. Rente...	94 —	94⅛	Berlin	20 56	— —
Lombarden........	12 01	12⅛	Hamburg..........	20 56	— —
4% Russ. II. Ser. 1889	99½	99¾	Frankfurt a. M....	20 56	— —
Silber	— —	44 11	Wien	11 64	— —
Türk. Anl., convert.	19½	19½	Paris	25 47	— —
Unificirte Egypter..	97⅞	98⅛	Petersburg	27¾	— —

Frankfurt a. M., 6. März. Mittags. Credit-Actien 273, —. Staatsbahn 218, 25. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 90. Egypter 98, 20. Laurahütte 126, 80. Fest.

Köln. 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 21, 25, per Mai 21, 60. Roggen per März 18, 50, per Mai 18, 45. Rüböl per Mai 62, 20, per October 63, 50. Hafer per Frühjahr 16, 00.

Hamburg, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 194—200. — Roggen fest. loco 178—185, russischer fest, loco 132—136. — Rüböl fest, loco 61. — Spiritus matt, per März 35½, per April-Mai 35½, per Juli-August 36, per September-October 37. — Wetter: Regen drohend.

Amsterdam, 6. März. [Getreidemarkt.] (Schluss-Bericht.) Weizen loco höher, per März —, per November 231. — Roggen loco unverändert, per März 165, per Mai 162, per October 150. — Rüböl loco 34, per Mai 32⅜, per Herbst 33.

Paris. 6. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen steigend, per März 28, 20, per April 28, 20, per Mai-Juni 28, 20, per Mai-August 28, —. — Mehl steigend, per März 60, 40, per April 60, 90, per Mai-Juni 61, 30, per Mai-August 62, —. — Rüböl steigend, per März 70, 25, per April 71, —, per Mai-August 73, —, per September-December 75, —. — Spiritus fest, per März 39, 75, per April 40, 25, per Mai-August 41, —, per Septbr.-December 39, 75. — Wetter: Schön.

London, 6. März. [Getreideschluss.] Getreide allgemein fest, Weizen ruhig, englischer ½ sh theurer, knapp, fremder fester, Mehl ½ sh theurer seit Montag, Hafer mitunter ¼ höher, Mais volle Preise, Gerste stetig, Bohnen, Erbsen anziehend. Fremde Zufuhren: Weizen 19 950, Gerste 16 050, Hafer 25 990. — Wetter: Heiter.

Liverpool, 6. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 B. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 6. März, 5 Uhr 40 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 308,75, Marknoten 56,25, 4proc. Ungar. Goldrente 104,85, Lombarden 130,75, Staatsbahn 246,87. — Fest.

Frankfurt a. M., 6. März, 6 Uhr 10 Min. Abends. Credit-Actien 272,87, Staatsbahn 219,62, Lombarden 115,25, Laura 127,30, Ungar. Goldrente 93,—, Egypter —,—, Türkenloose —,—, Mainzer —,—, — Fest.

Hamburg, 6. März, 8 Uhr 35 Minuten Abends. Creditactien 272,60, Franzosen 548,50, Lombarden 287,50, Lübeck-Büchener 164,40, Disconto-Gesellschaft 206,10, Laura 126,50, Rubelnoten 238,25. — Tendenz: Schwächer.

Marktberichte.

✉ **Sagan**, 5. März. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 19,76 M., mittel 19,71 M., leicht 19,41 Mark, Roggen, schwer 17,56 M., mittel 17,50 M., leicht 17,38 M., Gerste schwer 16,67 M., mittel —,— M., leicht —,— M., Hafer schwer 14,00 M., mittel —,— M., leicht 13,80 M., Erbsen schwer —,— M., mittel —,— M., leicht —,— Mark, Kartoffeln schwer 7,00 M., mittel —,— M., leicht 6,50 M., Heu schwer 5,00 M., mittel —,— M., leicht 4,50 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh schwer 19,20 M., mittel —,— M., leicht 18,00 M., das Kilogramm Butter schwer 1,90 M., mittel —,— M., leicht 1,70 M., das Schock Eier schwer 2,80 M., mittel —,— M., leicht 2,60 M. — Die Witterung der verflossenen acht Tage brachte zuerst Frost, später aber wärmere Temperatur mit abwechselndem Schneetreiben und Regenwetter. Heute herrschte ein orkanartiger Sturm. Der seit Dinstag erheblich gewachsene Bober ist in allmäligem Fallen begriffen.

Vom Standesamte. 6. März.

Aufgebote:

Standesamt I. **Springer**, Adolf, Brauer, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 67, **Michler**, Hedwig, k., Oswitzerstraße 2. — **Haase**, Carl, Gärtner, ev., Langeg. 29, **Reichelt**, Ida, ev., Langeg. 17. — **Liebich**, Herm., Feuerwehrmann, k., Kleine Groscheng. 20, **Rother**, Martha, ev., Kl. Groschengasse 15. — **Kraft**, Wilhelm, Schmied, ev., Kurzegasse 6, **Kräcker**, Anna, ev., Bahnhofstraße 17.

Standesamt III. **Scheloske**, Josef, Musiker, k., Niederstr. 2, **Hertel**, Minna, k., ebenda.

Sterbefälle:

Standesamt I. **Guerlich**, Anna, T. d. Gas- u. Wasserleitungs-Bauunternehmers Josef, 3 M. — **Peschel**, Bertha, T. d. Kutschers Carl, 4 M. — **Weigelt**, Arthur, S. d. Haushälters Hermann, 7 W. — **Schwirten**, Carl, Steinmetzgehilfe, 31 J. — **Hohaus**, Johanna, geb. Eitner, Arbeiterfrau, 58 J.

Standesamt II. **Schüttke**, Frieda, T. d. Tischlers Carl, 3 J. — **Heustet**, Martha, T. d. Schlossers Ludwig, 9 W. — **Grundke**, Carl, Werkführer, 54 J. — **Warmus**, Marie, Dienstmädchen, 22 J. — **Nitschke**, Carl, Hospitalit, 68 J.

Standesamt III. **Jeltsch**, Willy, S. d. Böttchermstrs. Theodor, 2 J. — **Nolte**, Minna, Particulière, 24 J. — **Wuttke**, Julius, Schlosser, 41 J. — **Herzog**, Martha, T. d. Malers Otto, 1 J.

Bekanntmachung.

Die am 1. April 1891 fälligen Zinsen von Berliner Stadt-Obligationen und Anleihescheinen werden vom 16. März dieses Jahres ab bei dem Bankhause **Jacob Landau** in **Breslau** gezahlt.

Berlin, den 28. Februar 1891. [3056]

Magistrat
hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.
gez.: **Duncker.**

Zur **Haupt-Revision** der Verwaltung des **Hausarmen-Medicinal-Instituts** für das Jahr **1890**, sowie zur Feststellung des **Etats** pro **1891/93** haben wir einen Termin [2700]

Sonnabend, den 7. März 1891, Nachmittags 3 Uhr,
im Sitzungszimmer Nr. 1 im Rathhause,

anberaumt. Hierzu werden die Herren Patrone des Instituts, sowie alle Diejenigen, welche ein Interesse an dem Institut nehmen, ergebenst eingeladen.

Administrations-Collegium
des Hausarmen-Medicinal-Instituts.
Im Auftrage:
Dr. Lange, Geheimer Sanitätsrath.

Kundmachung.

Zu Tarnów in Galizien (Eisenbahnstation) wird **der erste diesjährige Hauptroßmarkt** am **18. März 1891** und **in den folgenden Tagen** abgehalten werden.

Dieser Pferdemarkt zeichnet sich aus durch einen bedeutenden Zutrieb von Pferden edelster Abstammung.

Was hiermit zur Kenntniß gebracht wird. [2387]

Tarnów, am 14. Februar 1891.

Der Bürgermeister.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7. März. 21. Vorstellung im 8. Achtel (orange) und 81. Bons-Vorstellung. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in 4 Akten von C. M. von Weber.

Sonntag, 8. März. 22. Vorstellung im 1. Achtel (grün) und 82. Bons-Vorstellung. **„Alessandro Stradella."** Romantische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von Fr. von Flotow. (Alessandro Stradella: Herr Cerini.)

Nachmittags: Außer Abonnement. (Halbe Preise.) **„Der Vetter."** Lustspiel in 3 Acten von Roderich Benedix.

Lobe-Theater. 3051

Sonnabend, den 7. März 1891.
Anfang 7 Uhr.
Zum 1. Male mit neuer Ausstattung:
„Der neue Herr."
Schauspiel in 7 Vorgängen von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 7 Uhr.

☞ Die neuen Decorationen sind aus dem Atelier von Ludwig und Hurche. ☜

Die neuen Costüme sind vom Ober-Garderobier Arthur Berger angefertigt.

Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. Ermäßigte Preise. **„Die Fledermaus."** Abends 7 Uhr. Zum 2. Male: **„Der neue Herr."** Montag: **„Der neue Herr."**

Thalia-Theater.

Sonntag, 8. März. (Bei gewöhnlichen Preisen.) **„Der G'wissenswurm."** Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten von L. Anzengruber.

Der Vorverkauf der Billets findet heute von 10—3 Uhr bei Hrn. L. A. Schlesinger, Ring 10/11 (Eingang Blücherplatz), statt. [3061]

Residenz-Theater. 3059

Sonnabend, Sonntag, Montag: „Französische Schwaben" oder „Fritzchen und Lieschen." „Am Clavier." „Die schöne Galathé."

Volks- u. Parodie-Theater

Sonnabend, d. 7., Sonntag, d. 8. März: **„Die schöne Helena."** Gastspiel: Plony Syrée. Anna Winterfeld. Jean Priver. [3571]

Verein für classische Musik.
Lichtenberg's Piano-Magazin, Zwingerplatz 2, I.
Dittersdorf, Streichquartett, G-dur.
J. S. Bach, Präludium, Es-moll.
Beethoven, Sonate, Es-dur, op. 7, Clav.
Bargiel, Trio, Es-dur, op. 20.
Clavier: **Dr. Polko.**
Anfang 7¼ Uhr. — Gastbillets (Mk. 1) in den Musikalienhandlg. von **Offhaus** (Königstr.) u. **Lichtenberg** (C. Becher). [3031]

Dilettanten-Wohlthätigkeits-Vorstellung Thaliatheater

am Mittwoch, den 11. März, Abends 7 Uhr.

I. Dir wie mir. Lustspiel in einem Akt. Roger. [3058]

II. Die Versucherin. Lustspiel in einem Akt. G. von Moser.

III. Wallensteins Lager von Offizieren der hiesigen Garnison gegeben.

Billets à 4 M. sind in der Hofmusikalienhandlung **Jul. Hainauer**, hier, zu haben.

Singakademie.

Mittwoch, 11. März, Abends 7 Uhr im Concerthause
II. Abonnement-Concert.
Matthäus-Passion von **Seb. Bach.**

Soli: Frau **Cornelia Schmitt-Csányi** (Sopran), Frl. **Clara Schacht** (Alt), Herr **Franz Litzinger** (Evangelist), Herr **R. von Mölde** (Jesus), Herr Prof. **Herm. Kühn** (Bass.)

Billets zu 3, 2 u. 1 M. sind in der **Schletter'schen Buchhandlung** zu haben. [2798]

Singakademie.

Morgen, Sonntag, zweite **Probe mit Orchester im Concerthause.**

Humboldtverein für Volksbildung.

Montag, den 9. März, Abends 8½ Uhr,
im Saale d. Hotels z. blauen Hirsch
Monatsversammlung.
1) Vortrag des Herrn Dr. Sorauer-Proskau: „Die Pflege der Zimmerpflanzen."
2) Fragenbeantwortung.

Liebich's Etablissement.

Novitäten-Abend.
Gebrüder Hilgert, Parterre-Gymnastiker.
Crescendo-Troupe, musikalische Excentrics.
Charles Jigg mit seinem singenden Hunde.
E. Nizarras, Drahtseil-Production.
Anna Andersen, Production am Piedestal.
Littke Carlsen, Tanz-Parodist.
Lucy und Lola Morro, Gesangs-Duett.
Clemens Duo, humoristischer Serenadengesang und Glockenimitation.
Valeska Daisy, Trapez-Künstlerin.
Schwestern Andersen, Antipodenspiele.
Geschwister Nizarras, Production an den römischen Ringen.
[2874]
☞ **Anfang 7½ Uhr.** ☜

Zeltgarten. 2871

Auftreten der Acrobaten-Truppe 3 Gebr. **Rose**, des **Mr. Tschernoff** mit seiner Meute dress. Hunde, der Clowns **Jo-Jo u. Ruté**, des **Mr. Woodson**, der Luftgymnastikerin **Miss Olga**, des Herrn **Martin Bendix** und Fräuleins **Leander u. Arevalo.**

Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf

Ich verreise am 7. März auf 3 Wochen. [1040]
Prof. Mikulicz.

Eine Herrennadel, goldene Hand, die einen Brillanten trägt, ist am 5. cr. Mittags **verloren** worden. Abzugeben geg. Belohnung **Nicolai-Stadtgr. 21**, Vorderh. pt.

Die am Mittwoch Abend im Saale d. Concerthauses vertauschten Gummischuhe bitte Gartenstr. 6, III Tr., abzug.

3 junge Damen, chic, wünschen behufs **Verheirathung** die Bekanntschaft von drei feschen, liebenswürdigen Herren zu machen. Gefällige Offerten bis Montag Nachmittag im Hauptpostamt unter Chiffre **A. Z.** [3577]

Mariage. [3583]
Ein junger Beamter in gesich. Lebensstellung, kath., vermögend, sucht mit einer vermögend. jungen Dame, möglichst ebenfalls kath. und musikalisch, behufs Verheirathung in Correspondenz zu treten. Gefl. Offerten unter Beifügung der Photographie, die sofort retournirt wird, und unter genauer Angabe der Verhältnisse sub **G. E. 76** Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Jüdische Pension für Lehrlinge in achtbarer Familie. Off. u. **J. 72** Exped. der Bresl. Ztg.

Junge Herren, auch Schüler finden sehr gute, preiswerthe **Pension** bei Fr. **J. Unger, Gartenstr. 43.**

In feiner Familie **sucht** ein junger Mann **Pens.**, ev nur möbl. Zim. Off. u. **T. 70** an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Hiller's Musik-Institut.

Zu der heute Abend stattfindenden **Prüfungs-Aufführung** sind Eintrittskarten **Albrechtsstrasse 13** zu haben. [3575]

Kundmachung!

Liegenschaften in Spindelmühle im Riesengebirge.

Auf Ansuchen der zum Nachlasse der zu **Spindelmühle** verstorbenen **Hotelbesitzerin Franziska Richter** berufenen erbeserklärten Erben wurde die freiwillige Versteigerung der in diesen Nachlaß gehörigen, in der Gemeinde Spindelmühle im Riesengebirge gelegenen unbeweglichen Güter, als:

1) des Hotels Nr. 16 und Nr. 117 mit dazu gehörigen Grundstücken und mit der darin befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von 21 984 Fl. 91 Kr.
2) des Besitzstandes Nr. 13 mit den dazu gehörigen Grundstücken zum Ausrufspreise von .... 6 124 Fl. 60 Kr.
3) des Badhauses Nr. 121 mit dem dazu gehörigen Grunde und der dabei befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von .... 14 262 Fl. 22 Kr.
4) der Mahlmühle Nr. 11 mit den zugehörigen Grundstücken und der dabei befindlichen Einrichtung zum Ausrufspreise von .... 14 235 Fl. 60 Kr.

in öffentlicher Feilbietung unter den beantragten Bedingnissen bewilligt und hierzu ein Termin auf

Mittwoch, den 1. April 1891,

um 9 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle im Amtszimmer I. angeordnet.

Die Bedingnisse dieser freiwilligen Versteigerung können hiergerichts während der Amtsstunden eingesehen oder in Abschrift erhoben werden.

Das Vadium beträgt 20 pCt. des Ausrufspreises.

Den auf den zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften eingetragenen Gläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. [3087]

Vom k. k. Bezirks-Gerichte
Hohenelbe, den 27. Februar 1891.
Der k. k. Bezirksrichter.
Fünck.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Breslau.
Neubaustrecke Strehlen-Grottkau bezw. Wansen.

Die Herstellung der Brücken über den Krybn-Bach in Station 176 + 50,0 und rechts von Station 178 + 9,1 einschließlich Lieferung aller Materialien mit Ausnahme des Cements soll öffentlich verdungen werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen in den Amtsräumen der Eisenbahn-Bau-Abtheilung hierselbst, Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 9 im Erdgeschoß, während der Dienststunden zur Einsicht aus und können erstere gegen postfreie Einsendung von 1,20 Mark von da bezogen werden.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis Dinstag, den 17. März d. J., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die Eisenbahn-Bau-Abtheilung hierselbst einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben erfolgen wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen. [3040]

Nur die Angebote solcher Unternehmer werden berücksichtigt, welche sich über ihre Leistungsfähigkeit genügend ausweisen können. Angebote, denen ein Probestein nach § 22 der Bedingungen nicht beigefügt ist, werden von der Bewerbung ausgeschlossen.

Breslau, den 4. März 1891.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Strasburg.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 14. October v. J. bringen wir hierdurch den Inhabern der von uns ausgegebenen Pfandbriefe Lit. B zur Kenntniß, daß die Zinsscheine Serie XII zu den letzteren in der Zeit [3041]

vom 11. März
bis 10. April d. J.

durch die Königliche Instituten-Kasse hierselbst (Lessingplatz im Regierungsgebäude) fernerweit werden ausgereicht werden.

Breslau, den 27. Februar 1891.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.
v. d. Brincken.

Eine tücht., leistbare **Waschfrau** empf. s. d. Herrsch. z. Waschen, a. z. Zim. aufr. Off. erb. **A. 20 hptpstl.**

Für ein neu zu errichtendes **Kohlengeschäft** wird um **Offerten von Kohlenhandlungen od. Grubenverwaltungen** unter **A. P. 100 postlagernd Ostrowo** ersucht.

Ein gut empfohl. Kaufmann (Isr.), 26 Jahre, wünscht sich mit

10,000 M.

an einem rent. Engros- od. Fabrikgeschäft zu betheiligen. Pa.-Referenzen werden gegeben und verlangt. Off. **U. F. 231** erb. durch **Rudolf Mosse, Magdeburg.** [1049]

Vertretung!

Wir suchen für **die östlichen Provinzen** einen durchaus fleißigen und fähigen **Vertreter** zum Vertrieb unserer Fabrikate. Diese sind **lackirte Pappenwaaren** (Papiermaché), als **Theebretter, Handschuhkasten, Dosen** aller Art 2c. 2c. Vorzügliche Referenzen werden unbedingt verlangt. [1050]

Kohnen & Cie., Köln-Ehrenfeld.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Alice** mit Herrn **Wilhelm Wolff** in Prenzlau beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im März 1891. [3546]
Schillerstr. 9.

Selma Steinitz,
geb. **Liebrecht.**

Alice Steinitz,
Wilhelm Wolff,
Verlobte.

Breslau. Prenzlau.

Ottilie Kaspers,
Ernst Schneider,
Verlobte. [1551]
Berlin, 3. März 1891.

Durch die glückliche Geburt eines derben Jungen wurden hocherfreut **Gustav Grünberg** und Frau.

Berlin, 5. März 1891. [4224]

S. Häusler,
Beamter der pr. Oesterr.-Ungar. Staats-Eisenbahn,
Ida Häusler,
geborene **Ledermann,**
Vermählte.
Bodenbach, Böhmen. Oberglogau. [3049]

Am 5. d. M., Vorm. 10 Uhr, ging nach mehrjährigen, mit großer Geduld ertragenen Leiden in ein besseres Leben ein meine geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Enkelin, Tante und Nichte, [3562]

Hermine Hirschkorn,
geb. **Pürschel.**

Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, an
Richard Hirschkorn,
Königl. Eisenbahn-Betriebs-Secretair.

Beerdigung Sonntag Vorm. 11 Uhr nach Gräbschen.

Die glückliche Geburt eines Söhnchens zeigen hierdurch ergebenst an
Rechtsanwalt **Emil Wolff**
[3548] und Frau
Agnes, geb. **Levy.**
Gothenburg, den 4. März 1891.

Todes-Anzeige.

Am 5. d. Mts. ist zu San Remo
der Oberbürgermeister und Ehrenbürger hiesiger Stadt,
Herr Geheimer Regierungsrath

Ferdinand Friedensburg,

sanft entschlafen.

Mit dem wehmüthigen Gefühl aufrichtigen und schmerzlichen Bedauerns bringen wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss.

Durch einen Zeitraum von 12 Jahren hat der Verewigte sich rastlos um das Wohlergehen der hiesigen Stadtgemeinde bemüht, hat alle ihre Sorgen und Schmerzen in seiner warmen Brust mit getragen, ist für eine grosse Anzahl Hilfsbedürftiger und Beladener ein immer bereiter, liebenswürdiger Tröster und Helfer gewesen.

Ausgerüstet mit hervorragenden Eigenschaften des Geistes und Herzens, ist der Verewigte vor keiner ihm gestellten Aufgabe zurückgeschreckt, und hat es zu jeder Zeit verstanden, auch etwa hervorgetretene Gegensätze zu vermitteln und die Dinge zu einem gedeihlichen Ende zu führen.

Uns selbst war er ein theilnehmender, liebenswürdiger und hilfsbereiter College, dessen Andenken wir bis in die spätesten Tage in treuem Herzen bewahren werden. [3063]

Breslau, den 6. März 1891.

Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Nachruf.

Am gestrigen Tage ist der Vorsitzende unseres Collegiums, der Oberbürgermeister

Herr

Ferdinand Friedensburg,

Königlicher Geheimer Regierungs-Rath,

nach langer schmerzvoller Krankheit in San Remo in Italien entschlafen. In dankbarem Andenken an sein Walten in kirchlichen Dingen trauern wir tief mit unseren Mitbürgern um seinen Hingang und werden ihm ein ehrendes Gedächtniss bewahren.

Breslau, den 6. März 1891. [3064]

Das Stadt-Consistorium.

Werkmeister-Bezirks-Verein Breslau.

Unser College [3025]
Fritz Ballschmidt
ist gestorben.
Trauerhaus Posenerstraße Nr. 3.
Beerdig. Sonntag Nachm. 2 Uhr.

Danksagung.

Bei dem Heimgange unseres lieben Sohnes

Hermann

sind uns von Nah und Fern so viele Zeichen herzlicher Liebe und Theilnahme zugegangen, daß wir nur auf diesem Wege im Stande sind, allen lieben Freunden und Bekannten für ihren reichen Trost in unserem tiefen Leide innigst zu danken.

Subsenior Schwartz
und Frau.

Am 5. d. Mts. starb zu San Remo der Oberbürgermeister von Breslau,

Herr Geh. Reg.-Rath Friedensburg.

Während seiner ganzen Amtsführung hat der Verstorbene den Vorsitz in dem Curatorium unserer Schulen geführt und das lebhafteste Interesse an der Entwicklung derselben genommen. [3057]

Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Der Director und das Lehrer-Collegium der Königl. Ober-Realschule und Baugewerkschule.

Durch den am 1. d. Mts. erfolgten Tod des
Königlichen Commerzienraths

Herrn Wilhelm Hegenscheidt

zu **Gleiwitz**

hat der unterzeichnete Bezirks-Verein deutscher Ingenieure eines seiner ältesten Mitglieder verloren. Das Andenken des Entschlafenen wird in Ehren bewahrt bleiben. [3027]

Kattowitz, den 5. März 1891.

Der Vorstand des Oberschlesischen Ingenieur-Bezirks-Vereins.
Donders.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Schwager, der Particulier [3026]

Loebel Feldmann

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Friederike Feldmann,
geb. **Fischer.**
Im Namen der Hinterbliebenen.

Leschnitz, den 5. März 1891.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 1 Uhr, statt.

Heute früh $8^{1}/_{2}$ Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin, Grossmutter und Tante

Frau Friederike Steinfeld,

geb. **Schück,**

im 76. Lebensjahre. [3060]

In tiefstem Schmerze bitten um stille Theilnahme
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ratibor, Liegnitz, Berlin, den 6. März 1891.
Beerdigung in Ratibor Sonntag Mittag 2 Uhr.

W. Höffert,

Königl. preuß. u. Königl. sächs. Hofphotograph, Hofphotograph Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Wales,
Tauentzienplatz 11, part.
Aufnahmen von Visitkarte bis Lebensgröße.
Vergrößerungen aller Art. [0171]
Telephonamt II Nr. 1297.

Breslauer Masken-Costum-Fabrik,
Geschw. Seehrich, Alte Taschenstr. 17, vis-à-vis Liebichshöhe. Anfertigung ganzer Quadrillen, sowie einzelner Costumes für Damen und Herren nach Pariser Modellen. Verleih-Anstalt I. Ranges.

Als einen höchst zuverlässigen schwarzen Seidenstoff
empfehle ich
unter Garantie der Haltbarkeit

Drap Helgoland

vorräthig in drei verschiedenen Qualitäten.

Alleinverkauf für Breslau und Schlesien

Hoflieferant **Adolf Sachs,** Ohlauerstr. 5/6.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Die Buchhandlung H. Scholtz,
Stadttheater, Breslau,
Journallesezirkel und Bücherlese-Institut
wird **unverändert** weiter geführt. [1046]
Abonnements auf alle Zeitschriften
werden jederzeit entgegengenommen.

Eine unerschöpfliche Fundgrube von Ideen u. Citaten für Tischreden u. s. w. bieten die „**Dichterworte** für häusliche und öffentliche Feste ausgewählt von **H. Mirus.**“ Verlag von **W. Koebner** in Breslau. Preis 2 M., eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Gegründet 1846. **W. Müller's** Prämiirt 1881.
I. Special-Gardinen-Waschanstalt
ersucht für den [1912]
bevorstehenden Umzugstermin und Feiertagen
ergebenst um **recht zeitige** gütige Einsendung.

Ortropädische Corsets

zur kunstvollen Ausgleichung **hoher** Schultern und Hüften **ohne** Polster nach **eigenem**, seit Jahren als **einzig** bestbewährtem System, vielfach **ärztlich** begutachtet und **empfohlen**, fertigt anerkannt **unübertrefflich** in Form und in anerkannt **vorzüglichster** Ausführung und **grösster** Haltbarkeit

A. Franz, Corset-Specialistin,
Breslau, Carlsstrasse 8, Ecke Dorotheenstrasse. 2398

Aeußerst vortheilhafter

Gelegenheitskauf

von

Corsets.

Sämmtliche Muster-Collectionen der **allerneuesten Corsets,** für deren **guten Sitz** und **Haltbarkeit** ich volle **Garantie** leiste, verkaufe ich

von heute ab für den auffallend billigen Preis von 3 und 4 Mark netto

nur gegen Baarzahlung, sonstiger Preis 6, 8, 10 u. 12 Mark.

Corset-Fabrik von

Louis Freudenthal,

Breslau, Ohlauerstraße 80.

Christ. Friedr. Weinhold
empfiehlt:

Gardinen.

Durch meinen großen Gardinen-Umsatz häufen sich Reste aller Art, sowie Restbestände von 1—3 Fenstern abgepaßter Gardinen, die zu sehr niedrigen Preisen verkauft werden. [3551]

Möbelstoffe, Portièren, Tischdecken,

Teppiche,

Läuferstoffe, Bettdecken, Congreß-Stoffe
in größter Auswahl und zu billigsten, festen Preisen.

Christ. Friedr. Weinhold,
Ring 39, parterre und I. Etage,
mit großen, hellen Geschäfts-Räumen.

Beschluß. [3044]

Das Concursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten

Reinhold Jung

zu Peterswaldau wird nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs vom 22. Januar d. J. hiermit aufgehoben.

Reichenbach u. E., den 4. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Jacob Engel

in Culmsee, in Firma **J. Engel**, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin

auf den 20. März 1891, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee, den 25. Februar 1891.

Duncker,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist unter Nr. 80 die Firma

Gebr. Lachmann,

als deren Inhaber
1) der Kaufmann **Julius Lachmann,**
2) der Kaufmann **Moritz Lachmann,**

beide zu Oppeln,

und als deren Sitz Oppeln eingetragen worden. [3047]

Die Gesellschaft hat am 20. Februar d. J. begonnen und ist jeder der Gesellschafter befugt, die Gesellschaft allein zu vertreten.

Oppeln, den 4. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heut unter Nr. 136 die Firma

Gebrüder Danziger,

Gleiwitz, und als Gesellschafter die Kaufleute **Julius** und **Adolf Danziger,** zur Zeit zu Wilhelminenhütte—Schoppinitz, demnächst zu Gleiwitz wohnhaft, eingetragen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter befugt. Die Gesellschaft beginnt am 1. April 1891. [3045]

Gleiwitz, den 2. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Als Procurist der an den Orten Friedenshütte und Zawadzki bestehenden und im Gesellschaftsregister sub Nr. 203 unter der Firma

Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft

eingetragenen Handelsgesellschaft ist **Hermann Ollenroth** zu Friedenshütte in unser Procurenregister unter Nr. 253 am 3. März 1891 eingetragen worden. [3043]

Beuthen OS., den 3. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Procurenregister ist das Erlöschen der unter Nr. 205 eingetragenen, dem Hütteninspector **Richard Wintzek** zu Friedenshütte für die

Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Actiengesellschaft

zu Friedenshütte und Zawadzki ertheilten Procura heut eingetragen worden. [3043]

Beuthen OS., den 3. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute bei Nr. 102, früher 2214/1979 der Firma

H. Lewin

folgende Eintragung bewirkt:

Die Firma ist durch Uebernahme des Geschäfts und mit Genehmigung des bisherigen Geschäftsinhabers auf den Kaufmann **Isidor Friedlaender** übergegangen.

Gleichzeitig ist in unserem Firmenregister bei Nr. 185 als Firmeninhaber der Kaufmann **Isidor Friedlaender** zu Myslowitz eingetragen worden.

Myslowitz, den 3. März 1891.

Königliches Amts-Gericht.

Mit 100—150 Mille Einlage, [1038]

für die Sicherheit gewährt werden kann, wird für ein nachweislich rentables, an der Bahn gelegenes Etablissement, dessen Erzeugnisse wegen ihrer Vorzüglichkeit in weiten Kreisen gesucht werden, **wegen vorgerückt. Alters des Besitzers** ein

stiller oder thätiger Socius gesucht.

Offerten unter **21227** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.**

Mein Grundstück

Bahnhofstraße 16 in Sprottau, mit Ladeneinrichtung, gute Geschäftslage, bin ich Willens [2913]

zu verkaufen

b. verw. Wagenbauer **Reimann, Sprottau, Posthof.**

Mein seit 60 Jahren bestehendes **Seidenband- und Weißwaaren-Geschäft nebst Grundstück** in bester Lage der Stadt beabsichtige ich anderweitiger Unternehmungen halber **zu verkaufen.** — Reflectanten wollen sich melden. [3016]

Adolf Boss, Zülz O.S.

Ein Haus

in guter Lage zu kaufen gesucht. Offerten erbet. u. Chiffre **A. Z. 174** an die Exped. der Breslauer Ztg.

Speck und Talg (rohes u. ausgebrat. Speisetalg) werden **gesucht.** Off. an **Franz Müller,** Schlächtermeister, **Berlin, Göbenstraße 10.**

---

1 Geldschrank mittl. Größe bill. **zu verk. Neumarkt 19. Sartory.**

Ein eleganter **Comptoir-Verschlag** ist billig **zu verkaufen Carlsstr. 8.**

Damen finden streng discr. liebev. Aufnahme, mäß. Preise, Feldstr. 30, 3. Etage, bei Frau Hebamme Kutznik.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht f. m. 3 Knaben e. gepr., tücht., energ. gepr. **Kindergärtn.** m. g. Thät.-Zgn. Geh. gew. ich 300 u. Fam.-Anschl. O. bitte a. Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Für d. Nachm. empf. e. außerord. tücht., geb. u. nette Kindergärt. m. d. best. Zeug., sow. e. f. gebild. ungepr., gut mus. Erzieh. durch Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Eine gebild. junge Dame aus gut. jüd. Fam., der beste Zeugn. z. Seite steh., sucht Stell. z. Stütze d. Hausfr. od. Erz. schulpflichtiger Kinder durch Frau **Fanni Markt, Elisabethstr. 7, I.**

Ich suche per sofort oder 1. April cr. **als Stütze ein gebild. Mädchen,** welches die bürgerliche Küche vollständig versehen muß, mit der Leitung der Wäsche, Aufräumen und Ausbessern Bescheid weiß. [3033]

Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Photographie erbeten.

Frau Dr. Gerstel, Beuthen OS.

Kindergärtn., geübt in Unterr., übernimmt noch 1 Stunde zur tägl. Beauff. d. Arb., inbegr. Franz. u. Engl. Gef. Off. u. **B. C. 9 hauptpostl.**

Ein Mädchen in mittleren Jahren, mos., firm in der Küche, sucht per bald Stellung als [3547]

Wirthschafterin

bei einem einzelnen Herrn. Off. u. **W. K. 65** an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Für ein Fräulein, w. gegenwärtig die Stelle als Wirthschafterin u. Verkäuferin bekleidet, wird ähnliche **Stelle gesucht.** Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten **postlagernd K. W. 28 Gostyn.** [3550]

Ein tücht., fleiß. **Frl.,** isr., erf. in allen häusl. Arbeiten, auch in der Schneiderei perf., **wünscht** v. April od. spät. **Stellung** in feinem Hause als **Stütze d. Hausfr.** od. Leit. e. Haushalts. Gefl. Off. bitte unter **B. Z. Beuthen OS.** niederzul.

Ein **geb. ält. Frl.** aus gut. Familie, **musik., sucht** zum 1. April cd. spät., bevorzugt Breslau, bei ält., alleinsteh. Dame, ev. Herrn **Engag.** als Gesellschafterin u. zur Führung des Hausstandes. Gutes Zeugniß vorh., beste Empfehl. z. Seite, hoher Geh. nicht beansprucht. Off. erb. u. **P. S.** Postamt II.

Für die **Putzabtheilung** meines Geschäfts suche ich zum Antritt per sofort oder 1. April eine tüchtige

erste Putzarbeiterin.

Gefl. Off. unter Chiffre **M. B. Z.** postl. **Dresden 6** erbeten. [3038]

Eine junge Dame aus guter Familie, mit schriftl. Arbeiten vertraut, w. f., Cop., Compt.-Arb. zu übern. u. einige müß. Stunden auszuf. Off. unter **X. Y. 67** Exped. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Schnittwaaren-Geschäft** suche ich per **1. April** cr. eine tüchtige

Verkäuferin.

[3034] **Leopold Katz, Zaborze.**

1200—1800 Mk. Salair

zahlen für **wirklich tüchtige Verkäuferinnen** aus der Branche für sofort. dauernde Stellung. [1045]

Heinrich Basch & Co., Specialhaus für Damenputz, Dresden.

Ein anständ. jüdisches **Mädchen,** welches schon im Destillations-Geschäft thätig war, **sucht** in derselben Branche oder auch in einem ähnlichen Geschäft per 1. April **Stellung als Verkäuferin.** Off. unter **H. C. 24 postl. Langendorf, Reg.-Bez. Oppeln.** [3549]

Gewandte Verkäuferin,

aber nur solche, **suche** für mein **Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft.** Offerten mit Photographie, Zeugnissen und Ansprüchen an

[1051] **Edw. Wensky,** Grünberg in Schlesien.

Für mein **Porzellan-, Glas- und Spielwaaren-Geschäft** suche **ich** per 1. April cr. einen **tüchtigen**

Commis,

der gut polnisch spricht. Retourmarken verbeten. [2990]

M. Fischer, Bahnhofstraße, Kattowitz OS.

Für eine alte, vorzüglich eingeführte, deutsche Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft werden für Schlesien sofort zwei tüchtige, mit der Branche vertraute **Reisebeamte** gegen festes Gehalt, Provision und Diäten zu engagiren gesucht.

Herren, welche in den besten Kreisen verkehren und Erfolge über ihre seitherige Thätigkeit aufzuweisen haben, werden gebeten, sich unter Chiffre **L. G.** an das Central-Annoncen-Bureau, Breslau, An der Magdalenenkirche 1, zu melden. — Discretion wird zugesichert. [3581]

Eine grössere Leinen-Weberei,

Hand-, sowie **Maschinen-Betrieb,**

sucht einen hervorragend tüchtigen

Reisenden

für **Schlesien—Posen—Thüringen** per **1. April cr., bei hohem Gehalt.**

Bedingungen sind: **Branche-Kenntniss und langjährige erfolgreiche Reisethätigkeit in diesen Provinzen.**

Bewerbungen erbitte unter **H. 21260 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** [1053]

Gewandter Detailverkäufer,

mit der **Papierbranche** vollkommen vertraut, mit Prima-Refer., findet bei gutem Gehalt Stellung in **einer Stettiner Papier-Großhandlung.** [3055]

Off. sub **R. M. 178** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Größtes Geschäft, jährl. viele Millionen

Offene Stellen jeden Berufs i. allen Orten

Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen.
Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Hauslehrer.

Nach Russ.-Polen, in der Nähe der Grenze, wird unter günstigen Bedingungen ein **deutscher Hauslehrer** (Neuphilologe) **gesucht,** welcher einen 14jährigen Knaben zum Besuch einer Handelsschule ein Jahr lang vorbereiten soll. Offerten erbittet Rechtsanwalt **Heymann, Ostrowo.** [3037]

Ein in Stellung befindlicher, verh., 30 Jahre alter, gut empfohlener

Buchhalter

sucht dauerndes **Engagement** für 1. April cr. oder später. Gefl. Off. ersucht unter **K. R. 50 postlag. Tarnowitz O.-S.** [3511]

Ein erfahrener

Buchhalter,

Anfang 30er, verheirathet, Christ, lange Jahre in einem größ. Fabrik-Geschäft als 1. Buchhalter u. Kassirer thätig, in der dopp. Buchführung, Jahresabschlüssen 2c. vollständ. firm, **sucht,** gestützt auf Pa. Referenzen, per 1. April cr. eventl. später in einem Fabrik- od. Engros-Gesch. **dauernde Stellung.** Gefl. Off. erbeten unter **H. 21251** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.** [1054]

Ein in der **doppelten Buchführung firmer** [994]

Buchhalter

wird für eine

Brauerei Oberschlesiens gesucht.

Offerten mit Zeugnißabschriften an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 21165.**

Für meinen [1009]

Porphyr-Steinbruch

suche ich zu möglichst baldigem Antritt einen mit der Bearbeitung von Pflastersteinen in allen Sorten und dem sonstigen Betriebe vollkommen vertrauten

Betriebsleiter,

der möglichst technisch gebildet ist, die **Lohnlisten führen** kann und im **Maschinenwesen** Erfahrung hat. Meldungen mit Gehalts-Ansprüchen **sind direct an mich** zu richten.

Löbejün bei Halle a. S.

Otto Fiedler,
Hauptmann d. L. u. Steinbruchsbes.

Ein verh. **Kaufmann,** kath., 30 J. alt, gegenwärtig in einer größeren **Lederhandlung** für **Reise, Lager und Comptoir** thätig, **sucht** ähnliche **Stellung** per 1. April cr.

Offerten sub **M. 177** an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein

Manufactur-, Herren-Garderoben- u. Colonialwaarengeschäft

(Sonnabend und Feiertage geschlossen), suche **zum Antritt per 1. April cr.** einen mit der Branche vertrauten, **der polnischen Sprache mächtigen** [1052]

Commis.

H. Hamburger, Wilhelminehütte b. Schoppinitz.

Für mein **Manufactur.- und Tuch-Geschäft** en gros & en detail **suche ich** per 1. April cr. [3052]

einen Commis,

welcher **tüchtiger, selbständiger Verkäufer,** mosaisch und der polnischen Sprache mächtig sein muß.

Gef. Off. mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschriften sehe ich entgegen.

J. Hellborn, Cosel OS.

Für ein größeres **Herren-Garderoben-Geschäft** wird ein [3560]

tüchtiger Verkäufer,

christl. Confession, gesucht. Schriftliche Meldungen unter Angabe der bisherigen Thätigkeit erbeten unter **H. G. 73 an die Exp. d. Bresl. Ztg.**

Für bald oder **1. April suche** ich einen [1056]

Verkäufer od. Volontair.

Theodor Brinnitzer, Bernstadt i. Schl., Modewaaren und Confection.

Für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens wird ein **tüchtiger, flotter** [3557]

Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig, per **sofort** oder **1. April cr. gesucht.** Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen sind zu richten an die Herren **Pfeffermann & Schwarz in Breslau.**

Ein Destillateur,

der fleißiger Arbeiter ist und eine gute Handschrift besitzt, wird **gesucht.** Den Bewerbungen sind Zeugnißabschriften beizufügen. **Persönliche Meldungen** nehme Sonntag Mittag v. 3—4 Uhr in **Breslau, Zietenstraße 1, III. Etage,** entgegen.

Louis Schwerin,
[3062] **Spremberg, Lausitz.**

Ein junger Mann,

mos., der die **Posam.-, Band- und Wollwaarenbranche** genau kennt, **sucht** per 1. April **Stellung.** Off. u. **W. G. 50 postlag. Ratibor** erb.

Für mein **Tuch- u. Confections-Geschäft suche** ich sofort einen tüchtigen, in der Branche erfahrenen

jungen Mann.

Julius Friede's Nachfolger.

Ein junger Mann, gel. Specer., zul. in einem techn. Bedarfsart.-Gesch., m. Buchf. sow. f. Compt.- u. Lagerarb. vertr., **sucht,** gest. a. gute Zgn., **Stell.** Gef. Off. **S. B. 71** Bresl. Z.

Ein kaufm. gebild. Herr m. gut. Handschrift, auch in poln. Corresp. firm, wünscht in ein. **Bau- od. Holzgesch.** unt. besch. Anspr. beschäft. z. werd. Gefl. Off. u. **J. v. S.** hauptpostl. Breslau erb.

Meliorations-Techniker

m. längerer u. selbstst. Praxis in den landwirthschaftl. Meliorationen wird für die Prov. Posen sof. ges. Kenntniß beider Landessprachen erforderl. Meldungen unt. Beifüg. v. Zeugnißabschr. u. Angabe d. Gehaltsanspr. erb. die **Meliorations-Genossenschaft in Posen,** Wilhelmstr. Nr. 15. [1048]

Für eine Fabrik in der Provinz Brandenburg wird zum 1. April cr. ein mit guten Zeugnissen versehener

Materialien-Verwalter

gesucht, der eine Caution von mindestens 2000 Mk. stellen kann.

Anfangs-Gehalt 100 Mk. p. Mon. Gefällige Meldungen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter **X. X. 173** entgegen. [2985]

Ein junger Mann

mit Einjähr.-Freiwill.-Zeugniß und schöner Handschrift findet in einem Manufacturwaaren-**Engros**-Geschäft sof. Stellung als **Volontair.** Offerten unt. **S. 106** postl. Postamt 4 **Breslau** erbeten. [3579]

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung **p. 1. April** gesucht. [3245]

Josef Brieger, Gleiwitz, Manufactur u. Leinenwaaren.

Apothekereleve.

Für eine Apotheke Mittelschlesiens wird zu sofort oder 1sten April **ein Eleve gesucht,** der schon einige Zeit gelernt hat. Offerten unter **L. H. 143** nimmt die Exp. der Bresl. Ztg. entgegen. [2817]

Ein Volontair

und ein **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt [2695]

S. Königsberger, Wohlau,
Manufacturwaaren, Damen- u. Herren-Garderoben-Geschäft.

Für ein grösseres **Agentur- und Commissions-Geschäft** in Breslau

Lehrling

mit **guten Schulkenntnissen** und schöner Handschrift gegen **monatliche Vergütung gesucht.**

Eventuell wird auch **junger Mann** gegen **angemessenes Gehalt** engagirt, welcher seine **Lehrzeit beendet** hat. Offerten unter **A. 562** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1055]

Einen

Lehrling

mit schöner **Handschrift** und guter **Schulbildung,** Sohn achtbarer Eltern, suche ich per 1. April cr. gegen monatliche Vergütigung für **Knopf- u. Posamenten-Engros-Geschäft.** [3525]

C. Friedmann, Goldene Radegasse 6, I.

Für mein **Gar- u. Roh-Leder-Geschäft** suche per 1. April cr. einen kräftigen

Lehrling

mit den nöthigsten Schulkenntnissen.

M. Laboschiner,
[3039] **Konstadt OS.**

Für mein **Posamenten-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** en gros & detail **suche** zum Antritt per 1. April cr.

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen, bei freier Station. [3053]

Nathan Schüfftan, Brieg, R.-B. Breslau.

Für 1. April **suche** ich einen

Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Julius Sachs jr.,
[3589] **Ring 48, I.**

Vermiethungen 2c.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Nicolaistadtgraben 16, Hochp., ist e. 2fenstr. Vorderz., möbl., z. vm

---

Schweidnitzer Stadtgr. 28

halbe 3. Et. per 1. April [2585]

zu vermiethen.

Louis Schäfer, Roßmarkt 13.

Königsplatz 1

Parterre-Wohnung eventl. mit hellem Comptoir p. 1. April preisw.

zu vermiethen.

[2586] **Louis Schäfer, Roßmarkt 13.**

Eine Sommerwohnung in Kleinburg,

bestehend aus 4—5 Zimmern, wird **zu miethen gesucht.**

Gefl. Off. sub Chiffre **G. R. 68** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Zu vermiethen!

2 schöne **Läden** mit Wohnung, gr. Arbeitsraum, Lager für Herren-Garderobe, Kürschner, Lederhändler, auch Stallung. Näh. **Gräbschnerstr. 37 I.**

Zu miethen gesucht

im Mittelpunkt der Stadt, **1. Etg.,** 6 helle Räume zu **Geschäftszwecken** per 1. Juli oder per 1. October.

Offerten mit Preisangabe u. Ch. **Z. M. 69** Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Lagerplatz oder Garten zu miethen gesucht.

Gebrüder Baer,
[3561] **Junkernstraße 10.**

Comptoir mit reichlichen, trockenen Bodenräumen zur Waarenexpedition, möglichst im Innern der Stadt, sofort gesucht. Off. sub **B. & L. 75 Exped. der Bresl. Ztg. erb.**

Ein **großer Laden** mit Schaufenster nebst **großer Wohnung** in **bester Lage** der Stadt am Markt, worin seit Jahren ein **Manufacturwaaren-Geschäft** mit **gutem Erfolg** betrieben wird, welcher sich aber auch zu jeder anderen Branche eignet, ist zu **vermiethen** und am **1. October d. J.** zu beziehen. [3552]

R. Bick, Sorau N.-Lausitz, Markt 4.

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke",

I. Etage grössere Räume zu Geschäftszwecken oder auch als Wohnung zu vermiethen. [2942]

Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

Zu vermiethen:

Matthiasplatz 8 die II. Etg., hochfein. herrsch. Quartier, 9 Piecen, Waschküche, Plättzimmer, Cabinet und Beigelaß, Balcon,
Matthiasplatz 8 die halbe III. Etage, 6 Piecen, Cabinet nebst Beigelaß 2c. Näheres beim Hausmeister daselbst. [2788]

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	758	7	WNW 6	Regen.	
Aberdeen	750	4	WSW 3	heiter.	
Christiansund .	737	—1	OSO 6	Schnee.	
Kopenhagen ..	748	4	SW 3	Regen.	
Stockholm	744	—6	WSW 2	wolkenlos.	
Haparanda	739	—9	N 2	bedeckt.	
Petersburg	732	—2	W 1	Schnee.	
Moskau	739	—1	SSW 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	764	8	W 3	h. bedeckt.	
Cherbourg	768	9	WSW 5	bedeckt.	
Helder	760	5	SW 4	h. bedeckt.	
Sylt	751	4	WSW 6	Dunst.	
Hamburg	756	5	W 6	bedeckt.	
Swinemünde ..	753	6	WSW 6	Regen.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	762	1	WNW 3	bedeckt.	
Memel	747	1	WNW 5	wolkenlos.	
Paris	771	7	W 1	heiter.	
Münster	760	6	SW 4	h. bedeckt.	
Karlsruhe	769	8	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden	767	7	SW 2	heiter.	
München	769	4	W 5	heiter.	
Chemnitz	763	6	WSW 4	h. bedeckt.	
Berlin	758	8	W 5	bedeckt.	Gestern Regen und [Hagelschauer
Wien	765	7	W 4	heiter.	
Breslau	760	4	W 5	Regen.	
Isle d'Aix	771	4	ONO 3	wolkenlos.	
Nizza	772	6	O 4	wolkenlos.	
Triest	772	4	still	wolkig.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein neues, tiefes. barometrisches Minimum ist über Nordwesteuropa erschienen und verursacht in Wechselwirkung mit dem barometrischen Maximum über Südwesteuropa stellenweise stürmische westliche Winde an der norddeutschen Küste, deren Ausbreitung ostwärts wahrscheinlich ist. Das Wetter ist in Deutschland warm, unruhig und vorwiegend trübe; vielfach ist Regen gefallen. Im centralen Deutschland liegt die Temperatur bis zu neun Grad über dem Mittelwerthe. Gestern Abend meldete Breslau magnetische Störung und Skagen Nordlicht.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles;
für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.